

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

## Die Entscheidung.

Das Magnatenhaus hat die Civilehe-Vorlage mit 139 Stimmen gegen 118, also mit einer Majorität von 21 Stimmen abgelehnt. Dieses Resultat, das eine zum Schlusse der Diskussion gehaltene geradezu glänzende, pointierte und gedankenreiche Rede des Ministerpräsidenten W e r l e nicht alterieren konnte, kam nicht unerwartet, denn schon am ersten Tage der Verhandlung war ein ungünstiges Ergebnis für die Vorlage vorausichtlich. Die Ablehnung der obligatorischen Civilehe hatte eine größere Majorität als vor zehn Jahren die Verwerfung des Gesezentswurfes über die Mischehen zwischen Christen und Juden; dieser Gesezentswurf blieb bloß mit 9 Stimmen in der Minorität. Schon dieses eine Faktum deutet darauf hin, daß das reformirte Magnatenhaus weniger freisinnig ist, als das nicht reformirte gewesen. Wir gehen aber weiter und wagen zu behaupten, daß ein Gesezentswurf über die obligatorische Civilehe im früheren Magnatenhause wahrscheinlich angenommen worden wäre, denn das kaiserliche Mischehegesetz besaß bloß den Charakter eines Nothbehelfes, es entbehrte der prinzipiellen Bedeutung, und was die Hauptsache ist, es wurde vom damaligen Ministerium selbst nicht für eine Kabinettsfrage erklärt, so daß die Regierung sich für dasselbe nicht besonders exponirte. Im gegenwärtigen Magnatenhause ist die retrograde Strömung unstreitig sehr mächtig und sie besitzt einen stark prononcirten kirchlichen Charakter. Nicht weniger als 36 katholische und griechisch-orientalische kirchliche Würdenträger haben ihr Votum gegen die Vorlage abgegeben. Diese Stimmenzahl ist allein schon anderthalbmal so groß, als die mit Hilfe einer beispiellosen Agitation erreichte Majorität. Wenn man also von dieser kompakten Masse der berufsmäßig klerikalen Gruppe abieht, so kann man nicht behaupten, daß die Sache der freien Institutionen und des zeitgemäßen Fortschrittes im ungarischen Magnatenhause gar so schlecht steht. Allerdings haben 98 Magnaten ihre Stimmen gegen die Vorlage abgegeben, darunter 12 Zichy, 8 Esterházy, 5 Wenckheim, 5 Dessewffy, 4 Pálffy, 3 Apponyi, 3 Pallavicini — überwiegend Elemente, welche mit der reaktionären österröichischen Aristokratie verschwägert sind. Dagegen haben aber auch nicht weniger als 65 Magnaten für die Vorlage gestimmt, darunter 4 Grafen Széchenyi, 1 Fürst Batthyány-Strattmann, 4 Grafen Jankovich, 4 Grafen Erdödy. Auch vier Mitglieder der Familie Esterházy gaben ihre Stimme für die Vorlage ab, so auch ein Graf Apponyi und ein Graf Zichy, nicht zu sprechen von den angesehenen protestantischen Magnaten, darunter nicht weniger als 4 Bay (Grafen und Barone), obwohl der greise Nestor unserer Aristokratie Baron Nikolaus Bay, der Präsident des Magnatenhauses, krankheitshalber abwesend war. Von den protestantischen Aristokraten hat Graf Nikolaus Bay gegen die Vorlage gestimmt, wogegen sich der Generalinspektor der evangelischen Kirche Augsburger Konfession Baron Desider R ó n a y der Abstimmung enthielt. Im Großen und Ganzen kann man nach dem Obigen nicht sagen, daß die Sache der freiheitlichen Reformen in der ungarischen Aristokratie absolut hoffnungslos stehe. Die kompakte Masse des Hochklerus und die mit Wien liierte Aristokratie — von der sogenannten Wiener Invasion nicht zu sprechen — diese Elemente haben die Ablehnung der Civilehevorlage herbeigeführt.

Wenn man uns fragen würde, ob wir die Sache der kirchenpolitischen Reformgesetze mit der heutigen Abstimmung als definitiv beseitigt ansehen, so würden wir entschieden mit N e i n antworten. Es gibt Ideen, welche, wenn sie einmal im öffentlichen Leben einer freiheitsliebenden Na-

tion Wurzel gefaßt haben, unbefieglbar sind. Doch nicht bloß unter diesem geschichtlichen Gesichtswinkel betrachtet halten wir den Erfolg der auf dem Tapet befindlichen Reformideen für nicht aussichtslos, auch im engeren Rahmen der aktuellen Politik aufgefaßt erscheint das spätere Durchbringen derselben nicht unmöglich. Der moralische Sieg gehört auch in dieser viertägigen parlamentarischen Schlacht jener hochachtbaren Phalanx von Männern, welche im Magnatenhause für die Vorlagen eingetreten sind. Von jenem „succès d'estime“, welcher dem Fürstprimas Bazary und dem Kardinal Schlauch zutheil geworden, abgesehen, müssen wir sagen, daß wir aus dem klerikalen Lager auch nicht eine einzige wirklich bedeutende Rede vernommen haben. Sollen wir diese Erscheinung der Inferiorität der Talente auf dieser Seite des Hauses oder der Unhaltbarkeit des von ihnen verfochtenen Standpunktes zuschreiben? Vielleicht haben beide Ursachen Antheil an dem zutage getretenen Resultate. Die Macht der Ideen, denen die Zukunft gehört, äußert sich nicht bloß in ihren Wirkungen auf die Massen, sondern auch darin, daß auch in den Reihen der aktiven Politiker all' jene, welche eine Zukunft haben, sich diesen Ideen anschließen.

Die Freunde der durch so wichtige gesellschaftliche und politische Bedürfnisse des Landes gebieterisch geforderten Reformen brauchen demnach nach unserer Ueberzeugung angesichts der heutigen Abstimmung weder den Muth noch die ruhige Fassung zu verlieren. Die Verstimmung des Publikums ist begreiflich und verzeihlich, aber ein Motiv, die Flinte ins Korn zu werfen oder bereits jetzt in die Alarmtrompete zu stoßen, liegt nicht vor. Am wenigsten wäre eine Haltung des Publikums zu rechtfertigen, welche in allerlei Demonstrationen das Heilmittel gegen diesen einmaligen, allerdings bedauerlichen Akt des Magnatenhauses suchen würde. Im Bewußtsein ihrer Stärke und vertrauend auf die gerechte Sache der Freiheit soll das liberale Ungarn mit Ruhe und Würde die weitere Entwicklung der Dinge abwarten. Die entschlossene Energie jener mächtigen parlamentarischen und gesellschaftlichen Faktoren, welche die Sache der Reformen bis knapp an die Schwelle des Sieges gebracht haben, wird früher oder später von Erfolg gekrönt werden. Geduld, Ausdauer, eine entschlossene und würdige Haltung werden den Reformen auch in jenen Kreisen Freunde erwerben, welche in Folge einseitiger Informationen sich bisher gegen dieselben ausgesprochen haben. Es wird sich bald zeigen, wie viel Wahres in dem vielbesprochenen Widerstande der Wiener Hofkreise enthalten ist. Ungarn ist gegen die Aktionen dieser Faktoren derzeit ganz anders gerüstet, als vor sechsundvierzig Jahren! Wenn diese Gespenster bei helllichem Tage ihren Einzug in das öffentliche Leben halten wollten, so würden sie nicht jenen Schrecken erregen, den sie in dunkler mitternächtlicher Stunde in den Gemüthern hervorzurufen im Stande wären. Die Sonne unseres konstitutionellen Lebens steht hoch auf dem Zenith und wir haben die Empfindung, daß Reformen, welche von der Mehrheit — und wir fügen hinzu, von der geistig schwerer wiegenden Mehrheit — der Nation ernstlich gewünscht und ehrlich und mannhaft angestrebt werden, zwar retardirt, doch nicht mehr aufgehoben werden können. Die erste Kraftprobe zwischen Staat und Kirche ist im Magnatenhause allerdings nicht günstig ausgefallen, doch halten wir es für völlig ausgeschlossen, daß der Geist des Mittelalters in unserem Staatswesen dauernd das Uebergewicht gegenüber den Ideen der Neuzeit behaupten könne.

Der momentane Sieg des Klerikalismus erscheint uns vielmehr als ein Pyrrhusstieg. Hätten die Würdenträger der Kirche, wenn auch unter Wahrung ihres Standpunktes, dem Reformdrange der Nation mit kluger Erwägung der Gebote

der praktischen Staatsnothwendigkeit nachgegeben, so hätten sie durch eine solche Haltung die imponirende Position der Kirche vielleicht für ein Menschenalter gegen weitere Anfechtungen gesichert. Sie haben dies nicht gethan, sondern sie sind gegen den Zeitgeist in die Schranken getreten. Sie haben hiemit dem Kampfe den Charakter einer großen, prinzipiellen Kampagne verliehen. Das erste, für sie zufällig günstige Renkontre zwischen den kämpfenden historischen Gewalten hat diese Kampagne nicht definitiv entschieden und der schließlich gewiß zu erreichende Friedensschluß wird von ihnen wahrscheinlich theurer bezahlt werden müssen, als derselbe jetzt erreichbar gewesen wäre.

## Zur Lage.

Was nun? — das ist die Frage, die auf Aller Lippen schwebt. Alle Welt hat das Gefühl, daß die politische Lage sich durch das ablehnende Votum des Magnatenhauses überaus ernst gestaltet habe, wenn auch die eingeweihten politischen Kreise noch nicht so weit gehen, die Situation bereits jetzt als kritisch anzusehen. Von einer imminente Regierungskrise kann nicht gesprochen werden, das ist die Ansicht aller besser informirten Politiker; eine andere Frage ist aber, ob die Situation sich nicht schon binnen Kurzem so zuspitzen werde, daß das Kabinet vor einem aut-aut zu stehen kommt. Allgemein heißt es heute, daß Ministerpräsident W e r l e schon in den aller-nächsten Tagen nach Wien reisen werde, und zwar mit dem ausgesprochenen Zwecke, die Situation des Kabinetts nach oben zur vollständigen Klärung zu bringen. Mit dieser Reise und mit den präzis zu fixirenden Zwecken derselben beschäftigte sich ein heutiger Ministerrath. In politischen Kreisen herrscht die Auffassung, daß die Rückleitung des Magnatenhausvotums in das Abgeordnetenhaus und eine eventuelle neue Beschlußfassung dieses Hauses eine rein interne Angelegenheit des Parlamentes und ein sich von selber ergebendes Funktionsdetail des parlamentarischen Mechanismus sei, zu welchem die neuere formelle Erwirkung der allerhöchsten Einwilligung nicht erst einzuholen ist. Mit der gegebenen Einwilligung zur parlamentarischen Unterbreitung ist auch der weitere Verhandlungsmodus fixirt, und der Verkehr zwischen Unterhaus und Magnatentafel ist durch Gesez und Mus festgestellt. Demgemäß käme der Gesezentswurf über die obligatorische Civilehe ins Abgeordnetenhaus zurück, von wo derselbe nach erfolgter Annahme zur Magnatentafel behufs weiterer Verhandlung zurückgeleitet würde. So einfach, wie diese Auffassung es annimmt, stehen die Sachen nun nicht. Was immer auch der parlamentarische Mus feststellen möge: es liegt in der Natur der monarchisch-parlamentarischen Regierungsform, daß der Ministerpräsident in einer Situation wie die gegenwärtige dem Monarchen Bericht erstatte und für die in Zukunft zu befolgende Politik die allerhöchste Genehmigung erwirke. Umso mehr stellt sich eine derartige Berichterstattung als absolutes Gebot der politischen Lage dar, wenn die Regierung es zur Sicherung und Festigung ihrer Lage und behufs Vermeidung weiterer Mißverständnisse für absolut geboten erachtet, ihre Situation gegenüber dem höchsten gesetzmäßigen Faktor einer Prüfung und Klärung zu unterziehen. In dieser Situation befindet sich seit längerem das Kabinet W e r l e. Die Inkonvenienzen dieser Lage haben anlässlich der eben beendeten Magnatenhaus-Debatte, durch das Erscheinen hervorragender Hofwürdenträger und durch andere Details eine wesentliche Aggravation erfahren und so ergibt sich die Nothwendigkeit der Reise des Ministerpräsidenten nach Wien und mit dieser der unabweisliche Zwang nach vollständiger Klärung der Situation von selbst.

Welche Beschlüsse des Kabinetts Ministerpräsident Weyerle nach Wien mitnehmen werde: darüber existieren nicht einmal Vermuthungen. Man weiß nur so viel, daß die Regierung von der absoluten Nothwendigkeit durchdrungen ist, gegenüber den bevorstehenden Kämpfen und Komplikationen, der Opposition das Motiv aus den Händen zu winden: das Kabinet besäße bezüglich des Kardinalpunktes ihres politischen Programmes: der kirchenpolitischen Reformen nicht die volle und ganze Zustimmung der Krone. Was die Regierung zu thun gedenkt, welche Maßnahmen sie für nothwendig erachtet, um diesbezüglich jeden Zweifel als ausgeschlossen erscheinen zu lassen: darüber ist sie wohl selber noch nicht völlig im Klaren. Ebenso dürfte es erst die Aufgabe der nächsten Kabinettsberatungen sein, darüber schlüssig zu werden: was demnächst parlamentairisch zu thun sei. Es erscheint als selbstverständlich, daß nunmehr das Wort dem Abgeordnetenhaus gehört, das durch ein neueres, solennes Votum die zweite Phase des Kampfes um die liberale Kirchenpolitik zu inauguriren hat. Schon hier aber drängt sich die Frage auf: wird die Regierung diesbezüglich in Wien keinen Hindernissen begegnen, wird man nicht Nachdruck darauf legen, den Kampf um die liberalen Reformen vorläufig zu sistiren, wenn nicht ganz aufzulassen? In ernstlichen politischen Kreisen hält man eine solche Wendung für höchst unwahrscheinlich. Diese Bestrebungen würden den Fall des kirchenpolitischen Programms und mit diesem die Demission des Kabinetts Weyerle, und wenn nicht die Auflösung, so die bedenklichste Erschütterung der liberalen Partei bedeuten. Und was dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen besagen würde, braucht wohl nicht im Detail ausgeführt zu werden.

Ernst erwogen müssen aber auch die Chancen einer sofortigen erneuerten Aufnahme des Kampfes mit dem Magnatenhaus werden. Wenn das Abgeordnetenhaus sich schon demnächst neuerdings mit der Frage der obligatorischen Civilehe beschäftigt: so kommt die Angelegenheit in ganz kurzer Zeit wieder vor das Magnatenhaus. Das Votum des Abgeordnetenhauses ist sicher: es wird eine glanzvolle Manifestation für die liberale Sache sein. Welche Ausichten hat man aber bezüglich des Magnatenhauses? Es muß gesagt sein, daß diese Ausichten von Kennern der Verhältnisse für nicht besonders günstige angesehen werden. Man hegt diesbezüglich sehr pessimistische Ansichten, selbst den Fall vorausgesetzt, daß es dem Ministerpräsidenten Weyerle in Wien gelingen sollte, zu erwirken, daß die Hofwürdenträger zur zweiten Magnatenhaus-Abstimmung nicht nach Budapest kommen, und daß die bereits vor Monaten unterbreiteten drei neuen Magnatenhausmitglieder nunmehr doch ernannt würden. Die Intensivität des Widerstandes innerhalb der Magnatenhaus-Opposition ist so groß, daß es als ausgeschlossen erscheint, diesbezüglich in relativ kurzer Zeit eine Aenderung eintreten zu lassen. Einundzwanzig Stimmen Majorität — das ist unter den obwaltenden Umständen keine Kleinigkeit, und der Muth und die Entschiedenheit der Opposition kann durch den heutigen Sieg eventuell noch zunehmen. Die Opposition behauptet, sie besitze noch eine beträchtliche Reserve und für jedes abfallende oder sich absentirende Mitglied könne ein anderes in die Kampflinie eintreten. Sind diese Behauptungen stichhaltig? Welche sind unter so bewandten Umständen die sicheren Ausichten für eine neue Kräftemessung? Liegt die sofortige Aufnahme des Kampfes nicht mehr im Interesse der Magnatenhaus-Opposition, und kann es nicht geschehen, daß man in Wien einer derartigen Politik nicht bloß keine Hindernisse in den Weg legt, sondern dieselbe noch fördert? Andererseits ist es evident, daß jedes Zögern und Temporisiren die Lage des Kabinetts wesentlich schwächen und sogar auf seine Position im Unterhause und in der öffentlichen Meinung abträglich einwirken würde. All dies sind Momente, die sämtlich scharf ins Auge gefaßt werden müssen. Schon aus diesen flüchtigen Andeutungen ist zu ersehen, daß das heutige Magnatenhaus-Votum eine Situation geschaffen, die mit landläufigen Redewendungen nicht abgethan werden kann. Wir wiederholen: die Situation ist eine hochernste und die in der allernächsten Zeit zu fassenden Entscheidungen des Kabinetts Weyerle können sehr leicht den Keim folgenschwerer Komplikationen in sich tragen.

### Die Abstimmung im Magnatenhause.

Budapest, 10. Mai.

Es ist kein Wunder gesehen: die Civilehevorlage wurde demnach von der Majorität des Magnatenhauses abgelehnt, wie dies seit Tagen von den liberalen Politikern als sicher bevorstehend vorhergesehen worden ist. Die Niederlage der Regierung wirkte also nicht wie ein Bliz aus heiterem Himmel, obwar der Maienhimmel heute wirklich heiter war und die üppige Vegetation im sonnenbeschieneenen Museungarten so verlockend grünte und blühte, daß es Einem förmlich leid that, die breite Freitrepppe des Museumbauwerkes hinan in den kleinen Saal mit der noch kleineren Galerie zu schreiten, um dort häringmäßig zusammengepreßt in verdorbener Luft das Ende des verdorbenen Spiels zu erwarten. Der Museumpark bot heute einen gar sonderbaren Anblick dar. Dort, wo sonst frische lachende Kindergestalten jauchzend umhertollen, war heute der von Müttern, Bonnen und Gouvernanten betreute zarte Nachwuchs unserer Generation nicht zu sehen, denn in den frühen Morgenstunden schon war der Park durch ein solches Polizeiaufgebot erst von Besuchern gesäubert und dann abgesperrt worden. Der Chef der Polizei in eigener Person, Oberstadthauptmann S e l l e y, hatte sich eingefunden, um seine Wachmannschaft zu befehligen, auf daß die Auffahrt der hochgeborenen Magnaten sich ohne Störung vollziehe. Die Sicherheitsvorkehrungen waren nicht überflüssig, denn lange vor der Eröffnungsjunde hatte sich in der Umgebung des Museungartens ein von Minute zu Minute anwachsendes Publikum angesammelt, welches von den berittenen Polizisten auf die Trottoirs zurückgedrängt wurde. In den Museungarten konnten nur die Mitglieder des Hauses, die Abgeordneten und die wenigen Glücklichen, welche Eintrittskarten für die Galerie besaßen, gelangen. Aber trotzdem konnten Demonstrationen gegen die reformfeindlichen Magnaten nicht verhindert werden, denn von den Trottoirs aus wurde jeder namhafte Insasse einer Equipage je nach seiner Gesinnung mit freundlichen oder unfreundlichen Zurufen begrüßt.

Die ersten Ankömmlinge waren die in ihren bunten Ornaten weithin sichtbaren Prälaten und — einige glaubenseifrige aristokratische Damen in reichen lichten Frühjahrs Toiletten. Je näher die Eröffnungsjunde heranrückte, desto dichter wurde die Wagenkolonne und gegen 10 Uhr Vormittags war der Berathungssaal ebenso wie die Galerien bereits über und über voll. Die Abgeordneten konnten in der für sie reservirten Abtheilung nicht sämtlich unterkommen, so daß manche von ihnen mit Stehplätzen in der benachbarten Abtheilung vorlieb nehmen mußten. Der Exministerpräsident Graf Julius Szapáry sah mit seiner Familie in der ersten Reihe der linken Galerieabtheilung und verfolgte später den Abstimmungsakt mit freudestrahlender Miene.

Genau zehn Minuten nach zehn Uhr erschien der Vizepräsident Kronhüter Szilágyi, begleitet von den Schriftführern, begab sich auf seinen hohen Sitz, läutete, erklärte die Sitzung für eröffnet und — nun konnte die spannende, aufregungsvolle Vorstellung vor sich gehen. Zuerst wurde das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen, um welches man sich so viel kümmerte, wie um den vorjährigen Schnee. Während dieses langweiligen Aktes unterhielt sich der Ministerpräsident W e y e r l e, anscheinend sehr gut aufgelegt, mit den Erzbischöfen S a m a s s a und S e s e f k a. Der offizielle Vertreter der Reformvorlage Justizminister Szilágyi erschien erst viel später — er sehnte sich augenscheinlich nicht sonderlich in diesen Saal, wo seiner heute kein Triumph harzte. Mit gezwungenem Lächeln verbeugte er sich vor den katholischen Prälaten, dann aber begab er sich zu seinen Glaubensgenossen, den protestantischen Vertretern, mit denen er längere Zeit konverirte. Mit fieberhafter Erregung sah Jedermann dem Ausgange der Sitzung entgegen, aber es waren noch zwei Redner zu Gunsten der Vorlage vorgemerkt. Die Gegner der Reform, welche noch gestern vorgemerkt waren, hatten sich alle streichen lassen, um je früher den Sieg herbeizuführen. Selbst die Führer der klerikalen Magnaten Graf Ferdinand Zichy und Graf Nikolaus Moriz Esterházy verzichteten aufs Wort: wozu sich noch strapaziren, wo die Stimmen allein entscheiden? Die beiden Herren hatten ohnehin alle Hände voll zu thun, um ihre Mannen in Evidenz zu halten, auf daß auch kein Einziger bei der Abstimmung fehle. Und die e i n e Anerkennung muß man ihnen zollen: sie haben leider sehr geschickt und fleißig operirt. Als erster Redner sprach der bekannte Arzt und Universitätsprofessor Dr. Friedrich Korányi unter auszeichnender Aufmerksamkeit des Hauses sehr warm und überzeugend für die Vorlage. Während Korányi sprach, steckten die Minister Weyerle, Szilágyi und Jegerődy die Köpfe zusammen und besprachen mit sehr ernsten Mienen die Situation, in welche sie durch die bevorstehende Ablehnung der Civilehe gerathen sind.

Nachdem Korányi geschlossen, hielt noch der stattlichste und redgewandteste der protestantischen Bischöfe Paul Zelenka eine kurze, kernige Rede, welche er unter allgemeiner Heiterkeit mit der Erklärung einbeleitete, daß er sich eine ausführlichere

Darlegung seines Standpunktes für die zweite Verhandlung der Vorlage vorbehalten, da die letztere vermuthlich abgelehnt und dann vom Abgeordnetenhaus wieder zurückgeschickt werden dürfte.

Das ganze Haus athmete erleichtert auf, als der Präsident nun die Debatte für geschlossen erklärte. Unter allgemeiner Spannung erhob sich hierauf die elegante Gestalt des Ministerpräsidenten W e y e r l e. Der Kabinettschef kündigte den Herren Magnaten und Prälaten in einschiedenen, feierlichen Worten an, daß die Regierung mit Ruhe den Entscheidung entgegenstehe und solidarisch auch weiter die Verwirklichung der Reform anstreben werde. Das heißt so viel, daß die Minister vorläufig nicht abzutreten beabsichtigen, sondern der Kampf fortsetzen werden. Geradezu sensationell wirkte aber der Schluß seiner längeren Erklärung, welcher die dezidierte Drohung enthielt, daß die liberalen Ideen, welche jetzt bescheiden an der Thüre des Magnatenhauses pochen, verstärkt an der Thüre rütteln und sich selber Raum schaffen werden. Hoho, was war das! ? brauste die Opposition murrend auf, aber die dröhnende Esenjalve der Reformfreunde überstürzte die Mißfallensstundegebung der Gegner.

Und nun sollte der ersehnte Moment kommen, aber der Präsident ließ behufs Vorbereitung der Abstimmung noch eine zehn Minuten lange Pause eintreten. Die Magnaten verließen geräuschvoll ihre Sitze und besprachen in lebhaft bewegten Gruppen das bevorstehende große Ereigniß. Die klerikalen Einseitiger zählten in höchster Erregung ihre Leute, die liberalen Führer aber gaben im Vorhinein das Spiel verloren und sahen der kommenden Katastrophe mit Resignation entgegen. Die allgemeine Nervosität hatte ihren Kulminationspunkt erreicht, als Präsident Szilágyi die Sitzung wieder eröffnete. Drunten im Saale und oben auf den Galerien hatten Viele gedruckte Abstimmungslisten vor sich und warteten, bis der Schriftführer Graf Georg Bánffy die Liste der Mitglieder zu verlesen begann.

Im Magnatenhause wird nicht der alphabetischen Reihenfolge nach abgestimmt, sondern nach Rang und Kategorien. Zuerst kamen die stimmberechtigten einundzwanzig Erzherzoge, die sammt und sonders fehlten. Dann folgten die katholischen Prälaten. Von diesen fehlten bloß der Bischof von Diakovár S t r o s m a y e r und der Fünfkirchner Bischof D u l á n s k y. Das erste Votum gab Fürstprimas B a f a r y ab, überflüssig zu sagen, daß er nicht für die Vorlage war, ebensowenig wie die übrigen fünf und zwanzig katholischen Kirchenfürsten. Die neun rumänischen und serbischen Prälaten schlossen sich ihnen in der Verneinung an. Nun kamen die ersten elf Ja-Stimmen von Seite der protestantischen Kirchenhäupter. Und da gab es auch das erste Aufsehen, denn der Generalinspektor der Evangelischen Baron Desider Brónay und der evangelische Bischof Friedrich Baltik glänzten durch ihre Abwesenheit.

So oft eine Seite der Abstimmungsliste abgelesen war, ging ein intensives Rauschen durch den Saal, denn Alles blätterte um und unwillkürlich lachte Alles über diese das Ohr eigenartig berührende akustische Wirkung. Besonders nervös beobachteten die aristokratischen Damen den Lauf des Abstimmungsaktes. Sie wollten nicht umsonst agitirt und gebetet haben. Als ob sofort nach Annahme der Civilehe die schredliche Gefahr eintreten würde, daß irgend einer ahnungslos und ahnenreichen Comte von irgend einem jüdischen Kommiss ein ernster Heirathsantrag gestellt werde! Doch folgen wir der Abstimmungsprozedur weiter. Nach den kirchlichen Vertretern wurden die zwölf Bannerherren aufgerufen. Von diesen stimmten vier unter dem liberalen und drei unter dem klerikalen Banner, während fünf abwesend waren. Als der erste „Wiener“, der Kapitän der ungarischen Leibgarde Graf Andor Báffy, mit N e i n stimmte, ging eine lebhafteste Bewegung durch den Saal und nur ein vereinzelter Esen lohnte dem tapferen Kapitän seine Budapest Reise. Bei dieser Gelegenheit konstataren wir gleich, daß auch die übrigen Wiener Hofwürdenträger, der Oberceremonienmeister Graf Koloman Hunyady, der Oberst-Hofmarschall Anton Szécsen, ferner der Lemberger Korpskommandant Prinz Ludwig Windischgrätz (dieser mit einem soldatisch scharfen Klein, das im Saale und auf den Galerien mit einiger Heiterkeit aufgenommen wurde), ferner der Sektionschef im Ministerium des Aeußern Graf Béla Cziráky, der Oberst-Hofmeister Graf Geza Szapáry gegen die Vorlage stimmten. Mit Ja stimmte von den Wienern bloß der Leibgarde-Oberleutnant Joseph v. Barcsay. Die drei Oberrichter stimmten mit Ja, ebenso der Gouverneur von Fiume Graf Ludwig Batthyány. Von den sechs stimmberechtigten Fürsten votirte nur einer mit Ja, nämlich Fürst Edmund Batthyány: S t r a t t m a n n, drei fehlten und zwei, Fürst Nikolaus Pálffy und der bereits erwähnte Prinz Windischgrätz, stimmten gegen die Vorlage. Prinz L o b k o w i z, der Budapest Korpskommandant, war nicht erschienen. Es kamen die 140 Grafen an die Reihe, deren Majorität gegen die Reform votirte. Schwer in die Waagschale fiel die Familie Zichy mit nicht weniger als fünfzehn Stimmen, von welchen zwölf gegen die Vorlage abgegeben

die zweite, da die letztere Abgeordneten...  
 richtert auf, als geschlossen er...  
 erhob sich hier...  
 Ministerpräsidenten...  
 kündigte den...  
 in entschiede...  
 die Regierung...  
 entgegenstehe und...  
 ung der Reform...  
 daß die Minister...  
 en, sondern der...  
 zu sensationell...  
 deren Erklärung...  
 hielt, daß die...  
 an der Thüre...  
 an der Thüre...  
 Hoho, von murrend auf...  
 umfreunde über...  
 Begner.  
 Noment kommen...  
 reitung der Ab...  
 ange Kaufe ein...  
 eräuschvoll ihre...  
 wegen Gruppen...  
 Die Keritalem...  
 ung ihre Leute...  
 Vorhinein das...  
 menden Kata...  
 Die allgemeine...  
 Punkt erreicht...  
 wieder eröff...  
 uf den Gallerien...  
 listen vor sich...  
 Graf Georg...  
 er zu verlesen...  
 ht der alpha...  
 sondern nach...  
 die stimmber...  
 ie sammt und...  
 atholischen Pr...  
 Bischof von...  
 er Fünfsfirch...  
 tum gab Fürst...  
 sagen, daß er...  
 wenig wie die...  
 Kirchenfürst...  
 chen Prälaten...  
 an. Nun kamen...  
 der protestan...  
 auch das erste...  
 or der Evan...  
 und der ewan...  
 glänzten durch...  
 ungsliste abge...  
 durch den...  
 unwillkürlich...  
 tig berührende...  
 beobachteten...  
 af des Abstim...  
 agitiert und...  
 Annahme der...  
 würde, daß...  
 reichen Com...  
 ein ernster...  
 gen wir der Ab...  
 trächlichen Ver...  
 fgerufen. Von...  
 und drei unter...  
 wendend waren...  
 der ungarischen...  
 ein stimmte...  
 den Saal und...  
 dem tapferen...  
 tiefer Gelegen...  
 die übrigen...  
 emonienmeister...  
 Hofmarschall...  
 berger Korps...  
 d i s g r ä h...  
 Klein, das im...  
 niger Heiterkeit...  
 ektionschef im...  
 Szirák y...  
 r n gegen die...  
 v. Barcsay...  
 a, ebenso der...  
 a t t h y á n...  
 n vortrat nur...  
 t t h y á n...  
 zwei, Fürst...  
 wählte Prinz...  
 die Vorlage...  
 Korpskomman...  
 e 140 Grafen...  
 die Reform...  
 die Familie...  
 n Stimmen...  
 ge abgegeben

wurden. Auch der mit unterlegter Demission beurlaubte  
 Intendant der Oper Graf Géza Zichy stimmte  
 gegen die Regierung. Die fünf Grafen Dejsse wffy  
 stimmten sämtlich gegen, von den dreizehn Grafen  
 Esterházy stimmten acht gegen, vier für,  
 die vier Grafen Jankovics geschlossen  
 für, von den sieben Grafen Széchenyi  
 vier für und zwei gegen, von den fünf Grafen  
 Wenckheim vier gegen die Reform. Der ge-  
 wesene Berliner Botschafter Graf Emerich Szé-  
 chenyi bekam für sein Ja warme Ehrens seitens  
 der liberalen Mitglieder. Von den 33 censurberechtig-  
 ten Baronen stimmten die drei Radovánky's  
 für, die drei Kéva'y's gegen die Vorlage. Baron  
 Leopold Edelsheim-Gyulai, der Sohn des verstor-  
 benen Landeskommandirenden stimmte mit den Libera-  
 len. Die letzte Kategorie war die der gewählten und er-  
 nannten Mitglieder. Und da fiel es in liberalen Kreisen  
 peinlich auf, daß von 47 durch die Regierung ernann-  
 ten Mitgliedern sechs, und zwar der pensionirte Ober-  
 postdirektor Michael Gervey, der gewesene Groß-  
 händler Paul Luczenbacher, der gewesene  
 Personal Stephan Melzer, der pensionirte Gene-  
 ral Baron Marácssy, Paul Uzovics und  
 Nikolaus Mihajlovics gegen die Regierung  
 stimmten, ferner daß der Staatssekretär im Ministe-  
 rium des Innern Baron Samuel Jókai, der  
 Oberhofmeister Baron Nopcsa, der gewesene  
 Minister Baron Simongyi, der gewesene Ober-  
 gespan Baron Ladislaus Majthényi fehlten.  
 Es war 12 Uhr Mittags vorüber, als der letzte  
 Name, der des Grafen Gabriel Zichy, verlesen  
 wurde. Dieses letzte Votum lautete Nein! Und  
 beim Nein blieb es auch. Sofort wußte man im  
 ganzen Hause, daß die Vorlage mit ein-  
 und zwanzig Stimmen durchgefallen  
 ist. Man las zwar vorschriftsmäßig nochmals  
 die Liste der Abwesenden, aber es meldete sich Niemand  
 mehr. Der Präsident ließ genau die Stimmen  
 zählen und während der Pause auch noch den an das  
 Abgeordnetenhaus abzufendenden Protokollauszug  
 über die Ablehnung der Civilehevorlage anfertigen,  
 dann verkündete er offiziell mit trockener Stimme das  
 Abstimmungsergebnis, welches bereits Jedermann  
 kannte. Nur einige gedämpfte Ehrens der Gegner er-  
 schollen. So recht vom Herzen schienen sich diese  
 Herren selber nicht ihres Erfolges zu freuen. Wie  
 ganz anders jubelte und johlte die Magnatenhaus-  
 Opposition vor zehn Jahren, als es ihr gelungen  
 war, die Tisza'sche christlich-jüdische Civilehe mit nur  
 9 Stimmen Majorität zu Falle zu bringen! Desto  
 tiefer war aber die innere Bewegung, in welcher die  
 Herren den dunstgeschwängerten Saal verließen.  
 Justizminister Szilágyi packte seine volumi-  
 nösen Schriften in zwei Portefeuilles zusammen  
 und schickte dabei den Kabinetschef Weferle vielsagend  
 an. Hier sind die Minister unterlegen, aber draußen  
 bereitete ihnen die Volksmenge begeisterte Ova-  
 tionen... Die historisch denkwürdige Sitzung endete  
 um 1/1 Uhr Nachmittags. Nach derselben wurden die  
 Telegraphenämter gestürmt, denn viele Magnaten,  
 Prälaten und Abgeordnete sendeten sofort die Nach-  
 richt nach allen Richtungen der Windrose ab. In der  
 Hauptstadt war eine Viertelstunde später das Ab-  
 stimmungsergebnis Gegenstand allgemeinen Gesprächs.  
 Die erste Schlacht ist geschlagen — der Krieg hat nun  
 ernstlich begonnen!

**Budapest, 10. Mai.**  
 \* Im Klub der liberalen Partei hatten sich  
 heute Abends die Abgeordneten in sehr großer An-  
 zahl eingefunden; sie erörterten die Lage, welche  
 nunmehr durch das Votum des Magnatenhauses ge-  
 schaffen wurde. Die Ansichten über den nunmehr  
 einzuschlagenden Weg gingen in Manchem ausein-  
 ander, darin aber waren sämtliche Parteimitglieder  
 einig, daß die Chevorlage je eher an das Abgeord-  
 netenhaus zur neuerlichen Verhandlung geleitet  
 werden solle. So blieb Alles, im eifrigen Gespräche  
 begriffen, beisammen, um die Minister zu erwarten,  
 die alle im Ministerpräsidium versammelt waren. Die  
 Mitglieder des Kabinetts erschienen erst nach 9 Uhr  
 im Klublokal und wurden mit stürmischen Ovationen  
 empfangen. Einer der Ersten unter den Mini-  
 stern, die den großen Konferenzsaal betraten, war  
 Justizminister Szilágyi, welchem brausende  
 Ehrens entgegenliefen, die sich immer von Neuem  
 wiederholten. Der Justizminister machte mit den  
 Händen ein abwehrendes Zeichen und meinte, wenn  
 die Partei nicht Schiffbruch leide, so werde sich Alles  
 zum Guten wenden. Nun trat der Ministerpräsident  
 in den Saal, die Abgeordneten eilten ihm entgegen,  
 um ihn mit einer Applausfalbe und stürmischen  
 Ehrens zu empfangen. Dr. Wekerle bemerkte:  
 „Wenn nur diese Stimmung auch weiter anhalten  
 wird“, worauf die Abgeordneten unisono riefen:  
 „Ja, wir halten Alle Stand!“ Die Minister ver-  
 blieben dann noch lange in den Klublokalitäten und  
 um jeden derselben bildete sich eine größere Gruppe  
 von Abgeordneten und erörterten mit demselben die  
 Lage. Was die nächsten Absichten des Ministeriums  
 anbelangt, so wurde so viel bekannt, daß Minister-  
 präsident Dr. Weferle erst nächste Woche nach Wien  
 zu reisen beabsichtigt. Hierin würde natürlich in dem  
 Falle eine Aenderung eintreten, wenn der König  
 schon für eine frühere Zeit einen Vortrag des Mi-  
 nisterpräsidenten wünschte. Vorberhand ist sei-

tens des Ministeriums festgestellt worden, daß der  
 Minister a latere, Graf Ludwig Tisza, morgen  
 nach Wien reist, um der Krone Bericht zu erstatten.  
 Das Nuntium des Magnatenhauses, welches ohne  
 jede Motivierung die Ablehnung der Chevorlage noti-  
 fiziert, wird ehestens dem Abgeordnetenhaus zu-  
 gehen und kann eventuell schon in der ersten Sitzung,  
 die nächsten Mittwoch stattfinden wird, zur Verhand-  
 lung gelangen. Nachdem die Vorlage abermals sei-  
 tens des Abgeordnetenhauses angenommen sein wird,  
 beabsichtigt der Ministerpräsident, nach Wien zu  
 reisen. Wie erwähnt, kann dieser vorläufige Plan  
 des Ministeriums leicht eine Aenderung erfahren,  
 wenn der König auf den Vortrag des Ministers  
 Grafen Ludwig Tisza den Ministerpräsidenten rascher  
 zur Audienz befehlen würde. Die Minister ver-  
 ließen erst spät nach 10 Uhr die Klublokalitäten.  
 Die „Bud. Corr.“ theilt ferner Folgendes mit: Die  
 Regierung wird schon in der am Mittwoch statt-  
 findenden nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses  
 beantragen, es möge das Nuntium des Magnaten-  
 hauses schleunigst in Verhandlung gezogen und dar-  
 über entschieden werden. Da eine besondere Ver-  
 fügung der Hausordnung dies nicht vorschreibt, kann  
 der Chegesetzentwurf, da das Magnatenhaus ihn im  
 Allgemeinen abgelehnt hat, ohne früher an die  
 Rechtskommission gewiesen zu werden, sofort auf die  
 Tagesordnung der Plenarberatung des Abgeord-  
 netenhauses gestellt werden und es kann demnach als  
 sicher angenommen werden, daß das Abgeordneten-  
 haus noch im Laufe der nächsten Woche, zwischen  
 dem 16. und 19. Mai, sich mit dem Nuntium des  
 Magnatenhauses meritorisch beschäftigen wird, so  
 daß das Magnatenhaus spätestens am 20. Mai  
 neuerdings in dem Besitze jenes Nuntiums gelangen  
 kann, welches die neuerliche unveränderte Annahme  
 des Gesetzentwurfes durch das Abgeordnetenhaus mit-  
 theilt. Wir glauben mit voller Berechtigung anneh-  
 men zu können, daß diese Vorlage bei einer zweiten  
 Abstimmung im Magnatenhause die Majorität erlan-  
 gen wird. Bei der heutigen Abstimmung ist es auf-  
 gefallen, daß außer den 21 Erzherzogen 62 Mit-  
 glieder des Magnatenhauses, zum überaus großen  
 Theile solche, die entschieden als Anhänger der Vor-  
 lage betrachtet wurden, sich haben bestimmen lassen,  
 der Abstimmung fern zu bleiben, während unter den  
 Gegnern der Vorlage bloß 4 abwesend waren. Außer-  
 dem befanden sich, und zufälligerweise nur unter  
 Denjenigen, die die Vorlage abgelehnt haben, fünf  
 solche Mitglieder des Magnatenhauses, deren Stim-  
 mungsberechtigung wenn auch nicht de jure, so doch, was ihren  
 Steuerzensus betrifft, de facto bereits aufgehört hat.

\* Die reichstägige Unabhängigkeits- und  
 Achtundvierziger-Partei hält Dienstag, den 15. d.,  
 eine Konferenz, in welcher das Nuntium des Mag-  
 natenhauses in Angelegenheit des Gesetzentwurfes  
 über die Civilehe und die Vorlage über die staat-  
 lichen Matrikeln auf der Tagesordnung stehen.

\* Wie aus Agrar telegraphirt wird, sind  
 mit der gestrigen, in später Nachtstunde beendigten  
 Sitzung des Ausschusses der vereinigten  
 Opposition die Fusionsverhandlungen defini-  
 tiv gescheitert und auch die Koalition  
 der kroatischen Oppositionsparteien zertrümmert.

**Lokal-Anzeiger.**  
**Städtische Neuigkeiten.**  
 Budapest, 10. Mai.  
 \* Der hauptstädtische Munizipal-Ausschuss  
 setzte heute unter dem Präsidium des Oberbürger-  
 meisters Áth unter äußerst schwacher Betheiligung  
 seine Generalversammlung fort. Die Gegenstände  
 derselben wurden wie folgt erledigt:  
 Der Magistratsantrag, es seien von nun ab bei  
 Neubauten, sowie überall dort, wo nachweislich Wasser  
 verschwendet wird, selbstschließende Hähne  
 anzuwenden, wird einstimmig acceptirt; hingegen wird  
 ein Zusatzantrag des Professors Dehder Nagy auf  
 allgemeine obliigatorische Einführung von Wasser-  
 messern mit 15 gegen 13 Stimmen abge-  
 lehnt. — Ein Rekurs der Firma Ganz und  
 Komp. in Angelegenheit der Entrichtung einer Bau-  
 gebühr wird abgelehnt. — Die Vorlage in Angelegen-  
 heit der Gemeinheitsparticipation der Hauptstadt an dem  
 Ertragnisse der elektrischen Zahnradbahn auf dem  
 Bloßberg wird angenommen. (Dieselbe ist den  
 diesbezüglichen Bestimmungen des mit der elektrischen  
 Stadtbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrages konform.)  
 — Einige Vorlagen betreffs Kanalisierung und  
 Ausdehnung des Wasserleitungsnetzes in mehreren  
 Gassen wurden genehmigt. — Es wird beantragt, die  
 Central-Feuerwehr vom 1. August ab in dem  
 diesem Zwecke mit den Kosten von 14,000 fl. zu  
 adaptirenden alten Arbeitshause provisorisch unterzu-  
 bringen. (Angenommen.) — Für verschiedene (von uns  
 bereits namentlich angeführte) Wohltätigkeitsvereine  
 und humanitäre und kulturelle Institute werden Sub-  
 ventionen im Gesamtbetrage von 6700 fl. votirt;  
 überdies wird der Steinbrücker israelitischen Religions-  
 gemeinde für das Jahr 1894 eine Subvention von  
 500 fl. votirt. — Das Statut für die anlässlich der  
 Millenniumsausstellung zu errichtende Wohnungs-  
 kanzlei wird genehmigt. — Der Ablehnung des  
 Bauathes gegenüber hält die Generalversammlung ihren  
 Beschluß auf Erweiterung der Hungariastrasse  
 im Stadtwaldchen auf 24 Klaster aufrecht. — Die Vor-  
 lage in Angelegenheit der Schaffung eines großen,  
 freien Platzes in Steinbrück, an der Ecke der

Gergely- und Völgárgasse, wird nach einigen Bemerkungen  
 Franz Burgs an den Magistrat zurückgeleitet.  
 — Die Thurmuhre der Josephstädter Kirche  
 wird anlässlich der Restauration des Gotteshauses elek-  
 trisch beleuchtet werden. — Die Aufsicht des Fürstprimas  
 betreffs der Besetzung der Clifabetschädter  
 Bfarrre (es kandidirten bekanntlich Kaplan Michael Kriz-  
 ján, Kateder Julius Nagy, Pfarrer Koloman Rostah-  
 házy und Kaplan Béla Tóthfalussy) wird zur  
 Kenntnis genommen und beschlossen, daß die Wahl  
 in der nächsten Generalversammlung, am 23. d., statt-  
 finde. — Nach Erledigung einiger geringfügiger Angele-  
 genheiten schloß sodann die Sitzung.

\* Zur Reorganisation der Bezirksvor-  
 setzungen. Der Magistrat hat — wie wir er-  
 fahren — heute mit vierwöchentlichem  
 Termin den Konkurs auf die bei den reorgani-  
 sirten Bezirksvorsetzungen zu besetzenden Stellen der  
 Stadtrichter, Notäre, Physici, Armenärzte, Konzept-  
 praktikanten, Kanzleileiter, Thierärzte und Kanzlisten  
 ausgeschrieben.

\* Höhere Töchterschule. Zahlreiche Bürger  
 der inneren, Joseph- und Franzstadt haben an den  
 Magistrat eine Eingabe gerichtet, in welcher sie um  
 die Errichtung einer höheren Töchterschule in der  
 inneren Stadt bitten. Das Bürgergeschul-  
 komité befaßte sich mit dieser Angelegenheit und ent-  
 sandte — wie wir erfahren — ein aus den Mit-  
 gliedern Dr. Moriz Mezei, Paul Tencer und  
 Direktor Hahóthy bestehendes Komité mit der  
 Beauftragung, darüber Bericht zu erstatten, ob die  
 Errichtung einer solchen Anstalt notwendig ist, ob die  
 Lokalitäten der Mädchen-Bürgerchule in der Leo-  
 poldgasse zur Aufnahme einer derartigen Anstalt ge-  
 eignet sind und was zu geschehen habe, falls die  
 Errichtung einer höheren Töchterchule angezeigt  
 erscheint. Das Komité hat bereits die Bürgerchul-  
 lokalitäten untersucht und wird im Laufe der nächsten  
 Woche seinen Bericht erstatten.

\* Central-Markthalle. Der Magistrat hat —  
 wie wir erfahren — die Ausschreibung der Offert-  
 verhandlungen für den Bau der Central-Markthalle  
 angeordnet.

\* Elektrische Untergrundbahn. Wir haben  
 bereits berichtet, daß sich der Bauath ebenfalls für  
 den Bau der elektrischen Untergrundbahn in der  
 Andrássystrasse erklärte. In diesen Beschlus  
 knüpft der Bauath folgende Bemerkungen:  
 Die Linie ist nicht durch die Franz Deák, sondern  
 durch die Dreißigstgasse zu führen, da sonst die pro-  
 jektirte Partirung des Gijellaplatzes unüberführbar  
 wäre. Die Bahn hat auf der Palatininsel nächst dem  
 arcesischen Bade auszumünden. Die Haltestellen sind bis  
 zum Oktogon aus ästhetischen und Verkehrsrücksichten in  
 Privathäusern unterzubringen. Der Bau darf vor der  
 Millenniumsausstellung nur in dem Falle in Angriff  
 genommen werden, wenn die Unternehmung volle Gewähr  
 dafür zu bieten vermag, daß die Arbeiten bis  
 zur Eröffnung der Ausstellung auch mit voller  
 Bestimmtheit fertiggestellt werden.

**Tagesneuigkeiten.**  
 Budapest, 10. Mai.  
 \* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes:  
 Sitzungsbericht des Magnatenhauses, Ge-  
 richtshalle (Der Memorandum-Prozess),  
 Der Kapitalist, Marktberichte, Buda-  
 pester Waaren- und Effektenbörse, fer-  
 ner: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Der Kachl-  
 einer Künstlerin, „Allerlei“ und die Fort-  
 setzung des Romans „Die zweite Frau“), sowie  
 Inserate.  
 \* Wetterbericht. Die Temperatur nimmt stetig  
 zu. Wir hatten hier heute einen trockenen, heiteren und  
 warmen Tag. Das Morgenminimum betrug 11.6 Gr. R., das  
 Maximum 17 Gr. R. Der Barometerstand ist auf 761  
 Mm. zurückgegangen. In Frankreich und England ist  
 das Wetter regnerisch, ansonst herrscht in ganz Europa  
 Trockenheit. In Ungarn ist es zumeist trocken und milde,  
 die Nächte sind verhältnismäßig kühl. Nach der meteorolo-  
 gischen Centralanstalt ist zunehmende Bewölkung,  
 stellenweise Regen und Gewitter bei theilweise sinkender  
 Temperatur zu erwarten.  
 \* Auszeichnungen. Se. Majestät hat, wie  
 „N-1“ erfährt, dem Direktor der Gödöllöer Kron-  
 herrschaft Emerich Deininge und dem Direktor  
 der Kolos-Monastorer landwirthschaftlichen Lehranstalt  
 Alexander Brös den Titel eines kön. Rath's, dem  
 Budapester Goldschlaggerhilfen Stephan Valentin  
 das silberne Verdienstkreuz verliehen.  
 \* Budapester Frühjahrsrennen. (Drit-  
 ter Tag.) Auch heute waren die Anhänger des  
 Rennsportes in stattlicher Anzahl auf dem Turf.  
 Die Hauptnummer des Rennprogramms bildete der  
 „Stutenpreis“, für den ein Fünferfeld herausgebracht  
 wurde. Die 10,000 Francs, mit welchen dieses Team  
 dotirt ist, fielen an den Rennstall des Grafen Jafflo  
 Festeti, dessen „Perle d'Or“ mit großer  
 Lieberlegenheit gewann. Außer dem Stutenpreis ge-  
 wann Graf Festeti noch den „Staatspreis der  
 Dreijährigen“ mit „Douglas“ und einen anderen  
 Preis mit „Dorndorsch“. Im „Rennen der  
 Zweijährigen“ brachte „Spirifanker“, welches Zweites  
 wurde, die ansehnliche Quote von 224 auf 25. Ueber  
 den Verlauf der einzelnen Rennen berichten wir  
 Nachstehendes:  
 1. „Welter-Handicap.“ (Preis 2000  
 Kronen, Distanz 1300 Meter.) In's Rennen kamen  
 Capt. Violet's br. St. „Springal“ (Carlyle), U. Dreher's

die zweite, da die letztere Abgeordneten...  
 leichtert auf, als geschlossen er...  
 erhob sich hier...  
 Ministerpräsidenten...  
 kündigte den...  
 in entschiede...  
 die Regierung...  
 entgegenstehe...  
 ung der Reform...  
 daß die Minister...  
 den, sondern der...  
 zu sensationell...  
 deren Erklärung...  
 hielt, daß die...  
 an der Thüre...  
 an der Thüre...  
 werden. Hoho...  
 m murrend auf...  
 umstehend über...  
 Begner.

wurden. Auch der mit unterlegter Demission beurlaubte  
 Intendant der Oper Graf Géza Zichy stimmte  
 gegen die Regierung. Die fünf Grafen Dessewffy  
 stimmten sämtlich gegen, von den dreizehn Grafen  
 Esterházy stimmten acht gegen, vier für,  
 die vier Grafen Jankovics geschlossen  
 für, von den sieben Grafen Széchenyi  
 vier für und zwei gegen, von den fünf Grafen  
 Wenckheim vier gegen die Reform. Der ge-  
 wesene Berliner Botschafter Graf Emerich Szé-  
 chenyi bekam für sein Ja warme Ojens seitens  
 der liberalen Mitglieder. Von den 33 censurberech-  
 tigten Baronen stimmten die drei Kadavánsky für,  
 die drei Kovács gegen die Vorlage. Baron  
 Leopold Edelsheim-Gyula, der Sohn des verstor-  
 benen Landeskommandirenden stimmte mit den Libera-  
 len. Die letzte Kategorie war die der gewählten und er-  
 nannten Mitglieder. Und da fiel es in liberalen Kreisen  
 peinlich auf, daß von 47 durch die Regierung ernann-  
 ten Mitgliedern sechs, und zwar der pensionirte Ober-  
 postdirektor Michael Serva, der gewesene Groß-  
 händler Paul Luczenbacher, der gewesene  
 Personal Stephan Melcszer, der pensionirte Gene-  
 ral Baron Máriaffy, Paul Uzovics und  
 Nikolaus Mihajlovics gegen die Regierung  
 stimmten, ferner daß der Staatssekretär im Ministe-  
 rium des Innern Baron Samuel Jósika, der  
 Chefhofmeister Baron Ropcsa, der gewesene  
 Minister Baron Simon, der gewesene Ober-  
 gespan Baron Ladislaus Majthényi fehlten.

Es war 12 Uhr Mittags vorüber, als der letzte  
 Name, der des Grafen Gabriel Zichy, verlesen  
 wurde. Dieses letzte Votum lautete Nein! Und  
 beim Nein blieb es auch. Sofort wußte man im  
 ganzen Hause, daß die Vorlage mit ein-  
 undzwanzig Stimmen durchgefallen  
 ist. Man las zwar vorchristlich nachmals  
 die Liste der Abwesenden, aber es meldete sich Nie-  
 mand mehr. Der Präsident ließ genau die Stimmen  
 zählen und während der Pause auch noch den an das  
 Abgeordnetenhaus abzusendenden Protokollauszug  
 über die Ablehnung der Civilvorlage anfertigen,  
 dann verkündete er offiziell mit trockener Stimme das  
 Abstimmungsergebnis, welches bereits Jedermann  
 kannte. Nur einige gedämpfte Ojens der Begner er-  
 schollen. So recht vom Herzen schienen sich diese  
 Herren selber nicht ihres Erfolges zu freuen. Wie  
 ganz anders jubelte und johlte die Magnatenhaus-  
 Opposition vor zehn Jahren, als es ihr gelungen  
 war, die Tisza'sche christlich-jüdische Civilvorlage mit nur  
 9 Stimmen Majorität zu Falle zu bringen! Desto  
 tiefer war aber die innere Bewegung, in welcher die  
 Herren den dunstgeschwängerten Saal verließen.

Justizminister Szilágyi packte seine volumi-  
 nösen Schriften in zwei Portefeuilles zusammen  
 und lächelte dabei den Kabinettschef Weserle vielfach  
 an. Hier sind die Minister unterlegen, aber draußen  
 bereitet ihnen die Volksmenge begeisterte Ova-  
 tionen... Die historisch denkwürdige Sitzung endete  
 um 1/4 Uhr Nachmittags. Nach derselben wurden die  
 Telegraphenämter gestimmt, denn viele Magnaten,  
 Palaten und Abgeordnete sandten sofort die Nach-  
 richt nach allen Richtungen der Windrose ab. In der  
 Hauptstadt war eine Viertelstunde später das Ab-  
 stimmungsergebnis Gegenstand allgemeinen Gesprächs.  
 Die erste Schlacht ist geschlagen — der Krieg hat nun  
 ernstlich begonnen!

**Budapest, 10. Mai.**

\* Im Klub der liberalen Partei hatten sich  
 heute Abends die Abgeordneten in sehr großer An-  
 zahl eingefunden; sie erörterten die Lage, welche  
 nunmehr durch das Votum des Magnatenhauses ge-  
 schaffen wurde. Die Ansichten über den nunmehr  
 einzuschlagenden Weg gingen in Manchem ausein-  
 ander, darin aber waren sämtliche Parteimitglieder  
 einig, daß die Chevorlage je eher an das Abgeor-  
 dnetenhaus zur neuerlichen Verhandlung geleitet  
 werden solle. So blieb Alles, im eifrigen Gespräche  
 begriffen, beisammen, um die Minister zu erwarten,  
 die alle im Ministerpräsidentium versammelt waren. Die  
 Mitglieder des Kabinetts erschienen erst nach 9 Uhr  
 im Klublokale und wurden mit stürmischen Ovationen  
 empfangen. Einer der Ersten unter den Mi-  
 nistern, die den großen Konferenzsaal betraten, war  
 Justizminister Szilágyi, welchem brausende  
 Ojens entgegenkamen, die sich immer von Neuem  
 wiederholten. Der Justizminister machte mit den  
 Händen ein abnehmendes Zeichen und meinte, wenn  
 die Partei nicht Schiffbruch leide, so werde sich Alles  
 zum Guten wenden. Nun trat der Ministerpräsident  
 in den Saal, die Abgeordneten eilten ihm entgegen,  
 um ihn mit einer Applausfalle und stürmischen  
 Ojens zu empfangen. Dr. Weserle bemerkte:  
 „Wenn nur diese Stimmung auch weiter anhalten  
 wird“, worauf die Abgeordneten unisono riefen:  
 „Ja, wir halten Alle Stand!“ Die Minister ver-  
 blieben dann noch lange in den Klublokalitäten und  
 um jeden derselben bildete sich eine größere Gruppe  
 von Abgeordneten und erörterten mit demselben die  
 Lage. Was die nächsten Absichten des Ministeriums  
 anbelangt, so wurde so viel bekannt, daß Minister-  
 präsident Dr. Weserle erst nächste Woche nach Wien  
 zu reisen beabsichtigt. Hierin würde natürlich in dem  
 Falle eine Aenderung eintreten, wenn der König  
 schon für eine frühere Zeit einen Vortrag des Mi-  
 nisterpräsidenten wünschen sollte. Vorderrhand ist je-

tens des Ministeriums festgestellt worden, daß der  
 Minister a latere, Graf Ludwig Tisza, morgen  
 nach Wien reist, um der Krone Bericht zu erstatten.  
 Das Nuntium des Magnatenhauses, welches ohne  
 jede Motivierung die Ablehnung der Chevorlage no-  
 tifizirt, wird ehestens dem Abgeordnetenhaus zu-  
 gehen und kann eventuell schon in der ersten Sitzung,  
 die nächsten Mittwoch stattfinden wird, zur Verhand-  
 lung gelangen. Nachdem die Vorlage abermals sei-  
 tens des Abgeordnetenhauses angenommen sein wird,  
 beabsichtigt der Ministerpräsident, nach Wien zu  
 reisen. Wie erwähnt, kann dieser vorläufige Plan  
 des Ministeriums leicht eine Aenderung erfahren,  
 wenn der König auf den Vortrag des Ministers  
 Grafen Ludwig Tisza den Ministerpräsidenten rascher  
 zur Audienz bescheiden würde. Die Minister ver-  
 lassen erst spät nach 10 Uhr die Klublokalitäten. —  
 Die „Bud. Corr.“ theilt ferner Folgendes mit: Die  
 Regierung wird schon in der am Mittwoch statt-  
 findenden nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses  
 beantragen, es möge das Nuntium des Magnaten-  
 hauses schleunigst in Verhandlung gezogen und dar-  
 über entschieden werden. Da eine besondere Ver-  
 fügung der Hausordnung dies nicht vorschreibt, kann  
 der Chegesetzentwurf, da das Magnatenhaus ihn im  
 Allgemeinen abgelehnt hat, ohne früher an die  
 Rechtskommission gewiesen zu werden, sofort auf die  
 Tagesordnung der Plenarberatung des Abgeor-  
 dnetenhauses gestellt werden und es kann demnach als  
 sicher angenommen werden, daß das Abgeordneten-  
 haus noch im Laufe der nächsten Woche, zwischen  
 dem 16. und 19. Mai, sich mit dem Nuntium des  
 Magnatenhauses meritorisch beschäftigen wird, so  
 daß das Magnatenhaus spätestens am 20. Mai  
 neuerdings in dem Besitze jenes Nuntiums gelangen  
 kann, welches die neuerliche unveränderte Annahme  
 des Gesetzesentwurfes durch das Abgeordnetenhaus mit-  
 theilt. Wir glauben mit voller Berechtigung anneh-  
 men zu können, daß diese Vorlage bei einer zweiten  
 Abstimmung im Magnatenhaus die Majorität erlan-  
 gen wird. Bei der heutigen Abstimmung ist es aus-  
 gefallen, daß außer den 21 Erzherzogen 62 Mit-  
 glieder des Magnatenhauses, zum überaus großen  
 Theile solche, die entschieden als Anhänger der Vor-  
 lage betrachtet wurden, sich haben bestimmen lassen,  
 der Abstimmung fern zu bleiben, während unter den  
 Gegnern der Vorlage bloß 4 abwesend waren. Außer-  
 dem befanden sich, und zwar in beträchtlicher Anzahl,  
 denjenigen, die die Vorlage abgelehnt haben, fünf  
 solche Mitglieder des Magnatenhauses, deren Stim-  
 maberechtigung wenn auch nicht de jure, so doch, was ihren  
 Steuereinsatz betrifft, de facto bereits aufgehört hat.

\* Die reichstädtige Unabhängigkeits- und  
 Achtundvierziger-Partei hält Dienstag, den 15. d.,  
 eine Konferenz, in welcher das Nuntium des Mag-  
 natenhauses in Angelegenheit des Gesetzesentwurfes  
 über die Civilvorlage und die Vorlage über die staat-  
 lichen Matrikeln auf der Tagesordnung stehen.

\* Wie aus Gram telegraphirt wird, sind  
 mit der gestrigen, in später Nachtstunde beendigten  
 Sitzung des Ausschusses der vereinigten  
 Opposition die Fusionsverhandlungen des  
 Definitiv gescheitert und auch die Koalition  
 der kroatischen Oppositionsparteien zertrümmert.

**Lokal-Anzeiger.**

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 10. Mai.

\* Der hauptstädtische Municipalausschuß  
 setzte heute unter dem Präsidium des Oberbürger-  
 meisters Átth unter äußerst schwacher Betheiligung  
 seine Generalversammlung fort. Die Gegenstände  
 derselben wurden wie folgt erledigt:

Der Magistratsantrag, es seien von nun ab bei  
 Neubauten, sowie überall dort, wo nachweislich Wasser  
 verschwendet wird, selbst liegende Häuser anzu-  
 zuwenden, wird einstimmig acceptirt; hingegen wird  
 ein Zusatzantrag des Professors Dehder Nagy auf  
 allgemeine obligatorische Einführung von Was-  
 sermessern mit 15 gegen 13 Stimmen ab-  
 gelehnt. — Ein Reklur der Firma Ganz und  
 Komp. in Angelegenheit der Entrichtung einer Ban-  
 gebühr wird abgelehnt. — Die Vorlage in Angelegen-  
 heit der Gewinnpartizipation der Hauptstadt an dem  
 Ertragnisse der elektrischen Bahnradbahn auf dem  
 Bloksberg wird angenommen. (Dieselbe ist den  
 diesbezüglichen Bestimmungen des mit der elektrischen  
 Stadtbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrages konform.)  
 — Einige Vorlagen betreffs Kanalisierung und  
 Ausdehnung des Wasserleitungsnetzes in mehreren  
 Gassen wurden genehmigt. — Es wird beantragt, die  
 Central-Feuerwehr vom 1. August ab in dem  
 zu diesem Zwecke mit den Kosten von 14,000 fl. zu  
 adaptirenden alten Arbeitshause provisorisch unterzu-  
 bringen. (Angenommen.) — Für verschiedene (von uns  
 bereits namentlich angeführte) Wohlthätigkeitsvereine  
 und humanitäre und kulturelle Institute werden Sub-  
 ventionen im Gesamtbetrage von 6700 fl. votirt;  
 überdies wird der Steinbrücker israelitischen Religions-  
 gemeinde für das Jahr 1894 eine Subvention von  
 500 fl. votirt. — Das Statut für die anlässlich der  
 Millenniumsausstellung zu errichtende Wohnungss-  
 kanzlei wird genehmigt. — Der Ablehnung des  
 Bauathes gegenüber hält die Generalversammlung ihren  
 Beschluß auf Erweiterung der Hungariastraße im  
 Stadtwalden auf 24 Klaster aufrecht. — Die Vor-  
 lage in Angelegenheit der Schaffung eines großen,  
 freien Platzes in Steinbrück, an der Ecke der

Gergely- und Volgargasse, wird nach einigen Bemerkungen  
 Franz Burg's an den Magistrat zurückgeleitet.  
 — Die Uhrmühle der Josephstädter Kirche  
 wird anlässlich der Restauration des Gotteshauses elek-  
 trisch beleuchtet werden. — Die Zuschrift des Fürstprimas  
 betreffs der Belegung der Elisabethstädter  
 Pfarre (es kandidirten bekanntlich Kaplan Michael Kriz-  
 sján, Katechet Julius Nagy, Barrer Koloman Ostah-  
 házy und Kaplan Béla Tóthfalussy) wird zur  
 Kenntnis genommen und beschlossen, daß die Wahl  
 in der nächsten Generalversammlung, am 23. d., statt-  
 finde. — Nach Erledigung einiger geringfügiger Angele-  
 genheiten schloß sodann die Sitzung.

\* Zur Reorganisation der Bezirksvor-  
 stehungen. Der Magistrat hat — wie wir er-  
 fahren — heute mit vierwöchentlichem  
 Termin den Konkurs auf die bei den reorgani-  
 sirten Bezirksvorstehungen zu besetzenden Stellen der  
 Stadtrichter, Notäre, Physiker, Armenärzte, Konzept-  
 praktizanten, Kanzleileiter, Thierärzte und Kanzlisten  
 ausgeschrieben.

\* Höhere Töchterhau. Zahlreiche Bürger  
 der inneren, Joseph- und Franzstadt haben an den  
 Magistrat eine Eingabe gerichtet, in welcher sie um  
 die Errichtung einer höheren Töchterhau in der  
 inneren Stadt bitten. Das Bürgerschul-  
 komite befaßte sich mit dieser Angelegenheit und ent-  
 sandte — wie wir erfahren — ein aus den Mit-  
 gliedern Dr. Moriz Mezei, Paul Tencer und  
 Direktor Sáhóthy bestehendes Komite mit der  
 Weisung, darüber Bericht zu erstatten, ob die Er-  
 richtung einer solchen Anstalt notwendig ist, ob die  
 Lokalitäten der Mädchen-Bürgerschule in der Leo-  
 poldgasse zur Aufnahme einer derartigen Anstalt ge-  
 eignet sind und was zu geschehen habe, falls die  
 Errichtung einer höheren Töchterhau angezeigt  
 erscheint. Das Komite hat bereits die Bürgerschul-  
 lokalitäten untersucht und wird im Laufe der nächsten  
 Woche seinen Bericht erstatten.

\* Central-Markthalle. Der Magistrat hat —  
 wie wir erfahren — die Ausschreibung der Ofert-  
 verhandlungen für den Bau der Central-Markthalle  
 angeordnet.

\* Elektrische Untergrundbahn. Wir haben  
 bereits berichtet, daß sich der Bauath ebenfalls für  
 den Bau der elektrischen Untergrundbahn in der  
 Andrássystraße erklärte. In diesen Beschlüß  
 knüpft der Bauath folgende Bemerkungen:  
 Die Linie ist nicht durch die Franz Deák-, sondern  
 durch die Dreißigtagasse zu führen, da sonst die pro-  
 jektirte Partirung des Gijellaplatzes unüberwindlich  
 wäre. Die Bahn hat auf der Palatinalinie nicht dem  
 artesischen Bade auszumünden. Die Haltestellen sind bis  
 zum Oktogon aus ästhetischen und Verkehrsrücksichten  
 in Privathäusern unterzubringen. Der Bau darf vor der  
 Millenniumsausstellung nur in dem Falle in Angriff  
 genommen werden, wenn die Unternehmung volle Gewähr  
 dafür zu bieten vermag, daß die Arbeiten bis  
 zur Eröffnung der Ausstellung auch  
 mit voller Bestimmtheit fertiggestellt  
 werden.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 10. Mai.

\* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes:  
 Sitzungsbericht des Magnatenhauses, Ge-  
 richtshalle (Der Memorandum-Pro-  
 zesse), Der Kapitalist, Marktberichte, Buda-  
 pester Waaren- und Effektenbörse, Fe-  
 rner: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Der Machla-  
 einer Künstlerin, „Allerlei“ und die Fort-  
 setzung des Romans „Die zweite Frau“), sowie  
 Inserate.

\* Wetterbericht. Die Temperatur nimmt stetig  
 zu. Wir hatten hier heute einen trockenen, heiteren und  
 warmen Tag. Das Morgenminimum betrug 11.6 Gr. N., das  
 Maximum 17 Gr. N. Der Barometerstand ist auf 761  
 Mm. zurückgegangen. In Frankreich und England ist  
 das Wetter regnerisch, ansonst herrscht in ganz Europa  
 Trockenheit. In Ungarn ist es zumeist trocken und milde,  
 die Nächte sind verhältnismäßig kühl. Nach der meteorolo-  
 gischen Centralanstalt ist zunehmende Bewölkung,  
 stellenweise Regen und Gewitter bei theilweise sinkender  
 Temperatur zu erwarten.

\* Auszeichnungen. Se. Majestät hat, wie  
 „N-“ erfährt, dem Direktor der Gödöllöer Kron-  
 herrschaft Emerich Deining und dem Direktor  
 der Kolo-Monastorer landwirthschaftlichen Lehranstalt  
 Alexander Börs den Titel eines kön. Rath's, dem  
 Budapester Goldschlägergehilfen Stephan Valentin  
 das silberne Verdienstkreuz verliehen.

\* Budapester Frühjahrsrennen. (Drit-  
 ter Tag.) Auch heute waren die Anhänger des  
 Rennsportes in stattlicher Anzahl auf dem Turf.  
 Die Hauptnummer des Rennprogramms bildete der  
 „Stutenpreis“, für den ein Fünferfeld herausgebracht  
 wurde. Die 10,000 Francs, mit welchen dieses Item  
 dotirt ist, fielen an den Rennstall des Grafen Tassilo  
 Festetics, dessen „Perle d'Or“ mit großer  
 Ueberlegenheit gewann. Außer dem Stutenpreis ge-  
 wann Graf Festetics noch den „Staatspreis der  
 Dreijährigen“ mit „Douglass“ und einen anderen  
 Preis mit „Dornröschen“. Im Rennen der  
 Zweijährigen brachte „Spirifanker“, welches Zweites  
 wurde, die ansehnliche Quote von 224 auf 25. Ueber  
 den Verlauf der einzelnen Rennen berichten wir  
 Nachstehendes:

1. „Welter Handicap.“ (Preis 2000  
 Kronen, Distanz 1300 Meter.) In's Rennen kamen  
 Capt. Violet's br. St. „Springat“ (Carlyle), A. Dreber's

br. S. „Beliebt“ (Sharpe Fred), Baron Sigmund Nechtritz br. S. „Meissonier“ (Wulford), Rich. Wahrmann's br. S. „Minister“ (Adams), Graf L. Esterházy's br. S. „Galamb II“ (Bache), Graf J. Forgách's br. S. „Galamb“ (Wilton), Julius Voloncz's br. S. „Betmar“ (Abeth), Graf Nikolaus Esterházy's dbr. St. „Orchidee“ (Brown), von Vetyár v. „Zimlaire“ a. d. „Frosch“ nach Kampf um eine kurze Kopflänge gewonnen gegen „Minister“, um dritthalb Längen zurück „Galamb II“ Drittes. „Beliebt“ war Favorit. Totalisateure 5:43, Platzwetten I. 25:82, II. 25:80.

2. „Staatspreis der Dreijährigen.“ (4000 Francs, Distanz 1600 Meter.) Die Bahn betrat Graf Tassilo Festetics br. S. „Douglas“ (Smith), Graf Emerich Hunyady's br. S. „Falconet“ (Gurrable), Baron Nath. Rothschild's br. S. „Lindenbergs“ (Gyams), Ritter v. Szaszgino's br. S. „Buchner“ (Bache), Graf L. Trauttmansdorff's br. S. „Panama“ (Adams). Den Preis holte „Douglas“ v. „Doncaster“ a. d. „Bilda“, der leicht um vierhalb Längen gegen die Favoritstute „Panama“ siegte, um dritthalb Längen zurück „Buchner“. Totalisateure 5:16, Platzwetten I. 25:32, II. 25:31.

3. „Stutenpreis.“ (Dals.) (10,000 Francs, Distanz 2000 Meter.) Um den Preis bewarben sich A. Dreher's dbr. St. „Tritsch-Tritsch II“ (Sharpe Fred), Graf Tassilo Festetics br. St. „Perle d'or“ (Smith), Graf A. Kinsky's br. St. „Blanca“ (Gyams), L. Schindler's br. St. „Schneewittchen“ (Bache), Rittermeister Söllinger's br. St. „Ninette“ (Wallace). Sehr leicht mit fünf Längen gewonnen von der Favoritstute „Perle d'or“ v. „Fenet“ a. d. „Eho“ gegen „Ninette“, um eine halbe Länge zurück „Tritsch-Tritsch II“. Totalisateure 5:8, Platzwetten I. 25:36, II. 25:50.

4. „Staatspreis.“ (4000 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Es liefen Arthur Gyedy's br. St. „Calypso“ (Bache), Graf Tassilo Festetics br. St. „Dornröschen“ (Smith), Graf A. Bendel's br. S. „Mirevald“ (Brown), Baron Geza Bodmaniczky's br. S. „Vocatus“ (Binal). Bienenleicht gewonnen von „Dornröschen“ v. „Fenet“ a. d. „Dindl“ gegen den Favorit „Vocatus“, „Calypso“ schlecht Drittes. Totalisateure 5:16, Platzwetten I. 25:35, II. 25:30.

5. „Rennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 950 Meter.) Das Feld bestand aus Capt. Blak's br. S. „Aramis“ (Bache), G. Blaskovich br. St. „Hugom“ (Bett), Georg Chernel's br. S. „Csobancz“ (Gesp), A. Dreher's br. St. „Gefühl“ (Sharpe Fred), Graf B. Esterházy's br. St. „Viró lánja“ (Brown), Graf J. Esterházy's br. S. „Kipfeloch“ (Tinsley), Graf Mik. Esterházy's br. St. „Spizifanterl“ (Binal), Graf J. Hunyady's br. S. „Zur Nipser“ (Gurrable), Baron G. Bodmaniczky's br. St. „Csaplárosné“ (Wulford), Rittermeister Söllinger's br. St. „Kritik“ (Wallace), Capt. Violet's br. S. „Paratlan“ (Carlisle), Graf J. Wendheim's br. S. „Conti“ (Adams). Den Preis holte sich „Conti“ v. „Müsch“ a. d. „Cobweb“ sicher um eine halbe Länge, „Spizifanterl“ Zwettes, „Aramis“ Drittes. Totalisateure 5:18, Platzwetten I. 25:69, II. 25:224.

6. „Verkaufrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 950 Meter.) Den Rasen betrat Capt. Blak's br. St. „Prinzess May“ (Bache), Nikolaus Blaskovich br. St. „Szeirevald“ (Wallace), Georg Chernel's br. S. „Csirietogó“ (Gesp), P. Csernovics' dbr. St. „Moly“ (Wilton), Andor Béchy's br. S. „Tricky Boy“ (Smith), Nikolaus Szemeré's br. St. „Malije R.“ (Cleminson), Baron Sigmund Nechtritz' br. St. „Arlequine“ (Wulford), R. Wahrmann's br. St. „Chitty“ (Brown), Graf Dionys Wendheim's br. S. „Conjuror“ (Bett). Leicht mit zwei Längen von „Szeirevald“ v. „Sweetbreat“ a. d. „Cajho“ gegen „Conjuror“, um eine Kopflänge zurück „Malije R.“ Die Siegerin kaufte Graf Baworowsky um 12,200 Kronen. Totalisateure 5:19, Platzwetten I. 25:53, II. 25:86.

7. „Claiming Stakes.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 950 Meter.) Es konkurrierten Sir Alfred's br. S. „Careless“ (Barton), Graf Anton Apponyi's br. S. „Old Ireland“ (Zuhák), Capt. Blak's br. St. „Benja Jda“ (Sherman), Baron Sigmund Nechtritz' dbr. S. „Kupa“ (Kapufel). Es siegte „Old Ireland“ v. „Whilemon“ a. d. „La Penitente“ nach Kampf gegen „Kupa“. Totalisateure 5:8, Platzwetten I. 25:26, II. 25:27.

Nächstes Rennen Sonntag.

**Vom neuen Kunstgewerbe-Museum.** Der Bau des neuen Kunstgewerbe-Museums und der Kunstgewerbeschule auf der Neulandstraße macht erfreuliche Fortschritte. Die Grundrissarbeiten sind bereits beendet und auch die Souterrain-Lokalitäten sind schon aufgeführt. In denselben werden die Heiz-, Beleuchtungs- und Ventilationsapparate untergebracht. Die Kosten des Baues sind mit 800,000 fl. präliminiert. Derselbe soll im Millenniumsjahre fertiggestellt werden. Ministerialrath Emerich Szalay und der Direktor des Kunstgewerbe-Museums Eugen Radits haben die Arbeiten schon öfter besichtigt und ihrer Zufriedenheit über das Gesehene Ausdruck verliehen.

**Der samstägige Blumencorso** verspricht, sich glanzvoll zu gestalten. Das Arrangementscomité hielt heute seine letzte Sitzung und stellte alle Details fest. Ahtzehn Arrangements werden zu Pferde erscheinen. Die Ordnung werden 400 freiwillige Feuerwehrleute unter Kommando Ernst v. Bárány's und 160 Polizisten zu Fuß, 40 berittene Wache, die Univeritätsjugend und die Mitglieder des Athletenklubs aufrechterhalten. Die beim Rondeau der Andrássystraße aufgestellten Tribünen fassen 1200 Personen.

**Eine große Stiftung.** Wie die „Pol. Kor.“ meldet, gab Baron Nathaniel Rothschild die Absicht kund, eine Stiftung für die im Dienste invalide gewordenen Oberoffiziere zu errichten. Er stellte bereits beträchtliche Geldmittel zur Verfügung und wird seinerzeit die Be-

stimmung hinterlassen nächst Neichenau als Heimstätte widmen.

**Ueber den blutigen Zusammenstoß** zwischen Gendarmen und Arbeitern in Polnisch-Dstra zu werden dem „Neuen Wiener Abendblatt“ von Augenzeugen folgende Details mitgeteilt:

Gegen 6 Uhr Früh zogen die streikenden Bergleute die bergige Straße, die von Polnisch-Dstra zum Dreifaltigkeitsschachte führt, hinauf. Sie waren bis auf etwa 100 Meter zum Schacht vordrängend, als ihnen sieben Gendarmen unter Führung des Wachtmeisters Markt entgegenkamen. Die Gendarmen hinderten den Weitermarsch der Streikenden und der Wachtmeister trat vor, um mit dem Führer der Streikenden, dem Arbeiter Kolar, zu sprechen; in geistlicher Sprache fragte er ihn: „Wohin wollt Ihr?“ „Zum Schacht!“ „Was sucht Ihr dort?“ „Wir wollen uns überzeugen, ob gearbeitet wird.“ Der Wachtmeister sagte darauf: „Ich verlichere Euch mit meinem Worte, daß nicht gearbeitet wird. Man hat diejenigen, die zur Arbeit kamen, wieder weggeschickt.“ Kolar erwiderte: „Wir müssen aber doch hinein!“ Wachtmeister: „Das darf ich nicht gestatten, meinestwegen sollen drei von Euch einsahren und nachsehen, aber mehr keineswegs.“ „Allein, die Streikenden gingen auf diese Konzeption nicht ein und es wurde nahezu zwanzig Minuten zwischen beiden Theilen darüber debattirt. „Nehmt doch Vernunft an!“ sagte der Wachtmeister zu Kolar. „Ich meine mich ja gar nicht in Eure Kämpfe! Meinestwegen könnt Ihr weiter streiken, aber ich habe strenge Befehle, Euch nicht zum Schacht vorzulassen, und muß mich daran halten!“ Darauf schrien die Arbeiter: „Wir werden aber doch hinein! Nazdar!“ und der Wachtmeister rief ihnen darauf zu: „Nur über meine Leiche kommt Ihr herein!“ Nach diesen Worten zogen sich die Gendarmen etwa zehn Meter weit zurück, Kolar reißt sein Hemd auf und schreit mit gewaltiger, weithin vernehmbarer Stimme: „Schiebt nur her auf mich, tödtet mich, was liegt an meinem elenden Leben! Nazdar!“ und das war das Signal für die Streikenden, um vorwärts zu stürmen. Sie setzten sich in Bewegung. Aber in diesem Augenblicke, rascher als es sich schildern läßt, ertönt der Ruf: „Pali!“ (Feuer!) Eine Salve kracht und in den ersten Reihen der Heranstürmenden sinken Einige tödtlich getroffen zu Boden. Die Schreie der Verwundeten, das Wehzen der Sterbenden ertöneten die Gendarmen und die vorne Befindlichen wichen zurück. Aber sie wurden an ihrer Bewegung durch die von rückwärts nachdrängenden gehindert und gewiß gegen ihren Willen weitergeschoben, so daß die Gendarmen der Meinung waren, daß eine neuerliche Attake erfolgen werde. Wenige Sekunden nur verstrichen und abermals krachte eine Salve, der auch mit Witzeseile eine dritte folgt. Inzwischen aber befanden sich die Streikenden in voller Flucht, was schon der Umstand beweist, daß einige von ihnen in den Rücken getroffen wurden. Nach der dritten Salve waren auf dem Schapplatz nur mehr die Gefallenen. Die Gendarmen zogen sich zurück und die inzwischen alarmirte Polizei, sowie ein Theil der Bevölkerung eilten herbei. Der erste Augenschein ergab sofort, daß von den auf der Straße und im Straken-graben Liegenden zehn bereits Verwundete waren. Von den drei und dreißig Verwundeten wurden 24 mittelst rasch requirirter Leitwagen ins Spital überführt, indem man sie der Länge nach auf die Wagen breitete, neun Verwundete wurden in ihre Behausungen transportirt. Der Jüngste unter den Getödteten zählte 16 Jahre, der Älteste 41. Dieser Letztere ist verheirathet und Vater von fünf Kindern. Unter den Getödteten war noch ein zweiter Verheiratheter und Vater eines Kindes. Erwähnenswerth ist eine Aeußerung des Wachtmeisters Markt. Auf die Frage, warum er dreimal feuern ließ, erwiderte er: „Was hätte ich thun sollen? Nach der ersten Salve ist eine Menge gefallen und trotzdem standen die Uebrigen noch immer da wie eine Mauer; keine Spur vom Zurückweichen! Wir mußten also nochmals schießen.“ Bei diesem traurigen Anlasse hat das Mannlicher-Gewehr eine Probe seiner wahrhaft verheerenden Leistungsfähigkeit gegeben. Die Waffe, mit der die Gendarmen ausgerüstet ist, ist System Mannlicher, jedoch kürzer als das Infanteriegewehr. Die Schüsse, welche fielen, waren fast durchaus solche, welche schwer trafen. Charakteristisch ist, daß, obwohl im Ganzen dreißig und vierzig Personen getroffen worden sind. Daraus geht somit hervor, daß fast jeder Schuß zwei hintereinander stehende Personen verwundete, indem die Kugel aus dem Körper des Vornestehenden in den des Rückwärtstehenden ihren Weg nahm.

Unter dem Heutigen wird noch telegraphirt:

Die Nacht verlief im ganzen Revier ruhig, bloß in der hiesigen Bahnhofsstraße wurden in der Wohnung eines Ingenieurs die Fenster zertrümmert. Militär- und Gendarmepatrouillen durchzogen das ganze Revier. Der Strike dauert im ganzen Revier ungebrochen fort. Es arbeiten bloß drei Schächte in Schlesien, nämlich die Zwierzina-Grube, der Rothschilde'sche Theresien-Schacht in Polnisch-Dstra und der Jda-Schacht in Hruschan. Die Coaksanstalt arbeitet noch, doch ist dieselbe ohne militärischen Schutz.

**Eine abgebrannte Kirche.** Die griechisch-katholische Kirche in Bucskómezd (Marmaroser Komitat), ein Holzbau, ist am griechischen Oster-sonntag bald nach der Messe bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden der kaum vierhundert Seelen zählenden Gemeinde ist ein sehr großer, da auch die gesammte Kircheneinrichtung im Werthe von mehreren tausend Gulden verbrannt ist und die Glocken geschmolzen sind.

**Banquet.** Zu Ehren des gegenwärtig an unserer Oper gastirenden Baritonisten Francesco D'Andrade veranstaltete gestern Abends nach der Vorstellung im Opernhause der Budapest. Tonkünstlerklub ein Banquet, an welchem die namhaftesten Vertreter der musikalischen Welt theilnahmen. Zunächst feierte Präsident Edmund v. Mihalovics den großen Künstler. Sodann erhob sich Ministerialrath Stejler, um in seiner Eigenschaft als interimistischer Leiter der Intendanz D'Andrade hochleben zu lassen. Es toastirte noch auf den Gast Herr Drey. Der illustre Gast brachte einen Trinkpruch auf das schöne Ungarn aus, dessen künstlerischer Fortschritt ihn sehr überraschte. David Popper leerte sein Glas auf den Komponisten Raimann und Kapellmeister Großmann. Ludwig Kárpáth toastirte auf das Wohl der Mitglieder der kön. Oper und deren Chef Arthur Nikisch, sowie auf den Vereinspräsidenten Edmund v. Mihalovics. Die Gesellschaft blieb bis lange nach Mitternacht in der animirtesten Stimmung beisammen.

**Todesfall.** Am 8. d. starb in Temesvár Frau Rosa Fischl, die langjährige Präsidentin des Temesvár-Fabrikers ir. Frauenvereins, im 66. Lebensjahre. Durch ihren Tod sind auch angelegene Budapest-Familien in tiefe Trauer versetzt worden.

**Ein mysteriöser Doppelmord.** In Mezö-túr wurde vorgestern der dortige Advokaturkandidat Thomas Gibaj-Gibajinsky sammt seinem siebenjährigen Sohnen Söhnen Desider, die man seit sechs Wochen nicht gesehen hatte, im Bette mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden. Der Umstand, daß das Verbrechen erst sechs Wochen nach Verübung der That entdeckt wurde, erregt bei der Bevölkerung ungeheure Aufregung. Ueber den blutigen Vorfall wird gemeldet:

Die vorliegenden Umstände weisen alle darauf hin, daß man es mit einem Mordmorde zu thun habe. Gibaj war eine mißliebige Persönlichkeit und man glaubt, daß er im Besitze eines großen, Andere kompromittirenden Geheimnisses gewesen sei, weshalb gewissen Leuten darum zu thun war, ihn aus dem Wege zu räumen. Der Ermordete wurde vor sechs Wochen zum letzten Male gesehen. Er äußerte wiederholt, daß er zu Verwandten nach Krakrau reisen werde, und es bestand die Vermuthung, daß er sich thatsächlich dahin begeben habe. Dies nahm man umso eher an, als Gibaj sich mehrere strafbare Handlungen zu Schulden kommen ließ und man glaubte, daß er sich dem strafenden Arme der Gerechtigkeit entziehen habe. Die letzte Nacht, die er in Mezötur verbrachte, verlebte er in Gesellschaft von Dienern und einigen Freunden, die man der entlegenen That verdächtig. Gibaj dürfte damals total berauscht in seine Wohnung gelangt sein, wo der Mord geschloßlich verübt wurde. Im Hause verbreitete sich schon vor Tagen ein solch penetranter Geruch, daß die Behörde hievon in Kenntniß gesetzt werden mußte. Bizestadthauptmann Ludwig Kádás ließ die Thüre der verschloffenen Wohnung gewaltsam öffnen und da zeigte es sich in unverkennbarer Weise, daß Gibaj und sein siebenjähriges Söhnchen schon vor mehreren Wochen ermordet worden seien. Die beiden Leichen waren natürlich schon stark verwest. Der Thürrschlüssel konnte nirgends gefunden werden, woraus geschlossen wird, daß nicht Gibaj die Thüre hinter sich versperrt habe. Merkwürdig ist, daß im selben Hause der Kaufmann Salamon Szalusz wohnt, dessen Wohnung nur durch ein verhängtes Fenster von dem Zimmer der Ermordeten getrennt ist und daß derselbe trotzdem weder den Leichengeruch verspürte, noch sonst irgend etwas wahrnahm. Auffallend ist, daß die Dokumente Gibaj's in Unordnung herumliegen, woraus geschlossen wird, daß die Mörder Schriftstücke gesucht und vermutlich auch mit sich genommen haben. Auch die goldene Taschenuhr und die Brieftasche Gibaj's fehlen. Die Behörden haben die umfassendsten Recherchen eingeleitet.

**Die Schreckensthat eines Zerrinnigen.**

Aus Marmaros-Sziget wird telegraphirt: „In Kna-Szlatina rief ein plötzlich irrjinnig gewordener ararischer Fortwart Namens Andras Csuba schreckliche Szenen hervor. Mit Gewehr und Patronen stellte er sich auf die Gasse und schoß auf die vorübergehenden Leute. Einige wurden leicht verletzt. Ein Bahnwärter wollte ihm das Gewehr wegnehmen, Csuba aber warf ihn so wüthig zu Boden, daß er liegen blieb. Einen guten Freund, der ihn zu beruhigen trachtete, erschoss er. Die Leute bombardirten dann den Zerrinnigen von Weitem mit Steinen, so daß er mit dem Schießen aufhörte. In diesem Momente wurde er ergriffen.“

**Vom Sitzzug abgestürzt.** Der 37jährige Lokomotivführer Paul Mándics ist heute unweit der Hauptstadt von einem in schnellster Fahrt begriffenen Sitzzug abgestürzt. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und Mándics, dem der linke Arm vollständig zertrümmert worden, aufgenommen. Mándics wurde, in Budapest angelangt, ins Spital transportirt. Der Absturz Mándics' erfolgte beim Passiren einer Brücke, deren Schlagbaum den Unglücklichen traf und hinabschleuderte.

**Sanitäts-Ausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 10. Mai. Infektionskrankheiten kamen vor 35, und zwar: Typhus —, Blattern 1, Varioloid —, Scharblattern 1, Scharlach 4, Malaria 20, Diptheritis 1, Group 1, Trachoma 6, Dysenterie —, Keuchhusten —, Rothlauf 1, Puerperalfieber —, Cholera —, Krakenstand im Krankenhaus 1901, im St. Johannes-Spital 278. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 39, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 5, in Spitälern 12.

Die besten und dauerhaftesten Gras-  
samen, insbesondere Mauthner's Ausstellungen-  
und Mauthner's Margaretheninsel-  
Mischung in verlässlichster Qualität nur in der  
Samenhandlung Edmund Mauthner zu bekommen.  
Noch nie hat ein Kosmetikum so großen An-  
hang und so allgemeine Verbreitung bei der eleganten  
Damenwelt gefunden wie „Dr. Grafs Vor-  
glycerin“.

**Straßendemonstrationen.**

Nach dem Demonstrationspräliminar, welches  
anlässlich der gestrigen Magnatenhausitzung vor dem  
Museumpalais sich abspielte, sprach alle Wahr-  
scheinlichkeit dafür, daß die Kundgebungen des Stra-  
ßenpublikums gegen die hochwürdigen und hochgebore-  
nen Gegner der obligatorischen Civilehe heute —  
wo die Abstimmung über den Gesetzesentwurf und die  
Ablehnung desselben durch die Majorität der Pairs-  
kammer vorauszuversagen war — in noch stärkerem  
Maße sich wiederholen werden. In dieser Voraussicht  
hatte die Polizei im Interesse der Aufrechterhaltung  
der Ordnung und des Schutzes der Magnatenhaus-  
mitglieder umfassende und wie die Folge bewies,  
durchaus nicht überflüssige Vorkehrungen getroffen. Von  
der Kossuthgasse bis zum Museumpark und auch in  
letzterem selbst hatten nicht weniger als vierhundert  
Konstabler, achtzig berittene Polizisten und eine be-  
trächtliche Zahl von Detektivs Aufstellung genommen,  
welche daselbst ein förmliches Spalier zur Auf- und  
Abfahrt der Magnatenhausmitglieder bildeten. Hinter  
dem von den Stadthauptleuten Mátás, Bodá  
und Saló und mehreren Inspektoren und Konzi-  
pierten befehligten Polizeifordon stautete sich schon um  
9 Uhr Morgens eine tausendköpfige und von Minute  
zu Minute größer werdende Menge, welche mit ge-  
spannter Erwartung, ja in sichtlich Aufregung der  
Aufsicht der Magnatenhausmitglieder entgegen sah.  
In dem Museumpark selbst erhielten nur die mit  
Eintrittskarten zur Magnatenhausitzung versehenen  
Personen Einlass, doch war auch das hier versam-  
elte Publikum ein beträchtliches. Und als kurz vor  
halb 10 Uhr die Aufahrt der Magnatenhausmitglie-  
der begann, da erfuhren die vor dem Museum stehen-  
den Personen schon aus den Ferne erbraun-  
fenden und mächtiger werdenden Abzug- und Gien-  
rufen, ob ein Gegner oder ein Anhänger der obliga-  
torischen Civilehe nahe.

Die ersten stürmischen Abzugsrufe bekam der in  
offenem Wagen zur Sitzung fahrende Graf Ferdin-  
and Zichy, der übrigens auch mit sonstigen  
nichts weniger als schmeichelfhaften Zurufen bedacht  
wurde und gegen den Viele aus der Menge drohend  
die Fäuste ballten und die Stöcke emporhoben. Doch  
geschah all dies hinter dem festen Polizeifordon,  
welcher jede ernste Ausschreitung der Menge unmög-  
lich machte. Mit ebenjohlen Abzugrufen empfing  
das Straßenpublikum die Bischöfe Kirczák und  
Böppe und den Metropoliton Miron Román.  
Umso lebhaftere Gienrufe erschollen, als Graf Béla  
Széchenyi und gleich darauf der Reihe nach  
die Minister Hieronymi, Szilágyi und  
Fischer herangefahren kamen. Am lebhaftes-  
ten gestalteten sich die Sympathie-Kundgebungen der  
Menge für den Justizminister Szilágyi; ein  
Theil des Publikums durchbrach den Polizeifordon  
und lief unter fortwährenden stürmischen Gienrufen  
dem Wagen des Ministers bis zum Gitterthore des  
Museumparkes nach.

Dann erscholl wieder lärmendes Abzugsgeschrei;  
es galt dies dem in offener Equipage vorgehenden  
Baron Béla Ághel; mit Abzug- und Drohrufen,  
Pfeifen und Hohngeschrei empfing die Menge den  
Grafen Ladislaus Szapáry. Mehrere Individuen,  
die den Polizeifordon durchbrechen wollten, wurden  
verhaftet. Mit stürmischen Gienrufen begrüßte  
die Menge den Grafen Stephan Keglévich, den  
Staatssekretär Albert Berzeviczy und den  
Handelsminister Lukács. Minister Graf Tísa  
wurde erst vor dem Museumpark von der Menge er-  
kannt und mit Gienrufen begrüßt. Die stärksten Ab-  
zugsrufe bekamen die Grafen Koloman Hunyady  
und Géza Szapáry. Fürst Windischgrätz  
hatte sich schon vor 9 Uhr Morgens durch das rück-  
wärtige Thor des Museumparkes ins Magnatenhaus  
begeben und war vom Straßenpublikum unbemerkt  
geblieben. Ministerpräsident Wekerle, dem die  
Menge eine großartige Ovation zugebracht hatte, ent-  
ging derselben dadurch, daß er durch die rückwärtige  
Porte des Museumparkes ins Magnatenhaus sich be-  
gab. Gegen 11 Uhr Vormittags war die Aufahrt  
der Magnatenhausmitglieder zu Ende; die Volks-  
ansammlung auf den Trottoirs — der Fahrweg  
wurde durch die Polizei freigehalten — wurde jedoch  
immer größer und es mußte die Intervention der  
berittenen Polizisten in Anspruch genommen werden.  
Als bald nach 12 Uhr Mittags das Ergebnis  
der Abstimmung unter dem Straßenpublikum bekannt  
wurde, wuchs die Erbitterung der Menge in bedenk-  
lichem Maße. Einer der Ersten, der nach der Ab-  
stimmung das Magnatenhaus verließ, war Ober-  
ceremonienmeister Graf Koloman Hunyady, der  
auf der Straße von der Menge mit ohrenbetäubenden  
Abzug-Rufen, mit geballten Fäusten und drohend  
erhobenen Stöcken empfangen wurde. Ja es flogen  
auch Steine und sonstige Wurfge-

schosse nach dem Wagen des Grafen und die  
Polizei nahm in der Menge abermals einige Ver-  
haftungen vor. Fürstprimas Bapáry, der  
schon vorher, gegen halb 12 Uhr, mit dem Abte  
Széchenyi an seiner Seite, in geschlossenem  
Wagen zurückgefahren kam, wurde vom Stra-  
ßenpublikum gleichfalls mit stürmischen Abzug-Rufen  
empfangen.

Bedauerliche Szenen spielten sich nicht nur auf der  
Straße, sondern auch auf der Freitreppe des Museum-  
gebäudes ab, als die Magnatenhaus-Mitglieder nach  
der Abstimmung das Gebäude verließen. Dort stand  
eine aus mehreren zu den liberalen kirchenpolitischen  
Prinzipien sich bekennenden Reichstagsabgeordneten,  
Journalisten und sonstigen Herren bestehende Gruppe,  
die es sich gleichfalls nicht nehmen ließ, ihren Sym-  
pathien und Antipathien gegen die einzelnen Magnaten-  
haus-Mitglieder lauten Ausdruck zu verleihen. Ein  
Jüngling rief dem Grafen Theodor Batthyány  
zu: „Sie sind Abtes Waters nicht würdig; schämen  
Sie sich.“ Als Margraf Csáky-Pallavicini  
die ihm geltenden Abzug-Rufe hörte, wendete er sich  
gereizt um und sagte: „Wir sind Ungarn und  
Patrioten. Wenn es sich darum handeln wird, für's  
Vaterland zu sterben, werden wir dort sein. Sie aber  
nicht.“ Auf dem untersten Treppenabsatz stand Herr  
Géza Polonyi, der in sehr devoter Weise dem  
Grafen — Nikolaus Moriz Esterházy zum Er-  
gebnisse der Abstimmung gratulierte.

Eine sehr erregte Szene spielte sich einige  
Minuten später im Museumpark, in der Nähe der  
Freitreppe, zwischen den Reichstagsabgeordneten An-  
ton Molnár und Stephan Bajay ab. Der  
Geistliche Bajay machte nämlich Molnár und sei-  
nen mit ihm in einer Gruppe stehenden Freunden  
heftige Vorwürfe darüber, daß auch sie an den Gien-  
und Abzug-Rufen sich beteiligten, worauf es zu einem  
heftigen Wortwechsel zwischen ihm und Molnár kam,  
welcher so weit ging, daß Letzterer den ob seiner  
fanatischen Haltung bekannten Bajay beinahe thätlich  
insultirt hätte.

Auf der Straße wurde von der Menge bis  
zum Schlusse der Abfahrt der unerquickliche Lärm  
fortgesetzt; es standen ärgere Ausschreitungen zu be-  
fürchten, so daß sich die Polizei zu energischem Aus-  
treten veranlaßt sah. Als der Metropoliton Miron Ro-  
mán in Begleitung seines Archimandriten zu Fuß  
vom Museum her des Weges kam, wurde er auf der  
ganzen Strecke bis zur Kossuthgasse von der Menge  
mit stürmischen Abzug-Rufen und nicht wiederzu-  
gebenden Verbalinjuriem begleitet. Besonders groß  
war der Lärm vor dem Polytechnikum; vor dem  
Hauptportal, im Vestibule und auf dem großen Bal-  
kon standen die Studenten in dichten Gruppen und  
von hier erschollen die beleidigendsten Zurufe gegen  
die abfahrenden Gegner der Civilehe. Da die Hal-  
tung der Studenten immer drohender wurde und die  
an sie gerichteten Ermahnungen der polizeilichen Dr-  
gane nichts fruchteten, sondern nur mit Hohn-  
und Spottrufen erwidert wurden, rückten die  
Konstabler den Studenten energisch zu Leibe;  
mehrere Polizisten drangen auch ins Vestibule  
des Polytechnikums ein und wer ihnen in die Hände  
fiel, der wurde detenirt und in den Arrest der Stadt-  
hauptmannschaft des VIII. Bezirks abgeführt. Es  
wurden zwölf Polytechnikumshörer,  
darunter der Sohn eines bekannten, zur Regierungsp-  
artei gehörigen Reichstagsabgeordneten, verhaf-  
tet. Eine Studenten-Deputation begab sich dann  
zum Rektor König und ersuchte denselben um  
seine Intervention für die Verhafteten. Der Rektor  
wendete sich an die Bezirkshauptmannschaft, und als  
dies nichts nützte, an den Oberstadthauptmann  
Dr. Sélley mit dem Ersuchen um Freilassung  
der verhafteten Studenten, die sich mittlerweile im  
Arrestlokal die Zeit mit dem Absingen des —  
Kossuth-Liedes vertrieben. Nachdem auch der Ober-  
stadthauptmann dem Rektor eine abschlägige Antwort  
ertheilt hatte, wendete sich Letzterer an den Minister  
des Innern Karl Hieronymi, der sodann die  
Freilassung der verhafteten Studenten anordnete. Die  
nichts weniger als erbaulichen „politischen Kund-  
gebungen“ der Straße dauerten bis gegen halb 1 Uhr.  
Endlich hatte auch das letzte Magnatenhaus-Mitglied  
das Museumpalais verlassen, worauf sich die Menge  
allmählig zerstreute und die Polizeiwache abziehen  
konnte.

**Am Nachmittage.**

In den Nachmittagsstunden wurden auf der  
Straße und in öffentlichen Lokalen Zeitel vertheilt,  
welche das Publikum aufforderten, sich Abends mög-  
lichst zahlreich auf dem Oktogon einzufinden, um  
gegen die vom Neuen heimkehrenden Magnaten  
zu demonstrieren. Dieser Aufruf war von Erfolg be-  
gleitet; gegen 6 Uhr hatte sich bereits eine große  
Menschenmenge auf dem genannten Plage eingefunden.  
Die Polizei schien von der beabsichtigten Demonstra-  
tion keine Kenntnis zu haben, denn es war die ganze  
Zeit über außer dem ständigen Posten kein Konstabler  
in dieser Gegend zu sehen. Mittlerweile wuchs die  
Menge immer mehr an. Als bald zeigten sich die ersten  
vom Neuen heimkehrenden Equipagen und nun be-  
gann die Demonstration. Gien- und Abzug-Rufe  
wechselten rasch aufeinander. Besonders sympathisch  
wurden Graf Stephan Karolyi und Gedeon  
Kohony begrißt, während das Erscheinen der

Grafen Szapáry die Menge zu tabelns-  
werthen Ausschreitungen hinriß. Zuerst kam Graf  
Ladislaus Szapáry, dem die Menge höhnische  
Worte zurief: „Wo ist die Amme?“ „Wo ist der  
Erzieher?“ ertönte es die Andrássystraße entlang.  
Schlimmer erging es den Eltern des jungen Grafen,  
dem Oberhofmeister Grafen Géza Szapáry, der  
mit seiner Gemahlin in einem offenen Phaeton fuhr.  
Die rohesten Schimpfworte gelleten dem gräflichen  
Paare in die Ohren, die Menge drängte an den  
Wagen heran und bewarf das gräfliche Paar  
mit Orangenschalen. Der Kutscher hieb auf die  
Pferde ein und nur das rasche Fahren befreite  
den Grafen und die Gräfin aus der unan-  
genehmen Situation. Bald darauf kam Graf  
Julius Szapáry, mit dem die Demonstranten  
am unglimpflichsten verfahren. Die Demonstration  
artete hier derart aus, daß die vor dem „Café  
Abbazia“ sitzenden Damen sich flüchten mußten. Ein  
wüthes Geschrei ertönte, die Pferde des Grafen  
Szapáry scheuten und der Wagen blieb einige  
Sekunden stehen. In diesem Moment wurden Ripfel  
und Semmeln in den Wagen des Grafen geschleu-  
dert und eine Semmel traf den Grafen an der  
Wange. Graf Szapáry erhob sich bleich im Wagen  
und gab dem Kutscher den Auftrag, so rasch wie  
möglich zu fahren. So entging der Graf größeren  
Insulten. Mit dieser häßlichen Szene hatte die De-  
monstration hier ihr Ende erreicht und die Demon-  
stranten zerstreuten sich langsam.

**Vor der liberalen Partei.**

Ein Trupp von 300—400 Universitäts Hörern  
zog, den „Hymnus“ singend, über die Andrássystraße  
und den Wajner-Boulevard in die Dreißigtgasse,  
um dem daselbst wohnenden Justizminister Szilágyi  
eine Ovation darzubringen. Auf dem ganzen  
Wege ertönten stürmische Gienrufe auf den Minister-  
präsidenten Dr. Wekerle und die Minister  
Szilágyi und Graf Csáky. Vor der Woh-  
nung Szilágyi's hielt der Zug nur einige Mi-  
nuten und man rief Gien. Mittlerweile war  
die Parole ausgegeben: zum liberalen  
Klub und von dort zum St. Emerichverein. Der  
Zug, der unterwegs ziemlich angewachsen war, be-  
wegte sich verhältnismäßig ruhig und war bereits  
vor dem liberalen Klub angelangt, als plötzlich aus  
dem Parke nächst dem Klubgebäude Polizei-Stad-  
hauptmann Berczy an der Spitze von ungefähr  
fünfzig Konstablern mit gezückten Säbeln  
hervorprang und, ohne eine Aufforderung an die  
Demonstranten zu richten, mit blanker Waffe  
auf dieselben einhieb. Es entwickelte sich  
ein förmlicher Straßenkampf und es kamen auch meh-  
rere, zum Glück nur leichtere Verletzungen vor. Unter  
Anderen wurde die Gattin eines Advokaten,  
die, mit ihrem Manne prominent, der  
Demonstration zusah, von einem Säbelhieb  
auf den Kopf getroffen, so daß sie ohnmächtig zu-  
sammenfiel. Die Menge zerfiel und bald war der  
Platz vor dem Klub verdetet.

Die Abgeordneten der liberalen Partei  
waren im Klublokale in sehr großer Anzahl versam-  
melt und erwarteten die Mitglieder des Kabinetts,  
welche beim Ministerpräsidenten zu Gaste waren.  
Plötzlich, es dürfte etwa halb 9 Uhr gewesen sein,  
ertönten von der Straße herauf laute Gienrufe.  
Alles eilte auf den großen Glasferridor und man  
rief nach dem Baron Podmaniczky, damit derselbe  
an die Menge, die etwa 1500 Mann stark gewesen sein  
dürfte und den weiten Platz bis zum Palais Koburg  
anfüllte, eine kurze Rede zu halten. Im Klub hatte  
Niemand eine Ahnung von den Vorgängen am  
Oktogonplatze und Alles glaubte, daß die Demon-  
stranten zuerst vor dem Versammlungslokale der libe-  
ralen Partei erschienen seien. Nur der Staatssekretär  
im Ministerium des Innern, Graf Julius Andrássy,  
war hievon unterrichtet und sagte, daß die  
liberale Partei unmöglich die Ovationen derselben  
Erzedenten hinnehmen könne, die kurz vorher den  
Pferden in die Fäule gefallen, um in den Equipagen  
sitzende Damen zu insultiren.

Während sich hierüber eine lebhafte Erörterung  
entspann, ereignete sich vor dem liberalen Klub die  
geschilderte wüste Szene, die von den Klubmitgliedern  
ziemlich erregt besprochen wurde. Ruhe trat erst ein,  
als einige Abgeordnete, die sich zur Oberstadthaupt-  
mannschaft begeben hatten, von dort zurückkehrten und  
die Vorgeschichte der vor dem Klub erfolgten Aftake  
erzählten. Oberstadthauptmann Sélley hatte Kunde  
erhalten, daß die Demonstranten nach Oden zu  
ziehen beabsichtigten, um im Palais des Fürstprimas  
die Fenster einzuschlagen. Darauf habe er die  
Ordre erttheilt, die Erzedenten wenn möglich mit  
Gewalt zu zerstreuen. Dieser Befehl sei mißverstän-  
den worden und darauf sei das Vorgehen der  
Polizisten zurückzuführen.

Mittlerweile erschienen die Minister in dem  
Klub, bei denen sofort, nachdem die Ovationen ein  
Ende genommen, seitens vieler Abgeordneter Klage  
geführt wurde über das brutale Benehmen der  
Polizei. Der Minister des Innern Hieronymi er-  
klärte, er werde die Angelegenheit untersuchen lassen,  
er sei nicht orientirt über die Vorgänge. Oberstad-  
hauptmann Sélley, der kurz darauf im Klub er-  
schien, zeigte eine gedruckte Ordre de bataille vor,  
der zufolge zuerst auf der Andrássystraße gegen die

vom Turfe Heimkehrenden demonstrieren werden solle, worauf man sich nach Ofen vor das Palais des Primas zu begeben habe. Er habe den Auftrag erteilt, den Uebergang über die Brücke wenn nötig mit Waffengewalt zu verhindern. Er werde eine Unterjuchung darüber einleiten, warum die Mitate vor dem Klub erfolgte.

Abends 9 Uhr herrschte bereits vollständige Ruhe in der Stadt.

Das Nationalkassino in der Ludwig Rossuthgasse wurde Nachmittags und Abends von einem großen Aufgebote Polizei bewacht. Im Hofe des Kasinos waren Kontabiler zu Fuß und zu Pferd untergebracht, die jedoch um 9 Uhr wieder abziehen konnten. Es war daselbst absolut nichts vorgefallen.

Zahlreiche hauptstädtische Bürger beabsichtigen, im Hinblick auf die heutige Abstimmung im Magnatenhause, deren Ergebnis vorauszu sehen war, eine friedliche Demonstration für die liberale Kirchenpolitik zu veranstalten. Zu diesem Behufe hätte heute im Bürgerklub des vierten Bezirks eine Besprechung stattfinden sollen. Nachdem jedoch Ministerpräsident Wekerle, der hievon schon gestern Kenntnis erhalten hatte, dem Leiter dieser geplanten Aktion auf vertraulichem Wege mitgeteilt hatte, daß er eine solche Demonstration gerade im Interesse der liberalen Sache für unerwünscht halte, unterblieb die Konferenz und somit wurde der ganze Plan fallen gelassen.

Die Hörer des Polytechnikums beabsichtigen, morgen eine Konferenz abzuhalten, in welcher sie ein Memorandum über das Vorgehen der Polizei und besonders des Leiters der Stadthauptmannschaft des VIII. Bezirks abfassen wollen, welches sie sodann dem Minister des Innern überreichen werden. Ferner beabsichtigen die Studenten, dem Rektor Professor König eine Oration darzubringen und zu Ehren des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle einen Fackelzug zu arrangieren.

Propst-Pfarrer Dechant Michael Bogisich erklärt amtlich, daß die Meldung des „Pesti Napló“, als ob aus Anlaß der Ablehnung der Civilehevorlage in den katholischen Kirchen der Hauptstadt die Glocken geläutet worden wären, falsch sei. In den Kirchen wurde, wie gewöhnlich, um 12 Uhr geläutet; die vom „P. N.“ gemeldete Demonstration habe umso weniger stattgefunden, als die römisch-katholische Geistlichkeit nicht zu demonstrieren pflegt.

Offener Sprechsaal.\*)

Anlagepapier ersten Ranges

empfehlen wir die hypothekarisch bedeckten 4 1/2 %igen steuerfreien Pfandbriefe

der Vereinigten Budapester Hauptstädt. Sparkasse.

Table with 2 columns: Item name and Amount. Includes Aktienkapital (3,000,000), Ordentlicher Reservefond (2,220,698), Spezialreserven (685,926.41), and Fonds unbegriffen (1,519,113).

Wert der Hypotheken (ausschließlich hauptstädtische Zinshäuser) fl. 21,367,486.71

Die Pfandbriefe der Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkasse sind laut Erlasses des kön. ung. Finanzministeriums vom 19. Januar 1894 Zahl 90.923

kautionsfähig

und für geeignet erklärt worden, daß in denselben Gelder von Kommunen, Korporationen, Fundationen und öffentlichen Anstalten, ferner Waisen- und Kranken-, Fideikommiss- und Depositenfonds fruchtbringend angelegt werden können; ferner können dieselben zu Geschäft- und Dienstkautionen verwendet werden. Infolge Erlasses des k. u. k. gemeinsamen Kriegsministeriums vom 11. April 1893, Zahl 1758 Präf. werden diese Pfandbriefe im gemeinsamen Heere und zufolge Erlasses des kön. ung. Subministeriums vom 26. Mai 1893, Zahl 2678 Präf. auch bei der kön. ung. Submarine und der Gendarmerie als Heirathskautionen angenommen.

Diese Pfandbriefe verkaufen wir genau zum jeweiligen offiziellen Tageskurse. Wechselstube der Ersten ung. Gewerbebank Budapest, IV., Franz Deákstraße Nr. 5.

Mit allem Komfort ausgestattete Wohnungen,

sowie zwei große Gewölblokalkitäten mit Pracht-Schaufenstern sind im Neubau des „Zion“-Vereines, Erzsebet körut 26, für den 1. August l. J. zu vergeben. 62913

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die Herren Fried aus Debreczin und Szilassy aus Budapest werden vom Juriaren-Offizier, mit welchem sie auf der Straße Budapest-Kaisau bekannt wurden, ersucht, ihre genauen Adressen sofort Herrn Advokaten Dr. ALBERT BAUER, Fleischmarkt 12-14, bekannt geben zu wollen. 62939

Dr. Halász Henrik egyetemi tanársegéd, orr-, gége- és fogorvos, lakik május óta: V. kerület, Bécsi-utca 6. szám.

Für Mode-Atelier gezielte Lokalfest zu vergeben Dorotheagasse 6, I. St. Nageres beim Handbesorger.

Ich gebe hiemit bekannt, daß vom heutigen Tage an Herr Sándor Weisz aus meinem Geschäft ausgetreten ist. E. Stadler, Karlsring 17.

2 Wagenpferde sind preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exped.

Telegramme.

Nach der Abstimmung.

Raab, 10. Mai. Unter dem Eindruck der Abstimmung im Magnatenhause wurde heute Nachmittags die Generalversammlung der Stadtrepräsentanz eröffnet. Die Erregung machte sich im ganzen Verlaufe der Beratung fühlbar und es bedurfte nur des Anlasses, um denselben Ausdruck zu geben. Die Angelegenheit des Rákóczy-Denkmal bot nun diese erwünschte Gelegenheit. Der Magistrat beantragte über Ansuchen der Stadt Beregszász, für die Statue 25 fl. zu votiren. Unter lebhafter Zustimmung betonte Julius Savas, daß gerade jetzt durch den Telegraphen so traurige Nachrichten übermittelt wurden, welche das Municipium der Stadt Raab mit tiefer Niedergeschlagenheit zur Kenntnis nehmen, weil dasselbe wiederholt feierlich das Wort für jene Ideen erhob, welche die von den Gefühlen der Nation abtrünnigen Magnaten für einige Zeit vom Wege der Verwirklichung herabgestoßen haben. Noch trauriger sind aber jene Erscheinungen, welche sich bei dieser Gelegenheit zeigten und welche den politischen Horizont mit düsteren Wolken bedeckt zeigen. Unter solchen Umständen gewinnen einzelne Beschlüsse eine andere Bedeutung und mit anderen Augen muß jeder Groschen angesehen werden, welchen die Generalversammlung für irgend einen Zweck verwendet. Es gab Zeiten, in welchen die fromme Welt aus ihrem Bronzeüberfluß Glocken gießen ließ, heute hat diese Glockenlegende ein Ende. Es ist kein Grund vorhanden, die Glocken zu vermehren welche gerade dann stumm sind, wenn die Nation ihre Töne am meisten erfleht. Unter solchen Verhältnissen ist es am besten, wenn jeder ersparte Heller in die Erzmasse geworfen wird, aus welcher die Statuen Rákóczy's und Kossuth's gegossen werden. Redner beantragt, statt 25 fl. 100 fl. zu votiren. Unter stürmischen Ehrenrufen und nicht endemwollendem Applaus nahm die Generalversammlung diesen Antrag einstimmig an. Hierauf votierte die Generalversammlung 500 fl. für das Kossuth-Denkmal.

Arad, 10. Mai. Das Ergebnis der heutigen Abstimmung im Abgeordneten Hause wurde von den hiesigen Rumänen mit großer Freude aufgenommen. Dieselben beabsichtigen, dem morgen heimkehrenden Bischof Metianu einen demonstrativen Empfang zu bereiten.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhanse. Die blutigen Zusammenstöße in Ostrau und Falkenau.

Wien, 10. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Haase und Genossen interpelliren den Minister des Innern wegen der Ereignisse in Falkenau und Polnisch-Ostrau und verlangen genaue Mitteilungen über die Maßnahmen der Regierung. Bernerstorfer und Genossen beantragen dringlich, eine zwanziggliedrige Ausschuss zur Prüfung der Umstände an Ort und Stelle, welche die Zusammenstöße in Falkenau und Polnisch-Ostrau verursachten, einzusetzen. Bernerstorfer begründet die Dringlichkeit und beschuldigt die Behörden, welche durch das Verbot von Ansammlungen den Konflikt heraufbeschworen. Redner schildert die Vorgänge in Falkenau und behauptet, 9 Verwundete seien rückwärts angeschossen worden. Bernerstorfer theilt u. A. mit: Der Frau eines Getödeten wurde mit dem Bajonnet der Jurrit zur Leiche ihres Gatten verwehrt (Pulver-Nase bei den Junggezeihen), und als dieselbe sich dennoch vordrängte, sagte ein Mittheiler zu ihr: „Hätten Sie Ihren Mann zuhause im Bett behalten, so wäre ihm nichts passiert!“ (Stürmische Zwischenrufe seitens der Junggezeihen.) Redner verlangt, daß der Minister diesen Mittheiler errire und mit Schimpf und Schande davonjage. (Beifall bei den Junggezeihen.)

Minister des Innern Bacquehem erklärt auf Grund amtlicher Informationen die Mittheilungen Bernerstorfer's als unrichtig. Er stellt fest, daß in Falkenau 1000 Arbeiter das festgeschlossene Werk zerstören wollten und eine drohende Haltung gegen die Gendarmerie einnahmen, wodurch die Lage der letzteren sich kritisch gestaltete, so daß dieselbe zum Schutze ihrer eigenen Person Waffengewalt anwenden mußte. Den gestrigen Zusammenstoß in Polnisch-Ostrau betreffend stellt der Minister fest, daß die Grubenarbeiter die Gendarmen durch Steinewürfe angriffen. Die weiteren Erhebungen seien im Zuge. Der Minister muß den heftigen Angriffen Bernerstorfer's gegen die behördlichen Organe, welche ihr Leben und das Eigentum Anderer verteidigten, entgegenreten. Die Regierung sei verpflichtet, mit aller Mäßigkeit, aber größter Entschiedenheit die gestörte Ruhe wieder herzustellen und auch die Gesetze zu wahren, sowie Leben und Eigentum zu schützen. Durch eine solche Haltung dient die Regierung auch dem Interesse der Arbeiter. Im Gegenseite zum Antragsteller möge Jeder in seinem Kreise zur Verhütung der Gemüther beitragen. (Beifall und Händeklatschen.)

Graf Kaunitz befürwortet den Dringlichkeitsantrag Bernerstorfer's.

Bernerstorfer polemisiert heftig gegen die Ausführungen des Ministers.

Ruß betont, daß Abgeordnetenhaus sei nicht der Platz zur Aufreizung der Volksmassen. Die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission ohne Gesetzesverletzung sei unmöglich, da den Mitgliedern des Parlaments keine Exekutive zukommt. Die Mittheilungen der Regierung seien vertrauenswürdig als die Erzählungen eines Abgeordneten. Er ersucht um die Ablehnung der Dringlichkeit.

Lueger erklärt, wenn das Parlament nicht die Macht haben soll, in derartigen Fällen eine Kommission zu entsenden, dann möge es lieber nachhause gehen.

Kaiser hält eine Information der Arbeiter für wünschenswerth. Zaleski theilt Namens des Volksklub mit, daß er die Dringlichkeit ablehne in der Erwartung, die Regierung werde dem Hause die Ergebnisse der angekündigten Untersuchung mittheilen. (Beifall bei den Polen.) Der Schluß der Debatte wird angenommen.

Kaizl (als Generalredner pro) bedauert die geringe Sympathie des Hauses für die Arbeiterbestrebungen, insbesondere angeht die Wahlreform. Der Antrag Bernerstorfer's sei geschäftsordnungsmäßig zulässig. Die Annahme liege im Interesse des Hauses.

Kaizl modifizirt den Antrag Bernerstorfer dahin, es sei nach §. 30 der Geschäftsordnung ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss zu wählen.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung der Dringlichkeit des Antrages Bernerstorfer mit 162 gegen 88 Stimmen. Der Antrag selbst wird geschäftsordnungsmäßig behandelt. Die Sitzung wird unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellt Ruß den Dringlichkeitsantrag, den Gewerbeausschuss zu beauftragen, den Bericht der Regierung über die Verhältnisse in den nördlichen Kohlengebieten entgegenzunehmen und dem Hause zu berichten. Kaizl stellt den Dringlichkeitsantrag betreffs Einsetzung eines vierundzwanziggliedrigen Ausschusses betreffs Erhebung der Vorfälle in Falkenau und Polnisch-Ostrau.

Minister Bacquehem erklärt, die Regierung lehne den Antrag Kaizl ab, da er bloß eine Reproduktion des Antrages Bernerstorfer sei, und stimme dem Antrage Ruß zu, welcher in keiner Weise in die Rechte der Exekutive eingreife. Der Antrag Ruß wurde, nachdem die Dringlichkeit votirt wurde, einhellig angenommen, der Dringlichkeitsantrag Kaizl's mit 160 gegen 82 Stimmen abgelehnt und der Antrag der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

Die Annahme der Valutavorlage.

Hierauf wird die Debatte über die Valutavorlagen fortgesetzt.

Graf Hohenwart sieht in der Vorlage des Ausschusses die vorläufige und konsequente Fortsetzung der im Jahre 1892 eingeleiteten Valutaaktion. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo Schritte unternommen werden müssen, nicht nur weil die Ehre, sondern das Interesse der Monarchie es verlangen, damit das Ausland nicht zweifle, daß die Monarchie nicht wirklich durchzuführen wolle, was sie beschlossen habe.

Finanzminister Vener dankt Hohenwart für die Ausführungen, daß die gegenwärtigen Gesetzentwürfe im Wesentlichen und theilweise die Ausführung der im Jahre 1892 beschlossenen Gesetze bedeuten. Eine gesetzgebende Körperschaft ist innerhalb derselben Wahlperiode verpflichtet, die Erbschaft ihrer eigenen Beschlüsse unbedingt auf sich zu nehmen. Das mit den gegenwärtigen Vorlagen Angestrebte ist ein viel geringerer Schritt, als das bereits Vollzogene. Unter den größeren Ursachen einer Verzögerung der Valutaregulierung zählt der Minister die Schwankungen im Handelsverkehr, unter den kleineren Ursachen gewisse Vorgänge auf der Börse auf. Betreffs der Goldhinterlegung bei der Bank sagt der Minister, man bedürfe der Vermittlung einer Bank, wie sich auch England, Frankreich, Deutschland und Holland ihrer Zettelbanken bedienen. Die Zahlkraft des Silberguldens werde dieselbe bleiben, wie jene der Staatsnote. Die Silberverpflichtungen werden hierauf keinen Einfluß haben. Redner legt dar, daß keine Kontraktion des Umlaufmittels stattgefunden habe. Der Minister bemerkt zur Proposition der Bank, daß

denrufe seitens der... Minister diesen... Schande davon... erklärt auf... teilungen Ber... das in Fa... offene Wert... zertung gegen die... der letzteren... am Schutze ihrer... en mußte. Den... Ostrau be... Grubenarbeiter... angriffen. Die... der Minister muß... gegen die behörd... das Eigentum... die Regierung sei... größter Entschie... tellen und auch... Eigentum zu... die Regierung... genfuge zum An... zur Verhütung... (Weisfall.)

wohl ein den beiderseitigen Interessen dienendes... Uebereinkommen sich erreichen lassen werde, die... Regierung sei jedoch in keiner Hinsicht gebunden. Der... Minister stimme dem Amendement Abrahamowicz zu und... weist mit gerechter Entrüstung den Vorwurf einer... Schwäche der Regierung gegen die Bank und das... Großkapital zurück und verweist auf sein Vorgehen... gegenüber der Bank in Angelegenheit der Salinenscheine... acht Tage nach dem Antritte seines Ressorts. Der Red... ner hofft, der Opposition werde es nicht gelingen, das... im Jahre 1892 geschaffene Valutagesetz zu sprengen und... erwartet von allen Parteien, die sich zur gemeinschaft... lichen Kooperation zusammengefunden haben, die An... nahme der Vorlage.

In der Abendjüngung sprach Jaz gegen... und Kutowski für die Vorlage. Nachdem noch... Raizl als Generalredner contra die Vorlage be... fassung und Aramar als Minoritätsberichterstatter seinen... Vertagungsantrag vertreten hatte, erfolgt nach dem... Schlusssatz des Berichterstatters Szegapanowski's... die Abstimmung. Der Minoritätsantrag auf... Vertagung der Valutavorlage wird... in namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 106... Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die... Jungesuchen, die Südslaven, die Antisemiten, die... Deutschnationalen und Katholisch-Konservativen. Die... politischen Gegner der Vorlage hatten sich abse... tirt. Hierauf wird das Eingehen in die... Spezialdebatte beschlossen und die... Sitzung um ein Viertel 1 Uhr aufgehoben. Nächste... Sitzung morgen.

Klausenburg, 10. Mai. (Privat-Tele... gram.) In dem gegen Lucaciu wegen... Majestätsbeleidigung angestregten Ver... fahren hat heute das erste Verhör stattgefunden. Lucaciu erklärt im „Elenzeß“, daß er den majestäts... beleidigenden Ausdruck nicht gebraucht habe. Troz... dem wird vom genannten Platte die Meldung auf... rechterhalten. — Gegen die Verteidiger, die... gegen den Willen ihrer Klienten ihr Amt nieder... legten, werden die betreffenden Advokaten... kammern das Disziplinarverfahren... einleiten. Die Angeklagten werden die Vertagung... der Verhandlung verlangen oder auch auf das Recht... der persönlichen Verteidigung verzichten.

Klausenburg, 10. Mai. (Privat-Tele... gram.) Vom Versammlungsorte der Rumänen, dem... Hotel Viasini, zog 11 Uhr Abends ein Trupp beirun... teter Rumänen singend auf die Gasse. Die ungar... ische Jugend rief „Abzug!“ und züchte. Die Rumänen... höhnten die Ungarn und es wäre zu einem Hand... gemenge gekommen, wenn Polizeikommissär Fekete... und Verteidiger Jacu sich nicht ins Mittel gelegt... hätten. Einige Rumänen wurden ver... haftet, jedoch nach Nennung ihrer Namen wieder... freigelassen.

Wien, 10. Mai. (Privat-Telegram.) Das „Verordnungsblatt“ publiziert die Entschlie... sung Sr. Majestät, durch welche der Stabsoffizier... zierskurs mit Schluß des zweiten Turnus 1894... aufgelassen und im laufenden Jahr der erste... Turnus auf vier, der zweite auf drei Monate und... im letzteren der Stand auf die Hälfte herabgesetzt... wird. Gleichzeitig werden die neuen Bestimmungen... über den Nachweis der Kenntnisse, welche die auf... Beförderung zum Major aspirierenden Offiziere zu... erbringen haben, veröffentlicht.

Wien, 10. Mai. Eine sehr große Anzahl von... Journalisten und Schriftstellern... ohne Unterschied der Parteistellung versammelte sich... heute über Einladung der Herren August Kra... wani, Bernerstorfer, Gustav Schwarz... und Dr. Emanuel Wendler im großen Saale des... „Hotel de France“, um den Standpunkt derselben... gegenüber der geplanten Reform der österr... eichischen Pressegesetzgebung zu kenn... zeichnen. Die Versammlung faßte eine Resolu... tion, in welcher die Reformvorschlüge der Regie... rung für ungenügend erklärt und die For... derung gestellt wird, den Zeitungstempel... abzuschaffen und das objektive Ver... fahren in Preßangelegenheiten durch ein kom... petentes Gerichtswornengericht einzu... führen und zu der Initiierung dieser Reformen die... Volksvertretung aufzufordern.

Dolni-Tuzla, 10. Mai. Erzherzog Albrecht... ist gestern um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags hier... eingetroffen und von den Behörden und der Be... völkerung feierlich empfangen worden.

Paris, 10. Mai. (Kammer.) Deputir... ter Fabert interpellirt die Regierung, wie... es mit den gerichtlichen Schritten... gegen Cornelius Herz stehe.

nung, wonach die Kammer den Entschluß der... Regierung, die sofortige genaue Anwendung des... Gesetzes gegen Herz zu fordern, zur Kennt... nis nimmt.

Paris, 10. Mai. Durch ein heute erfolgtes... Urtheil des Civilgerichtes wird Oberndorfer... zum Ertrage von 365 3000 Francs an... den Liquidator des Panamakanals... unternehmens verurtheilt, welche Summe er... unter dem Borwande, dem Garantieyndicate anzu... gehören, begeben hatte.

Rom, 10. Mai. (Sitzung der Kammer.) Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung über... das Kriegsbudget. Der Kriegsminister wendet... sich in längerer Rede gegen die Ausführungen der... Vordrner und erklärt, daß die Auflassung... von zwei Armeekorps ein poli... tisches und moralisches Unglück... bedeuten würde. Er habe, wie er bereits in... der Kommission zur Prüfung der Finanzmaßnahmen... der Regierung betonte, sein Entgegenkommen damit... bekennt, daß er Erparungen im Be... trage von sechs Millionen Lire... zugestanden habe. Weitere Erparungen aber... müssen beim Kriegsbudget verschont bleiben, um die... Wehrfähigkeit und Ausbildung des Heeres heben zu... können. Der Minister schließt, indem er an die... Worte Rudin's erinnert, welcher größere Opfer ver... langte, um die Verteidigung des Landes sicher... zustellen. (Beifall. Bewegung.)

Der Strike der Bergarbeiter. Wien, 10. Mai. (Privat-Telegram.) Eine Abordnung der Strikefinder suchte heute... hier den Abgeordneten Bernerstorfer auf... und wurde dann vom Minister Bacquehem... empfangen. Die Strikefinder erklärten dem Minister... daß die Gendarmerie nicht die gesetzlich vorgeschrie... bene Aufforderung an die Menge richtete, sondern... gleich geschossen habe. Der Minister erwiderte, daß er... noch Informationen einziehen müsse, und richtete... an die Deputation das Ersuchen, ihre strikefinder... Genossen von weiteren unüberlegten Schritten abzu... halten. Die Deputation ist Abends wieder nach... Ostrau zurückgekehrt.

Mährisch-Osttau, 10. Mai. Gestern trat auf... Wunsch der Bergbehörde eine Konferenz der... Direktoren sämtlicher Kohlenwerke des... Osttrauer Beckens zusammen, welche den Beschluß... faßte, eine einheitliche Proklamation an die... Arbeiter zu erlassen, in welcher die Forderungen der... Bergleute: Acht-Stunden-Schicht und... Lohnerhöhung, abgelehnt werden. Die... einmündige der Arbeiter soll sofort erfolgen, widrigen... falls die Strikefinder als entlassen betrachtet... werden. Diese Proklamation wird morgen im ganzen... Revier plattirt werden.

Prag, 10. Mai. Am 3. d. kam es in Zie... dich im Falkenauer Revier zu einem Zus... sammenstoße zwischen strikefinder Berg... arbeiter und der Gendarmerie. Anlaß... hiezu bot eine Versammlung der Bergarbeiter, welche... Nachmittags im sogenannten Hau bei Ziedich statt... fand. Nach der Versammlung wollten die Arbeiter... gegen die Fischer-Glanzkohlen-Zechen vordringen. Die... Gendarmerie vertrat ihnen den Weg und versuchte... wiederholt auf gütliche Weise, die Menge zum Aus... einandergehen zu bewegen. Alle Ermahnungen, ja... nicht gegen das Gesetz zu verstößen, blieben erfolglos. Anstatt zurück- und auseinanderzugehen, drangen die... Arbeiter immer weiter vor, so daß die Gendarmerie... endlich genöthigt war, von der Schußwaffe... Gebrauch zu machen. Hierbei wurde ein Berg... arbeiter Namens Stihl, wohnhaft in Reichenau, tödtlich in den Kopf getroffen, so daß... er nach wenigen Sekunden verschied. Ein anderer... Arbeiter, Namens Göhl, welcher einen Schuß in... den Unterleib erhalten hatte, wurde nach G... bogen transportirt, wo er im städtischen Krankenhause... seiner Wunde erlag. Ein dritter Arbeiter, der ver... wundet wurde, Namens Honisch, dürfte... kaum aufkommen. Außerdem wurden noch... mehrere Arbeiter, deren Zahl nicht genau festgesetzt... werden konnte, von den Projektilen getroffen. Sie... trugen jedoch zumeist minder schwere Fleischwunden... an den Extremitäten davon.

Breslau, 10. Mai. Nach Meldungen aus... Ratibor wurde, da eine große Zahl strike... finder Osttrauer Bergarbeiter in den... preussischen Grenzdistrikten wohnt, die... gesammte Gendarmerie des Kreises Ratibor... zur Aufrechterhaltung der Ordnung... nach diesen preussischen Ortshauptorten kommandirt.

Wien, 10. Mai. (Privat-Telegram.) Am Trabrennpfahz kam heute zu gro... ßen Skandalen. Während des Rennens... kaufte Graf Adolf Gyulai die Stute „Jda“... (Wöh) und im zweiten Rennen ging die Stute, ein... Favorit, bereits im Dreß des Grafen über die Bahn. Das Publikum, das zahlreiche Stallwetten auf Wöh... abgeschlossen und den auf der Plakattafel angezeigten... Besitzwechsel nicht beachtete, eilte, als ein zweites... Pferd aus dem Stalle Wöh' Sieger wurde, zu den... Gassen, um die Stallwetten einzufahren. Selbst-

verständlich wurde nichts ausbezahlt. Beim Schluß... des Rennens kam es in Folge dessen zu heftigen... Ständalzen. Vor den Kassen sammelten sich etwa... 2000 Personen an und die Wache mußte die Ord... nung herstellen.

Wien, 10. Mai. (Privat-Telegram.) Karl Gontschik, Konfektionär in Wien, hat sich... mit 43.000 fl. insolvent erklärt. — Joseph Moriz... Kleimann, Maschinenfabrik in Wien, hat eben... falls die Zahlungen eingestellt. Die Passiven sind... unbekannt.

Berlin, 10. Mai. (Privat-Telegram.) Börse. 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische... Kreditaktien 211.60, Lombarden 46.37, Diskontobank 186.75, Laura 125.50, Har... vener 129.37, Staatsbahn —, ungarische... Goldrente 97.—, Italiener 78.—, Türken... —, III. Orient 69.12, Rubel 219.75, Gelsen... 145.37, Hibernia 117.37, Kronenrente 91.20, Gott... hardbahn 168.—, Franzosen 141.25.

Frankfurt, 10. Mai. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 287.12, Südbahnaktien 85.75, Staatsbahn 281.75. — Sehr still.

Hamburg, 10. Mai. (Schluß.) 4 1/2perzentige... Silberrente 79.70, österreichische Kreditaktien 286.75, 1860er Lose 125.—, Südbahn 20.—, Italiener 78.10, österreichische Goldrente 98.10, österreichische Kronen... rente —, 4perzentige ungarische Goldrente 97.25, Staatsbahn 705.—, Markt.

Paris, 10. Mai. (Schluß.) Dreiperzentige... Rente 100.65, 4 1/2perzentige Rente 106.90, österr. Staats... bahntaktien 707.—, Südbahntaktien 236.25, französische... amortisirbare Rente —, 4perzentige österreichische... Goldrente 97.60, 4perzentige ungar. Goldrente 97.68, Ottomanebank 635.93, österreichische Bodenkredit —, österr. Länderbank —, Türkenlose —, Banque de Paris 676.25, Alpine 155.—, türkische Tabak-Aktien 489.06, Italiener 78.97. — Behauptet.

London, 10. Mai. Coniols 100.—. Berlin, 10. Mai. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai Nm. 137.75, per Sep... tember Nm. 140.25, Roggen per Mai Nm. 116.50, per September Nm. 119.50, Hafer per Mai Nm. 134.75, per September Nm. 118.—, Rüböl per Mai Nm. 42.30, per Oktober Nm. 42.60. Spiritus per Mai Nm. 33.50, per September Nm. 35.25. — Weizen fest, Roggen und Hafer besser, Del fest, Spiritus ruhig.

Wien, 10. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 19.60, per Juni 19.80, per Juli-August 20.—, per vier letzten Monate 20.10. — Weizenmehl per laufenden Monat 40.90, per Juni 41.30, per Juli-August 41.75, per vier letzten Monate 42.40. — Rüböl per laufenden Monat 45.50, per Juni 45.75, per Juli-August 46.25, per vier letzten Monate 47.50. — Spiritus per laufenden Monat 33.25, per Juni 33.50, per Juli-August 33.75, per vier letzten Monate 34.—. — Weizen, Mehl und Del behauptet, Spiritus ruhig. — Weiter: Bedekt.

Wiener Börse vom 10. Mai. (Amtliches Telegram.)

Waren	Preis	Waren	Preis
Stienbahnakt., ung. 4 1/2%	102.—	1860er Lose	145.00
Österr. ung. Goldrente	119.25	1884er Lose	198.50
ungar. Kronenrente	95.15	Kreditaktien	196.—
Gründent., ungar.	66.70	Zinsenlose	—
Südbahn-Actien	128.50	Österr.-ungar. Bank	297.—
4perz. österr. Goldrente	120.15	Österr. Kreditaktien	287.—
4perz. öst. Silberrente	95.15	ungar. Kreditbank	428.50
4perz. öst. Papierrente	98.52	Gesamtebank, ungar.	248.—
Österr. Kronenrente	97.90	Anglo-österr. Bank	152.50
Kais.-Osterr. Bahn	187.50	Bankverein	127.50
Südbahn	103.—	20 Francs-Stücke	9.94 5
Österr.-ung. Staatsbahn	341.25	Londoner Wechsel	126.65
Karl Ludwigbahn	—	Mingulnoten	5.91
Elbthalbahn	265.25	Deutsche Wechsel	61.25
Donau-Dampfschiff- u. Ges.	45.—	Alpine Montanaktien	69.50
ungar. Prämienlose	152.50	Tabakaktien	217.25
Theriloje	148.—		

Privat-Telegram.)

Waren	Preis	Waren	Preis
1884er Lose	147.—	Donau-Dampfschiff- u. Lose	142.75
Gründent. n. österr.	109.75	Annabruker Lose	27.—
Bodenkredit-Aktien	469.90	Kraufauer Lose	25.50
Gesamtebank n. österr.	715.—	Rabacher Lose	26.—
Unionbank	267.25	Diner Lose	63.50
Zeidinands-Nordbahn	3020	Rälth Lose	68.25
Somburg-Ciernow.	273.—	Kreuzlose, österr.	18.75
Nordwestbahn	294.75	Rudolfs-Lose	22.50
Berliner Wechsel	49.67 5	Salzburger Lose	74.—
Bremer Lose	—	Saltburger Lose	27.—
Schweiger Bläse	49.60	St.-Genois-Lose	70.50
20 Markstücke	12.24	Stambuler Lose	43.50
Russische Imperial	—	Zriehrer Lose 100 fl.	146.—
Englische Sovereigns	12.49	50 fl.	71.—
Donau-Regul.-Lose	127.50	Waldbreit-Lose	60.—
Seitenlose	38.40	Windischgrätz-Lose	—
Wiener Komm.-Lose	174.—	Österr. Bodenkredit 3%	115.50
Clary	58.75	Gewinnfch.	19.50

Nach Schluß der Mittagsbörse... blieben: Oesterreichische Kreditaktien 352.37 nach... 352.62, ung. Kreditaktien 429.25, Anglobankaktien 152.75, Unionbank 257.50, Länderbank 249.10, österr.-ungar. Staatsbahn 341.37, Elbthal 265.25, Lombarden 103.50, Tabak-Aktien 217.25, Rima-Muráner Eisenwerksaktien 236.50, Alpine 69.60 nach 69.90, Maitrene 98.55, ungarische Goldrente 119.25, österreichische Kronenrente 97.90, ungarische Kronenrente 95.10, Türkenlose 64, Marknoten 61.31.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Kugler's“ Buchdruckerei u. Verlagsgehilfe

# Nicht wahr, ich binschön?



Und dies warum? Einfach, weil ich Sommer wie Winter  
**Dr. GRAF'S**  
**„BOROGLYCERIN“**

gebrauche, welches anerkannt und nachgewiesen das unübertrefflichste Kosmetikum für die Hautpflege ist. Wer es einmal probirt hat, wird meine Vorliebe für dieses exzellente unschädliche Mittel gewiss begreifen und theilen.  
 Preis per Tube 35 kr., 60 kr. und 1 fl.  
 Zu haben in Budapest bei Apotheker Josef v. Török, Königsplatz und Andrássystrasse, sowie bei Ferdinand Neruda, Friedrich Detsch, Karl Detsch, Friedrich Kochmeister's Nachfolger, Luy und Utafi, Molnár und Moser, Perri Otto (Váci-körut 17), Petrovics M., Leopold und Franz Reiner; Wien: bei Herrn Apotheker Frommer Lajos, F6-ut 12, ferner in allen besseren Apotheken und Droguerien Budapests und der Provinz.

Luftkurstation und Sommerfrische

## Pass Hallthurm

Höhenlage 700 Meter  
 an der Reichenhall-Verthesgadener Bergbahn.  
 Telefon-Verbindung.  
**Hotel, Pension und Gasthaus.**  
 Es empfiehlt sich bestens  
**Die Verwaltung.**

Prämiirt bei der Lemberger Landesausstellung 1892.



**VINERO'**  
 S. FRANKL's  
 f. u. f. ansehl. privilegirtes  
**Trockenlegungs-Pulver.**

Das „Viner“ ist von Fachleuten und Privaten tausendfach erprobt und ist das anerkannt beste, sicherste u. billigste Mittel gegen feuchte, salztrische u. schwammige Wohnungen.

Generalvertreter für Oesterr.-Ungarn:  
**Brüder Deutsch & Co., Cementgussfabrik**  
 Steinamanger (Ungarn).  
 Hauptniederlage für Ungarn bei  
**Brüder Gaidushek,**  
 Lager landwirthschaftlicher und technischer Artikel.  
 Budapest, V., Lipót-körut 24.  
 Prospekte gratis und franko.



Alap. 1864.

### SCHUEWAARENHAUS

versendet u. verkauft schön geformte, lang andauernde und dabei faunend billige Schuhe.

Preise für Herren:

Zugschuhe Kalbleder fl. 3.—, Gams, ringsum Kalbsbesatz, fl. 3.20, Kalbsregatta fl. 2.80, Kellner-Schuhe fl. 2.30.

Für Damen:

Lafting-Zugschuhe fl. 2.60, Gams-Schleppfl. fl. 3.—, Lafting-Regatta fl. 2.20, Leder-Regatta . . . fl. 2.40

Alles Weitere in meinem neuesten Preisbuch mit mehreren 100 Abbildungen versende gratis u. franko.

**David Agulár,**  
 Budapest, Deákplatz Nr. 6.

Wermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

### Geheime Krankheiten

solche Gammeln, Syphilis, Geschwüre, Erythema, Wunden, Hautkrankheiten, Hautausschlag, Hautjucken, Hautentzündung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen. Minderertheilung heilt rasch und sicher ohne Berufshörung.

**Dr. Kajdacsy,**  
 gem. f. l. Regimentarzt,  
 Budapest,  
 V., Wäghner-Straße 4,  
 (Váci-körut 4),  
 1. Stock,  
 Eingang bei der Treppe.  
 Ordination Donnerstags von 9-4 Uhr und von 7-9 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Discretion beantwortet. Medikamente kostenlos.

## Promessen

Ung. Hypotheken-Lose	Ziehung 15. Mai	2 25
Haupttreffer	100.000 Kronen.	
Öst. Bodenkredit-Lose	Ziehung 15. Mai	2 —
Haupttreffer	90.000 Kronen.	
Staats-Wohlthät.-Lose	Ziehung 22. Juni	1 75
Haupttreffer	120.000 Kronen.	
		6 —

Alle 3 Stück zusammen nur 5.50.

### BEIMEL LAJOS

Bank- und Wechselgeschäft,  
 Budapest, Keckemeti-utca 13.



## Nuss-Extract

zum Färben grauer Haare.  
 Dieses unergleiche Haarfärbemittel, um graue Haare in allen Nuancen echt färben zu können, ist auf der grünen Fußstaple bereitet, der Gesundheit und den Haaren nicht im entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in 15 Minuten schön und dauerhaft blond, braun oder schwarz, ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.  
 1 Flacon Nuss-Extract, flüssig . . . . . fl. 3.—  
 1 Flacon Nuss-Milch . . . . . fl. 1.50,  
 1 Flacon Nuss-Pomade z. Ueberfärbung d. Haars . . . . . fl. 2.—  
 1 Flacon Nuss-Öl fl. 2. 1/2 Flacon . . . . . fl. 1.—  
 Es ist zu beziehen vom Erfinder  
**A. Maczusi, Parfumeur,**  
 Wien, Alentnerstraße 10.  
 Vert. J. v. Török, Königsplatz. A. Vertessl, f. Gopparfum.

## 500 Dukaten

Ich verspreche keine  
 gebe dieselben auch nicht, wie es Andere annahmen!  
 Dagegen behaupte ich bestimmt, daß der Gebrauch des

### J. L. Müller'schen Salicyl-Mundwassers und Zahnpulvers

jeden Zahnschmerz beseitigt, die Säulität der Zähne unbedingt verhindert und den unangenehmen Geruch des Mundes bedingungslos beseitigt.  
 Preis per Flacon 40 kr., 80 kr., größere Flasche fl. 1.60 und fl. 3.

### Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver

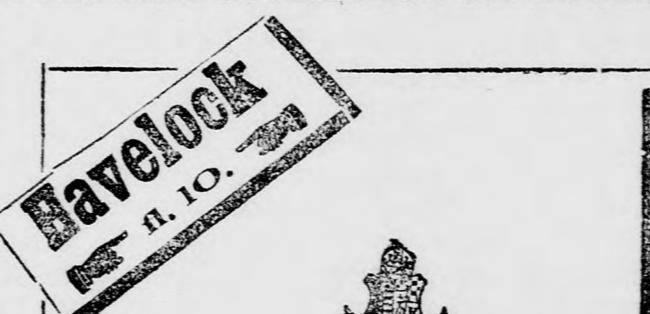
mit dem Salicylwasser gebraucht, macht nicht nur die Zähne blendend weiß, sondern verhindert auch die Fortpflanzungen der Zahnkrankheit.  
 Preis per Schachtel 60 kr. und 1 fl. 20 kr.

### Die J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpasta

kostet per Stück 35 kr. Dieselbe Wirkung wie das Zahnpulver.

Alle angeführten Präparate werden nach ärztlicher Anordnung verfertigt. Dieselben sind erhältlich bei

**J. L. Müller,**  
 Parfumerie- und Toilette-Seife-Fabrikant,  
 Budapest, Kronprinzengasse Nr. 2,  
 „zur Blumentölgin“.



**Kammgarn-Anzug fl. 14.**  
 Auch feinere Sorten in reichster Auswahl zu billigsten festgesetzten Preisen.  
**Jakob Rothberger,**  
 f. u. f. Hoflieferant,  
 Budapest, Váci-utca 23. sz.,  
 im Hause zum großen Christoph.

## DOERING'S SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch;  
 Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

## DOERING'S SEIFE mit der EULE

Engros-Verkauf in Budapest: Neruda Häubler, Satbauerergasse; Joseph v. Török, Königsplatz; L. & F. Reiner, Königsplatz; Fr. Stiefel & Co., Wäghnerstraße; Fr. Kochmeister's Nachfolger.  
 General-Vertretung: **A. Motsch & Co., Wien, I., Lugeck 3.**

### Aus dem Magnatenhause.

— Die Zurückweisung des Civilehe-Gesetzentwurfes. —

In der heutigen Sitzung des Magnatenhauses wurden noch drei Reden in Angelegenheit des auf die obligatorische Civilehe bezüglichen Gesetzentwurfes gehalten, indem Professor K o r á n y i und Bischof J e l e n k a sich für die Annahme des Gesetzentwurfes aussprachen, worauf noch Ministerpräsident W e f e r l e mehrere gegen die Vorlage und gegen die Regierung erhobene Beschuldigungen widerlegte. Dann folgte die Abstimmung, deren Resultat war, daß das Haus den Gesetzentwurf mit 139 gegen 118 Stimmen, demnach mit einer Majorität von 21 Stimmen ablehnte. Die Vorlage gelangt nun nochmals vor das Abgeordnetenhaus.

Der zweite Präsident, Kronhüter Szlávy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß Bischof Grucis sein Einberufungsschreiben eingebracht. Dann wurde die Generaldebatte über das Civilehegesetz fortgesetzt.

#### Professor Friedrich Koranyi.

Hohes Haus! Indem ich das Wort ergreife, gerathe ich einfach jenem Pflichtgefühl, welchem vorgestern Graf Stephan Keglevich Ausdruck gegeben hat. Es ist mein Wunsch, daß dieser Gesetzentwurf von allen Seiten beleuchtet werde. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß während wir hier beraten, man im Lande draußen mit feierhafter Ungeduld der Entscheidung dieser Frage harret; und es ist wichtig, daß das Land überzeugt sei, daß alle Mitglieder dieses hohen Hauses mit reiflicher Erwägung zu dieser Frage Stellung nehmen. Hohes Haus! Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich subjektiv dahin äußere, daß ich in die Institution der Civilehe nicht verliebt bin. Inwieweit ich mir in diese Frage Einblick verschaffe, acceptire ich diesen Entwurf ganz unbedungen. Theils was hier im hohen Hause bisher vorgebracht wurde, theils was der Herr Justizminister in der Motivierung des Gesetzentwurfes sagt, hat mich davon überzeugt, daß die Frage nicht improvisirt wurde, sondern daß die kirchenpolitischen Fragen durch die in den Verhältnissen des Landes wurzelnde Nothwendigkeit gereizt sind, in Folge jener Wirren, welche in den letzten Jahren in den interkonfessionellen Fragen auftraten. Der Gesetzentwurf will nicht eine Forderung des abstrakten Liberalismus erfüllen, sondern eine Lösung der erwähten Wirren herbeiführen. Ich muß daher der Motivierung zustimmen.

Die Gegner der Vorlage sagen, das Gesetz werde den Sinn für religiöse Akte erschüttern. Jene Form der Eheschließung, welche sich vor dem Organ der Kirche vollzieht, kann von Niemandem tiefer verehrt werden, als von mir. So oft ich Zeuge einer solchen Szene bin, fühle ich die Erhabenheit des Augenblicks, in welchem zwei Wesen sich für immer miteinander verbinden in Gegenwart des Dieners der Kirche, der, die Feierlichkeit des Moments fühlend, ihren Bund segnet. Zudem ist also die Erhabenheit des kirchlichen Vorgehens anerkannt, kann ich auch die Erhabenheit des staatlichen Vorgehens nicht in Zweifel ziehen, besonders bei uns, wo der Staat die gesetzliche Formulierung jenes Ideals ist, welches wir Vaterland nennen. Das Organ dieses Staates ist dazu bestimmt, diese Form der Eheschließung zu heben. Und daß auch das Vorgehen des staatlichen Organs seine ruhrende Seite hat, kann ich aus Erfahrung sagen, denn ich war in Deutschland, in Belgien bei solchen Eheschließungen anwesend. Wenn der Standesbeamte die Brautleute im Namen des Gesetzes traut, so hat auch dies seine herzerhebende Wirkung. Diese Vorlage will nicht das staatliche Vorgehen dem kirchlichen Vorgehen gegenüberstellen, sondern es stellt sie neben einander, damit die Rechtsphären festgelegt und jene bedauerlichen Verwicklungen ein Ende nehmen, welche den Ausgangspunkt dieser Vorlage bildeten.

Die Gegner der Vorlage sagen, daß es nicht heilsam wäre, die Civilehe eben jetzt einzuführen, wo auf dem Gebiete des Eherechtes solche Lehren auftraten, welche zu erörtern, wie Se. Eminenz der Fürstprimas bemerkte, der Zustand verbiete. Aber ich muß entgegen, daß die krankhaften Zustände mit den Religionsprinzipien nicht im Zusammenhange stehen. Das sind soziale Krankheiten, und wenn dieselben in Ungarn Verbreitung fanden, so kann nur gesagt werden, daß die bisherigen Institutionen nicht im Stande gewesen sind, die Verhütung dieser Krankheiten zu verhindern, aber dieselben stehen weder mit der Civilehe noch mit anderen ehelichen Gesetzen im Zusammenhange. Und wie sehr diese moralischen Krankheiten bei uns sich verbreitet haben, trotzdem die Civilehe bei uns nicht eingeführt ist, beweist eine wissenschaftliche Abhandlung, welche der hochgeborene Herr Graf Emerich Széchenyi jun. vor einigen Jahren in der Akademie über die ethnographischen Verhältnisse des Somogyer Komitats gehalten hat.

Hohes Haus! Ich muß nur noch die Frage aufwerfen, was geschieht, wenn die Vorlage verworfen wird, und zwar nicht hier im Magnatenhause, sondern wenn sie überhaupt nicht Gesetzeskraft erlangt? Es liegt mir fern, mich in böse Prophezeiungen einzulassen, ich sage nur, daß wir dann dort wären, wo wir waren, bevor die Vorlage vor die Gesetzgebung kam, nämlich mitten in jenen Wirren, aus welchen wir nur durch Annahme der Vorlage herauskommen können. (Zustimmung links.) Wenn wir im Auslande, wo die Civilehe schon lange eingeführt ist, deren Wirkung studiren, so sehen wir, daß wir dieselbe als einen Ausfluß der weltlichen Civilisation ohne Bedenken annehmen können. (Zustimmung links.) Auch ich nehme sie an, weil sie das Land aus jenen Wirren führt, welche die Nation tief berühren, weil sie eine Garantie der Rechtsgleichheit bildet und ich in ihr ein neues Unterpfand der Ruhe des Landes sehe. (Beifall und Applaus links.)

#### Bischof Paul Jelenka.

Hohes Haus! Ich werde in der letzten Stunde die Gebuld des Hauses nicht mißbrauchen und meinen

Standpunkt nicht umständlich darlegen. Ich kann dies umsoeher thun, als ich überzeugt bin, daß die drei großen Faktoren der Gesetzgebung die Mittel finden werden, um den Willen der großen Mehrheit der Nation zu inaktiviren, daß die hier für berechtigt gehaltenen Bedenken sich im Leben nicht realisiren werden.

Es ist wahr, daß alle Mitglieder der evangelischen Kirche an dem Glauben festhalten. Aber nicht weniger lieben wir auch das Volk und es ist unser heißer Wunsch, daß dieses Vaterland das Land der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sei (lebhaft Zustimmung), wo sich Jedermann heimlich und wohl fühle. Es müssen daher von Seite des Staates alle jene Verfügungen geschehen, welche das friedliche Zusammenleben für uns Alle ermöglichen. Dies wird meines Erachtens nur dann geschehen können, wenn die mächtige katholische Kirche in ein ebenso freies Verhältnis zum Staate gebracht werden wird, wie die evangelischen Kirchen von Anbeginn. (Zustimmung.) Ich gehe jetzt nicht weiter; ich behalte mir dies für jene Zeit vor, wenn wir abermals über diesen Gegenstand verhandeln werden. (Heiterkeit links.) Ich will nur noch die neulichen Fragen des Herrn Grafen Nikolaus Jay beantworten, warum wir stumm sind, warum wir nicht lieber die Vollstreckung des G. N. 1848: 20 ungiren?

Wir sind nicht stumm, aber wenn wir sehen, daß die Reformbestrebungen der Regierung nichts Anderes bezwecken, als die Ausbreitung der evangelischen Lehren auf das ganze Land, der Lehren jener Kirche, welche die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nicht bloß in der Idee, sondern auch im praktischen Leben hochhält; da kann die Kirche nicht gegen die Regierung ihre Stimme erheben, sondern sie freut sich, daß diese Ideen im Lande Verbreitung finden. (Lebhaft Zustimmung.) Warum sind wir stumm? Wir können nicht die helfenden Genossen jener gewaltigen katholischen Kirche sein, die unserer Hilfe nicht bedarf und diese auch nicht annehmen würde. Wir vertrauen auf Gott und harren geduldig der Zeit, in welcher auch ohne uns die Legislative im Vereine mit dem weisen, gütigen und mächtigen Herrscher den G. N. 1848: 20 realisiren wird. In dieser Ueberzeugung nehme ich ohne weitere Motivierung, bei patriotischer Würdigung des großen Reformwerkes der Regierung und des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf zur Grundlage der Spezialdebatte an. (Lebhafter Beifall und Applaus links.)

#### Ministerpräsident Weferle.

Hohes Haus! Ich beabsichtige nicht, alle gegen den Gesetzentwurf vorgebrachten Behauptungen zu bekämpfen, sondern ich ergreife bloß aus dem Grunde das Wort, weil ich in Folge meiner Stellung einige Aeußerungen nicht unbeantwortet lassen kann. Ich muß vor Allem erwähnen, daß, wie immer die Weisheit des hohen Hauses über das Schicksal dieses Entwurfes entscheiden sollte, dies naturgemäß uns weder als Mitglieder des Kabinetts noch als einfache Politiker davon zurückhalten kann, daß wir Alle und vereint auch in Zukunft unverändert für die Realisirung jener Prinzipien einstehen, welche in diesem Entwurfe niedergelegt sind. (Lebhafter Beifall links.) Es kann uns dies nicht zurückhalten, weil es die Verteidigung eines allgemeinen Bedürfnisses erheischt, daß dieser Entwurf ins Leben trete, denn wir haben nicht leichtfertig, sondern nach reiflicher Ueberlegung und gewissenhafter Vorbereitung so viel in Vorschlag gebracht, als wir nothwendig halten, dessen Realisirung wir aber für eine unabsehbare Nothwendigkeit halten.

Es ist unklar, daß sich auf dem Gebiete unserer Eherechtes unhaltbare Zustände entwickelt haben, welche auf die ethische Bedeutung der Ehe, auf den Familienstand selbst zurückwirken und nicht nur die uns sich greifende Forderung des Ehebandes, sondern auch jene Zustände schaffen, welche, wenn wir ihnen nicht rechtzeitig Halt gebieten, in die Aehren der Gesellschaft übergehen und deren Lebenskraft vergiften. (Zustimmung links.) Ich konstatire als Resultat der Debatte, daß ich dieser Vorlage gegenüber solche Einwendungen gehört habe, welche dieselbe von Seite vieler unannehmbar machen; aber als Gegenwerth einen anderen Vorschlag zur Sanirung der Uebelstände zu bieten hat in diesem Hause Niemand auch nur versucht. (Zustimmung links.)

Die Gegner sagen, es soll das kirchliche Eherecht fortbestehen für diejenigen, die nach ihrem Glauben die Ehe für ein Sakrament halten, und es soll ein besonderes, nach ihrer Ansicht vielleicht einheitliches Eherecht geschaffen werden für jene übrigen Konfessionen, welche die Ehe nicht für ein Sakrament ansehen. Aber das ist keine Sanirung des Uebels; man müßte mindestens zwei Institutionen in unser Rechtssystem einführen und die Justizatur wäre eine verschiedene. Es würden alle jene Verfehrtheiten fortbestehen, die heute obwalten, ja, die Lage würde sich verschlimmern, denn es würde der heutige provisorische Zustand stabilisirt werden.

Der Vorschlag, die Ehe nach jenen Rechtsnormen zu beurtheilen, unter welchen sie geschlossen wurden, ist nicht ausreichend, denn dies würde von der katholischen Kirche nicht für alle Fälle, sondern nur einseitig anerkannt werden. Die von den Grafen Aurel Dessewffy und Nikolaus Jay empfohlene fakultative Civilehe würde auch nicht zum Ziele führen. Es kann nämlich dadurch bei der Reziprozität der verschiedenen Konfessionen deren friedliches Zusammenleben einander und dem Staate gegenüber unmöglich erreicht werden, denn in Folge der freien Wahl der Eheschließung in der einen oder in der anderen Weise entsteht eine fortwährende Konkurrenz, welche den Erfolg eines höheren Zweckes: des friedlichen Zusammenlebens, des harmonischen Zusammenwirkens unmöglich macht.

Ich führe dies Alles nur deshalb an, um darzutun, daß hier ein anderes Heilmittel, als das von uns proponirte, nicht empfohlen wurde, ferner daß die Frage einer derartigen Regelung der ehelichen Rechtsordnung bei uns nicht eine Frage des Gewissens oder des religiösen Gefühls, auch nicht des Liberalismus ist, sondern einfach eine Frage der politischen Nothwendigkeit. Ich kann deshalb die Einwendungen, daß wir von liberalem Standpunkte abweichend den bisher wahr-

genommenen hinterweiligen Fortschritt verlassen haben und nun plötzlich mit raschen Schritten Institutionen zu schaffen bestrebt sind, nicht annehmbar, weil das Uebel anders als radikal für die Dauer nicht sanirt werden kann. Der einzige Modus ist derjenige, den wir empfehlen. (Zustimmung links.)

Allgemein ist hier die Ansicht verbreitet, als ob die Emnziationen der öffentlichen Meinung nicht die unverfälschten Ausdrücke der öffentlichen Meinung der ungarischen Nation wären. Ich, hohes Haus, halte es in einem konstitutionellen Lande nicht nur für erlaubt, sondern geradezu für erwünscht, daß in solch wichtigen Fragen die öffentliche Meinung sich äußere. Ich habe diese Kundgebungen beherzigt, ob sie nun für oder gegen uns lauteten. Ich kenne eben berufene und berechnete Kundgebungen der öffentlichen Meinung. Eine solche ist die Kundgebung der Municipien, welche vermöge ihrer Organisation, ihrer Zwecke und Aufgaben berufen sind, sich in solchen Fragen zu äußern. Der zweite berechnete Faktor zur Aeußerung ist das Abgeordnetenhaus, welches der gesetzliche Vertreter der öffentlichen Meinung ist. Wir sind aber weiter solchen Kundgebungen der öffentlichen Meinung begegnet, welche ich nicht für berechtigt halten kann, und so eine ist die in Karlowitz stattgehabte Zusammenkunft. Diese Art der Kundgebung kann ich nicht für berechtigt halten, denn wie sehr ich auch die Aeußerungen einzelner Volksversammlungen achte, so glaube ich doch, daß sie sich nie im Namen ihrer Kirche äußern können, und darin wird mir vielleicht Se. Erzengel Patriarch Georg Brankovics Recht geben, daß die Anerkennung jenes Prinzips, wonach sich die außerhalb der gesetzlichen Regelung Versammelten im Namen ihrer Kirche äußern könnten, gerade von seinem Standpunkte, vom Gesichtspunkte der Interessen seiner Kirche, sehr gefährlich wäre. (So ist's! So ist's! links.) Ich hätte dies nicht vorgebracht, wenn Se. Erzengel der Patriarch nicht aus Grund der Beschlüsse der dortigen Versammlung in diesem hohen Hause in identischem Sinne gesprochen und die Vorlage nicht als eine Auspielung der gesetzlich gesicherten serbischen Autonomie hingestellt hätte. Auf diese Erklärung bin ich ihm die Antwort schuldig, daß wir erstens diese autonomen Rechte zwar gesichert und inaktivirt haben, daß wir sie aber stets nur streng auf kirchlichem Gebiete gesichert haben und sie nicht mit politischen Rechten identifiziren können, zweitens, daß wir diese gesetzlich gesicherten Rechte nicht mit dem Charakter des Vertrages, sondern einfach mit dem der Rechtsbasis bekleidet haben, welche die Gesetzgebung einzuräumen oder zu verringern vermag, denn wenn wir einen anderen Standpunkt einnehmen würden, wenn wir diesen Rechten einen unabänderlichen, kontraktlichen Charakter verleihen würden, so hieße das die Anerkennung eines Staates im Staate. (Lebhaft Zustimmung links.)

Es wird behauptet, das Eheband werde gelockert, die Stellung der Frau erschüttert werden, wenn die Eheschließung nicht der Kirche überlassen bleibe. Aber wir verlieren ja auch für die Zukunft die Mitwirkung der Kirche nicht; der Wirkungskreis der Kirche, deren Mitwirkung bei der Ehe bleiben dieselben wie bisher. Wo das religiöse Gefühl vorhanden ist, dort wird in Folge dessen auch die kirchliche Ceremonie nicht fehlen; nur bieten wir außer dieser religiösen Garantie auch eine neue Garantie in den Gesetzen für die Kräftigung des ehelichen Bandes. Denn es ist wahr, daß wir unter die Detailbestimmungen des Entwurfes auch die Auflösbarkeit der Ehe aufgenommen haben, aber diese haben wir an solche Bedingungen geknüpft, welche strenger sind, als die Bedingungen welcher Kirche immer, ja strenger als die betrefis der Separation von Tisch und Bett von der katholischen Kirche aufgestellten Vorbedingungen.

Viele behaupten, daß sie schon die Reaktion sehe. Das ist ein leeres Schreckbild. Wir brauchen nur die nicht gar alten Blätter der Geschichte Ungarns durchzublättern und wir werden finden, daß, wenn reaktionäre Versuche unternommen wurden, diese weder unserem Vaterlande, noch der ganzen Monarchie von Nutzen waren. Sie haben Gefahren gezeitigt und deshalb ist mein Vertrauen ein festes, daß man eine reaktionäre Richtung nicht zu befürchten braucht, denn wenn eine solche eintrete, so würde sie sich als ein Frecht erweisen, welches der Geist der Freiheit bannen würde. (Beifall links.)

Man beschuldigt die Regierung des Radikalismus. Aber worin soll unser Radikalismus bestehen? Vielleicht in der Einführung der Matrizen, gegen die selbst von kirchlichem Standpunkte kein Einwand erhoben wird? Oder in der Regelung der freien Ausübung der Religion? Oder schließlich vielleicht in der Modification des G. N. LIII: 1868? Wohl wahr, wir lösen die Frage radikal. Aber die religiösen Dispositionen des Entwurfes beweisen, daß die Aufrechterhaltung, Entwicklung und Förderung der religiösen Gefühle uns nicht gleichgültig ist. Das religiöse Gefühl wie der Radikalismus haben nur einen großen Feind. Der größte Feind des wahren religiösen Gefühls ist jener Art und Weise, wenn man Viele so hinstellt, als wollten sie religiösen Indifferentismus oder ich weiß nicht was für gottlose Dinge in die Gesellschaft hineinbringen. Je mehr Sie die Aufregung nähren oder nähren lassen, welche gegen diese Vorlage entstanden ist, einen desto größeren Schaden fügen sie wenigstens transitorisch dem religiösen Gefühl zu. (Stürmische Zustimmung links.) Und je mehr Sie sich auf den Standpunkt dieser Vorlage stellen, desto geringer wird die religiöse Reaktion sein, eine desto schönere Zukunft bereiten sie der Weiterentwicklung und dem Aufblühen des religiösen Gefühls. (Lebhaft Zustimmung und Beifall links.) Und auch der Radikalismus hat nur einen unerbitlichen Feind: das Nichterkennen der Uebelstände und Gefahren zur gehörigen Zeit. Die hinauschiebung dieser Uebelstände durch dilatorische Verfügungen, die Verhüllung der Uebelstände und nicht deren vollkommene Heilung schafft die Basis für die Ausbreitung des Radikalismus.

Die gesteigerten Anforderungen einer sich entwickelnden Gesellschaft und die aus diesen resultirenden neuen Ideen einer fortschreitenden Zeit klopfen an die Thür, hohes Haus; sie sind noch wenige; nur jene wünschlichen Umlauf, die reif sind, einzulassen zu werden. Lassen

wir sie herein; denn ich befürchte, daß, wenn sie sich jetzt entfernen müssen, sie in größerer Zahl zurückkehren werden und dann werden sie nicht leicht ankommen, sondern an der Thür rütteln und dann werden nicht wir ihnen Einlaß gewähren, sondern sie werden sich selbst einwühren (lebhaft Zustimmung und Beifall links); nicht wir werden ihnen, sondern sie selbst werden sich Raum schaffen. (Stürmischer Beifall und Ekstase links; Lärm rechts.)

Patriarch Brankovics in persönlicher Erklärung: Die Karlsruher Versammlung ist ohne mein Wissen und meine Zustimmung zustande gekommen. Dafür, daß die politische Behörde sie gestatter hat, bin ich nicht verantwortlich, dadurch aber, daß ich ihr meinen Segen gab, habe ich eine größere Gefahr beseitigt, indem ich die Versammelten ermahnte, vom gesetzlichen Wege nicht abzuweichen. So viel hielt ich zu meiner Rechtfertigung vorzubringen für notwendig. Ich werde nie vom Wege des Gesetzes abweichen. (Beifall.)

Die Abstimmung.

Es folgte nun die entscheidende Abstimmung, und zwar auf mehrseitiges Verlangen unter Namensaufruf. Die Frage lautete: Nimmt das Haus den Gesetzentwurf im Allgemeinen an, ja oder nein? Die ganze Abstimmung verlief unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses und ergab folgendes Resultat:

Mit „Ja“ stimmten:

Die Vertreter der protestantischen Kirchen: Bischof Bartholomäus Kun, Bischof Gabriel Papp-Kovacs, Bischof Karl Szab, Bischof Ferdinand Karjay, Bischof Paul Zelinka, Oberkurator Johann Bányi, Oberkurator Graf Nikolaus Bányi, Distriktsinspektor Martin Szent-Jovanyi, Distriktsinspektor Koloman Radó, Oberkurator Gabriel Dániel;

die Bannerherren: Baron Graf Karl Khuen-Hedervary, Oberstbühnenwart Graf Julius Széchenyi, Oberstbühnenwart Graf Albin Csáky, Oberstbühnenwart Baron Bela Drczy;

die Richter: Nikolaus Szabó, Felix Czorda, Alexander Veresny;

der Gouverneur von Fiume: Graf Ludwig Batthyány;

der Fürst: Edmund Batthyány-Strattmann.

die Grafen: Koloman Almásy jun., Madár Andrásfy, Alexander Apponyi, Georg Bányi, Géza Batthyány, Arthur Beythold, Joseph Bolza, Bela Bolza, Joseph Degenfeld-Schomburg, Ludwig Degenfeld-Schomburg, Georg Erdödy, Rudolf Erdödy, Ernst Esterházy, Stephan Esterházy, Emerich Esterházy jun., Karl Stephan Esterházy, Karl Forgách sen., Eugen Haller, Johann Habil, Madár Jantovich, Ladislaus Jantovich sen., Ladislaus Jantovich jun., Theodor Jantovich, Tibor Karolyi, Gabriel Keglevich, Franz Radasdy, Johann Ráffy sen., Bela Széchenyi, Franz Széchenyi, Emerich Széchenyi sen., Alexander Széchenyi, Julius Teleki, Adam Vay;

die Barone: Ludwig Ayzl, Eugen Joseph Bányi, Géza Dufa, Leopold Edelsheim-Gyulai, Andor Drczy, Géza Bodmaniczky, Gabriel Frónay, Adam Radat, Bela Radoványi, Géza Radoványi, Johann Radoványi, Géza Rauch, Bela Vay, Alexander Vay, Dionys Vay, Nikolaus Weisselényi, Albert Wodianer sen., Albert Wodianer jun.;

die gewählten und ernannten Mitglieder des Magnatenhauses: Joseph Barcsan, Graf Alós Beldy, Gabriel Beniczky, Sigmund Bedöthy, Sigmund Bohus, Baron Karl Bornemissa, Konrad Burghard-Belavány, Graf Jeno Csáky, Alois Darwány, Baron Joseph Dorn, Baron Lorand Eötvös, Graf Stephan Erdödy jun., Baron Géza Fejérvary, Baron Nikolaus Fiath, Salomon Gajzagó, Joseph Gáll, Bela Ghyzsy, Kornel Görgey, Paul Gyulai, Ernest Hollán, Stephan Horthy, Albert Kállay, Franz Karap, Julius Kaus, Graf Stephan Keglevich, Baron Koloman Kemény, Baron Friedrich Kochmeister, Dr. Friedrich Korányi, Graf Géza Kun, August Lechner, Heinrich Lévay, Johann Löwy, Julius Ludwigh, Anton Lukács, Paul Madarassy, Valentin Mikó, Koloman Mirich, Stephan Molnár, Sigmund Ormos, Karl Ráth, Joseph Ribáry, Karl Sváb, Julius Szalavsky, Paul Szontágh, Karl Zhan, Graf Albert Wajs, Graf Anton Zichy, Anton Zichy.

Mit „Nein“ stimmten:

die Kirchenfürsten: Fürstprimas Klaus Vaskar, Erzbischof Joseph Samassa, Erzbischof Georg Csáky, Bischof Johann Zalka, Bischof Georg Schopper, Bischof Michael Pavel, Bischof Lorenz Schlauch, Bischof Victor Mihályi, Erzbischof Georg Bostlovics, Bischof Konstantin Schuster, Bischof Johann Szabó, Bischof Franz Lönhart, Bischof Kornelius Sidassy, Bischof Johann Bányi, Bischof Emerich Bende, Bischof Sigmund Bubicz, Bischof Julius Mészényi, Bischof Baron Karl Hornig, Bischof Alexander Deseffsky, Bischof Philipp Steiner, Bischof Julius Jircsát, Bischof Julius Drohobeczky, Bischof Paul Szmeccsányi, Bischof Karl Rimely, Bischof Johann Majoros, Erzabt Hippolyt Fehér, Propst Franz Benedek, Patriarch Georg Brankovics, Metropolitan Miron Roman, Bischof Michael Cruics, Bischof Johann Mettiani, Bischof Miksanor Popovics, Bischof Nektarius Dimitrievics, Bischof Nikolaus Popea, Bischof Miron Nikolicz, Bischof German Opacics;

die Bannerherren: Tavernitus Graf Franz Zichy, Oberstbühnenwart Graf Géza Szapary, Kapitän der Leibgarde Graf Andreas Bányi;

die Fürsten: Nikolaus Bályi, Ludwig Windischgrätz;

die Grafen: Tassilo Almásy, Anton Apponyi, Géza Apponyi, Ludwig Apponyi, Ivan Batthyány, Joseph Batthyány sen., Richard Berchtold, Ladislaus Gebrian, Rudolf Chotek, Markgraf Sigmund Csáky-Ballavicini, Andreas Csetonics, Anton Csirák, Bela Csirák, Alois Deseffsky, Aurel Deseffsky, Bela Deseffsky, Dionys Deseffsky, Nikolaus Deseffsky, Joseph Drastovich, Bela Esterházy, Daniel Esterházy, Franz Esterházy jun., Eugen Esterházy, Ladislaus Esterházy, Joseph Nikolaus Esterházy, Moriz Nikolaus Esterházy, Alexander Esterházy, Paul Festerich sen., Tassilo Festerich, Stephan Forgách, Ladislaus Forgách, Emerich Hunyady,

Koloman Hunyady, Ladislaus Hunyady, Madár Karátsónyi, Eugen Karátsónyi, Stephan Géza Mailáth, Georg Mailáth, Joseph Mailáth, Wilhelm Migazzi, Stephan Bályi, Johann Bályi jun., Moriz Bályi, Markgraf Pallavicini, Konstantin Péczy, Ladislaus Bejacevich sen., Bela Serényi, Adolf Somfich, Joseph Stubenberg, Stephan Szapary, Koloman Széchenyi, Georg Szirmai, Dionys Wendheim, Franz Wendheim, Heinrich Wendheim, Stephan Wendheim, Nikolaus Zay, August Zichy, Madár Zichy, Géza Zichy jun., Johann Zichy, Johann Nepomuk Zichy sen., Johann Nepomuk Zichy jun., Joseph Zichy, Ferdinand Zichy sen., Ferdinand Zichy jun., Paul Franz Zichy;

die Barone: Stephan Balassa, Alexander Bánhidu, Ludwig Biret de Bihain, Bela Bödl, Ludwig Bödl, Franz Révay, Julius Révay, Simon Révay, Bela Seunen, Joseph Vescey;

die gewählten und ernannten Mitglieder des Magnatenhauses: Graf Elemér Batthyány, Graf Emil Dezaffe, Fürst Paul Esterházy, Graf Wilhelm Festerich, Michael Gervay, Paul Luczenbacher, Baron Johann Maráffy, Stephan Melzer, Nikolaus Mikhalovics, Baron Eugen Nyáry, Fürst Arthur Odeschaltz, Markgraf Eduard Pallavicini, Graf Bela Bályi, Graf August Pongrács, Baron Joseph Rudnyánsky, Graf Emerich Széchenyi jun., Graf Anton Szécsen, Graf Johann Nep. Száray, Paul Ujovics, Baron Nikolaus Vescey, Graf Gabriel Zichy.

Abwesend waren:

Erzherzoge: einundzwanzig Mitglieder des Herrscherhauses;

die Kirchenfürsten: Bischof Joseph Strohmayer, Bischof Ferdinand Dulánsky;

die Vertreter der protestantischen Kirchen: Bischof Friedrich Baltz, Oberkurator Baron Nikolaus Vay, Generalinspektor Baron Desider Brónay;

die Bannerherren: Oberstbühnenwart Graf Stephan Erdödy sen., der Comes von Preßburg Graf Leopold Ferdinand Bályi-Daum;

Herzog Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha; die Fürsten: Rudolf Lobkowitz, Julius Odeschaltz;

die Grafen: Dionys Andrásfy, Georg Apponyi, Géza Bolza, Bela Csáky, Alexander Degenfeld-Schomburg, Georg Drastovich, Ivan Drastovich, Karl Els, Franz Erdödy, Moriz Esterházy jun., Eugen Festerich, Emerich Festerich, Vincenz Nemes, Joseph Ráffy, Arthur Bejacevich, Paul Bejacevich, Erwin Schönborn, Joseph Somfich sen., Emanuel Széchenyi, Alfred Szirmai, Karl Teleki, Ladislaus Teleki, Tibamér Vay, Bela Zichy, Edmund Zichy;

die Barone: Julius Ambrózy, Felix Gerliczy, Andor Jókita, Ladislaus Majthényi, Victor Wendheim, Bela Weisselényi;

die gewählten und ernannten Mitglieder: Baron Karl Husár jun., Baron Samuel Jókita, Baron Franz Kopecsa, Graf Koloman Nyáry, Baron Sigmund Ottenfels-Schwand, Baron Ludwig Simonyi, Ladislaus Szégyény-Marich jun.

Nach Beendigung des Abstimmungsaktes verkündete der Präsident: Mit Ja haben gestimmt 118 Mitglieder, mit Nein 130 Mitglieder. Demnach hat die Majorität den Gesetzentwurf zur Basis der Spezialberatung nicht angenommen, wovon das Abgeordnetenhaus in der üblichen Weise verständigt werden wird.

Eine Stimme rechts: Wie groß ist die Majorität? Sprecher: Baron Rudnyánsky: Einundzwanzig!

Nachdem dann noch das Protokoll der heutigen Sitzung authentifiziert worden war, wurde die Sitzung um halb 1 Uhr geschlossen.

Gerichtshalle.

Der Memorandum-Prozess.

— Vierter Tag. —

Klausenburg, 10. Mai.

Die Kopfschmerzlichkeit, mit welcher die Verhandlung des Memorandum-Prozesses geführt wird, dauert fort. Angeklagte und Verteidiger hänseln den Präsidenten, der ihnen nicht gewachsen ist; die Disziplinarstrafen, die er dann und wann über sie verhängt, geben Anlaß zu neuen Protesten und Nullitätsbeschwerden, und so ist es denn kein Wunder, daß die Verhandlung heute um keinen Schritt vorwärts gekommen ist. Im Uebrigen ist über den heutigen Tag folgendes zu melden:

Der Präsident erklärt, daß zur Begründung des Vertagungs-Antrages kurze Bemerkungen gestattet sind. Nach der Verdolmetschung dieser Erklärung erhebt sich Verteidiger Bredecianu und macht Einwendungen gegen die Verdolmetschung. — Präsident entzieht ihm das Wort. Hieraus sprechen einige Verteidiger und Angeklagte zur Motivierung.

Angeklagter Christea beklagt sich, daß er zweimal angegriffen wurde. — Der Präsident erklärt, daß, als er der Verteidigung den weitesten Spielraum gewährte, er dies deshalb that, weil er glaube, daß die Verteidiger und Angeklagten ihre Bildung und ihre achtbaren Stellungen im Interesse der Aufklärung des Sachverhaltes benützen werden; er habe jedoch die Erfahrung gemacht, daß die Angeklagten, insbesondere aber die Verteidiger, dies mißbrauchen, um die Sache in die Länge zu ziehen. Er werde ein solches Bestreben in der Folge nicht mehr dulden und wenn er wahrnehmen sollte, daß man die Verhandlung in die Länge zu ziehen beabsichtigt, werde er dies für eine Unehrlichkeit halten und von seinem Disziplinarrecht Gebrauch machen. — Verteidiger Gavrilila will mit dem Präsidenten polemisieren, doch dieser unterbricht ihn.

Verteidiger Bredecianu springt von seinem Sitze empor und erklärt die Bemerkung des Präsidenten, daß die Verteidiger die Verhandlung verlangsamen, für

unmotiviert und ungerecht. — Präsident: Der Gerichtshof verurtheilt Sie hierfür zu einer Strafe von fünfzig Gulden; hiegegen gibt es keine Appellation. — Bredecianu (schreiend): Ja wohl, es gibt eine solche; ich melde die Nullität an! — Präsident: Für Ihre zweite Unehrlichkeit, mit welcher Sie eine große Widerpenflichkeit beweisen, verurtheile ich Sie zu neuerlichen hundert Gulden Bönale. Es gibt keine Appellation hiegegen. — Der Verteidiger schweigt. Ziemlich kleinlaut erklären hierauf die Verteidiger, daß sie gegen die frühere Erklärung des Präsidenten die Nullität anmelden.

Endlich konnte die Anklageschrift zur Verlesung gebracht werden. Die Verteidiger verlangen, daß die Anklageschrift auch in rumänischer Sprache verlesen werde. Präsident läßt den Beschluß des Gerichtshofes zur Verlesung bringen. Demnach wird die Verlesung der Anklageschrift in rumänischer Sprache nicht angeordnet, da die Anklageschrift bereits 1893 den Angeklagten zugestellt war, diese sonach seither Gelegenheit hatten, sich vom Inhalt derselben Kenntnis zu verschaffen. — Sämtliche Angeklagten melden die Wichtigkeitsbeschwerde an.

Verteidiger Frank: Hochgeborener Herr Baron! — Präsident (unterbrechend): Sprechen Sie mich nicht so an, sondern wollen Sie gefälligst den Gerichtshof oder den Präsidenten apostrophieren. — Verteidiger Frank will in längerer Rede seine Wichtigkeitsbeschwerde motivieren. — Präsident: Ueberreichen Sie Ihre Motivierung schriftlich. Ich kann Sie jetzt nicht sprechen lassen. — Verteidiger Frank meldet die Wichtigkeitsbeschwerde gegen diesen Beschluß des Gerichtshofes an. — Verteidiger Pacu beginnt nun in Anwesenheit der Anklageschrift zu sprechen, worauf ihm Präsident das Wort entzieht.

Nun will auch Angeklagter Muresianu sprechen, der Präsident läutet, doch Muresianu legt seine Rede fort. — Präsi.: Sprechen Sie doch nicht, wenn ich läute. — Muresianu meldet gegen diesen Beschluß des Präsidenten die Nullität an. Auch die übrigen Angeklagten schließen sich dieser Wichtigkeitsbeschwerde an.

Nunmehr ergreift das Wort Verteidiger Stefanovits Namens sämtlicher Verteidiger, die alle aufstehen, um die Erklärung abzugeben, daß die Verteidiger mit Rücksicht darauf, daß am 9. d. die Frage der Vertagung der Verhandlung von Amts wegen aufgeworfen wurde und die Motivierung der Anträge damals gestattet war, heute jedoch erklärt wurde, die Verteidiger wollen die Verhandlung in die Länge ziehen und zugleich Bredecianu zu einer Ordnungstrafe von 150 fl. verurtheilt wurde, sich durch die heutige Enunziation des Gerichtshofes verletzt fühlen und die Verhängung der Geldstrafe für eine Einschüchterung ansehen. Falls keine Korrektur dieses Beschlusses erfolgt, würden sämtliche Verteidiger ihr Amt niederlegen, selbst wenn dies gegen den Willen ihrer Klienten wäre.

Präsident: Gegen meinen bezüglichen Beschluß gibt es kein Rechtsmittel; der Gerichtshof wird seinen neuerlichen Beschluß fällen.

Hierauf erheben sich sämtliche Verteidiger von ihren Plätzen und verlassen dieselben. Ratiu will sprechen, der Präsident fällt ihm mit der Bemerkung ins Wort: Die Verteidiger können sich entfernen, wenn sie wollen. Hierauf verlassen sämtliche Verteidiger den Saal.

Präsident konstatiert, daß die Verteidiger sich mit der Erklärung entfernt haben, ihr Amt nicht mehr versehen zu wollen, selbst wenn die Angeklagten sie darum bitten sollten. Der Präsident verliest nunmehr die betreffenden Gesetzesstellen und fordert die Angeklagten auf, sich darüber zu äußern, ob sie die Vertagung der Verhandlung wünschen. Der Fall, daß das Gericht ihnen Verteidiger bestelle, liege hier nicht vor. — Angeklagter Ratiu bittet, die Verhandlung auf kurze Zeit zu suspendieren, damit sich die Angeklagten beraten können, welchem Verfahren der Präsident Folge gibt. Auch dem Angeklagten Roman, welcher derzeit Staatsgefangener ist, wird gestattet, während der Pause an der Konferenz seiner Genossen theilzunehmen.

Die Verhandlung wurde dann auf Ansuchen der Angeklagten auf morgen vertagt. Die Verteidiger richteten an den Justizminister ein Telegramm, in welchem sie sich wegen Gewaltthätigkeit beklagen und sich gegen die Fortsetzung der Verhandlung ohne Verteidiger verwahren.

Ministerialrath Ludwig Sekelfalussy, der Chef der Staatspolizei, ist gestern Abends in Klausenburg eingetroffen, wo er für die Dauer des „Memorandum“-Prozesses verweilen wird. Die Ankunft Sekelfalussy's hat nicht geringes Aufsehen erregt.

Das Telegramm, welches das Komitee der rumänischen Nationalpartei am 6. d. an S. E. Majestät richtete, lautet:

Das rumänische Volk Siebenbürgens und Ungarns, das ruhmvollen habsburgischen Hauses treuestes Volk, das in den kritischsten Zeiten Thron und Vaterland gegen innere und äußere Feinde tapfer verteidigt und nun die Ungerechtigkeiten eines Regierungssystemes nicht weiter zu ertragen vermag, das gegen sein nationales und religiöses Leben gerichtet ist, hat mit traditioneller Treue an Ew. Majestät ein Memorandum gerichtet. Wegen dieses Memorandums ist unsere ganze Nation einer systematischen Verfolgung ausgesetzt, die viel heftiger ist, als alle früheren waren. Die ganze Nation

äsident: Der einer Strafe gegen gibt es keine (reue): Ja wohl, Ullität an! — ehrebarkeit, mit bewiesen, ver- neu hundert eine Appellation. Nimmlich Klein- daß sie gegen die Nullität anmelden. Schrift zur Verteidiger auch in rumä- Präsident läßt den bringen. Dem- schrift in rumä- t, da die An- gestellt war, sich vom Inhalt Sammlische An- schen werden an- gener Herr Baron! Sprechten Sie mich nicht den Gerichts- — Verteidiger eine Nichtigkeits- t: Ueberreichten Sie jetzt nicht die Nicht- ab des Gerichts- mit nun in An- gen, worauf ihm

Muresianu Muresianu fest Sie doch nicht, aber gegen diesen t an. Auch die eser Nichtigkeits-

heidiger Stes- idiger, die alle d aß die Ver- am 9. d. die von Amtswegen ng der Urträge lart wurde, die die Länge ziehen nungsstrafe von die heutige Hofes ver- er Geldstrafe für Korrektur dieses tliche Verle- legen, selbst ten wäre.

bezüglichen Be- Gerichtshof wird

sämtliche lägen und u will sprechen, Bemerkung ins fernem, wenn sie tliche Ver-

die Verteidiger ihr Amt nicht die Angeklagten verliest nunmehr dert die Ange- die Ver- n uns fen. heidiger bestelle, ein bittet, die ndiren, da- em, welchem Be- em Angeklagten gener ist, wird Konferenz seiner

Ansuchen der t. Die Ver- zminister sich wegen Ge- sich gegen lung ohne

lfaulssn, n Abends in die Dauer des rd. Die An- luffehen erregt.

das Komitee partei am tet:

s und Ungorns, reuestes Volk, und Vaterland ertheidigt und systems nicht ein nationales traditioneller dum gerichtet. ganze Nation die viel be- ganze Nation

wurde in der Person ihrer gesetzlichen Vertreter auf die Anklagebank geschleppt. In diesem schweren Momente, da die Mitglieder des Aktionskomites der siebenbürgischen und ungarländischen rumänischen Nationalpartei auf der Anklagebank sitzen, um wegen der Unterbreitung des Memorandums an Ew. Majestät und wegen dessen Veröffentlichung verurtheilt zu werden, bringen wir Ew. Majestät diesen Nachsatz, wie er bisher im Leben dieser Nation vorgekommen, zur Kenntniss. Ew. Majestät treue Unterthanen — die Mitglieder des Aktionskomites der siebenbürgischen und ungarländischen rumänischen Nationalpartei. (Folgen die Unterschriften sämtlicher Angeklagten.)

Die Resolution, welche am 6. d. auf dem in Bukarest gehaltenen Protest-Mee- ting gefaßt wurde, lautet:

Gegenüber jenem unerhörten Prozesse, welchen die magyarisirende Politik gegen das ganze Komitee der rumänischen Nationalpartei angehängt hat und sich sonach gegen sämtliche siebenbürgischen und ungarländischen Rumänen richtet, haben wir Bürger Rumaniens uns heute, am 24. April (6. Mai), in der Hauptstadt Buda- pest zu einem Meeting versammelt, jene Bande des Blutes kennend, welche uns mit den Brüdern jenseits der Berge verbinden, — aufgebracht durch die rachsüchtige Verfolgung, welche die treuen Untertanen des habsburgischen Thrones in Folge der magyarisirenden und revolutionären Politik erdulden, und auf die durch den ungarischen Chauvinismus im ganzen Südosten Ungarns provozirten unberechenbaren Gefahren hinweisend — verwahren wir uns feierlich im Namen unserer Bluts- verwandtschaft, welche über jede politische Rücksicht steht, im Namen der ganzen rumänischen Nation und im In- teresse der Ruhe der im Osten wohnenden Völker gegen das den siebenbürgischen und ungarländischen Rumänen gegenüber durch die Ungarn verübte Verbrechen und denun- zieren sie (denunciamus) bei allen an der Erhaltung des allgemeinen Friedens interessirten Mächten als die ge- fährlichsten Störer der Ordnung und des Friedens im Osten. Wir drücken unseren unterdrückten Brüdern unsere Sympathie und Bewunderung aus, sowie die Verheerung, daß wir Theilnahme hegen für ihre Sache, welche die Sache der Gerechtigkeit und der Civilisation ist. Wir betrauen das Präsidium des Meetings, diesen Beschluß vor dem Thron E. Majestät des Königs von Ru- manien zu unterbreiten in der Anhoßung, daß Ew. Majestät die einstimmig ausgedrückten Gefühle des gan- zen Landes in Betracht ziehen werde.

**Budapest, 10. Mai. (Eine Schwurgerichtsver- handlung)** hat heute vor dem hiesigen Preßgericht statt- gefunden. Als Kläger erschien der Lokaler Unterbezirks- richter Karl Laczay, gegen welchen der Budapester Beamtenkoloman Lahoczay, der einen beim Lokaler Gericht anhängig gemessenen Prozeß verloren hatte, in einem hauptsächlichsten Blatte heftige Angriffe veröffentlichte. Da Laczay auch „Verbrechensvorschu- bener“ und „gemeiner Schurke“ genannt wurde, hat die Budapester Oberstaatsanwaltschaft in Vertretung des he- ligsten Richters eine Verleumdungssache angehängt. An Stelle des Angeklagten, der abwesend war, erschien als dessen Verteidiger Advokat Dr. Soma Bifontai, welcher am Vertagung der Verhandlung ansuchte, weil der Angeklagte allem Anscheine nach geisteskrank sei, was aus zwei dem Preßgerichte vorgelegten Dokumenten hervorgehe. Der öffentliche Ankläger Dr. Sós wider- setzt sich diesem Verlangen, denn die Unzurechnungs- fähigkeit des Angeklagten müßte durch die Gerichtsärzte konstatiert werden, dies sei aber unmöglich, denn Lahoczay sei nicht hier. Der öffentliche Ankläger verlangt die Ab- haltung der Verhandlung auch in Abwesenheit des Angeklagten, der — wie es scheint — nach Amerika durchgegangen sei. Das Preßgericht stellte sich auf den Standpunkt des öffentlichen Anklägers und unterbreitete den Geschwornen nach der üblichen zweistündigen Warte- zeit das in den Akten sich darbietende Prozeßmaterial. Die Geschwornen fällten ein Schuldverdict, auf Grund dessen der Gerichtshof Lahoczay wegen Ver- leumdung zu sechs Monaten Gefängnis und 50 fl. Geldstrafe verurtheilte.

**Der Kapitalist.**

Budapest, 10. Mai.

(Die Medio-Prolongation) hat sich an der hiesigen Börse sehr leicht und glatt vollzogen. Es wurden folgende Sätze bezahlt: Vierprozentige Goldrente glatt bis 10 fr. Report, ungarische Kronenrente glatt bis 2 fr. Report, ungarische Kreditbank 40 fr. bis 55 fr. Report, ungarische Eskomptebank 10 fr. bis 30 fr. Report, ungarische Hypothek 25 fr. bis 35 fr. Report, Industriebank 2 1/2 bis 7 1/2 fr. Report, Nima-Muränger 25 fr. bis 35 fr. Report, elektrische Stadtbahn 20 fr. bis 40 fr. Report.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Der Stand der Bank war am 7. Mai der folgende: Banknotenumlauf 452.863,000 Gulden (+ 3.793,000 Gulden), Metallschatz 279.315,000 Gulden (- 678,000 Gulden), Por- tefeuille 162.321,000 Gulden (+ 1.616,000 Gulden), Lombard 24.544,000 Gulden (- 378,000 Gulden), steuerfreie Banknotenre- serve 28.236,000 Gulden (- 6.314,000 Gulden). Der Staatsnotenumlauf betrug am 7. Mai 318.474,000 Gulden (- 993,000 Gulden).

(Saatenstand.) Nach den im Ackerbau- ministerium am 1. Mai eingelaufenen Berichten stellt sich der Stand unserer Saaten wie folgt dar:

In der zweiten Hälfte des April war es theils trocken, theils regnerisch, stellenweise fiel Schnee, hie und da richtete der Hagel Verwüstungen an. Anfangs Mai endlich kam ein Landregen, in Folge dessen mit ge- ringen Ausnahmen im ganzen Lande die für die Saaten notwendige Feuchtigkeit vorhanden war. Die Herbst- saaten entwickelten sich gut, insbesondere Weizen steht im ganzen Lande gut und gutmittel. Nur in dem sandigeren

Boden zeigt sich als Folge der Nordwinde einiger Schaden. Die Wärrer, welche im Weizen aufgetreten sind, haben wenig Schaden angerichtet. Frühjahrs- wesen ist befriedigend, ebenso Roggen, von wel- chem eine mittlere Ernte zu erwarten steht. Frühjahrs- roggen ist schon aufgegangen und steht tadellos. Herbst- gerste ist mit wenigen Ausnahmen zufriedenstellend, indes Frühjahrsgerste noch nicht ganz die Folgen der Trockenheit überwunden hat. Hafer steht noch schwächer und leidet durch die Loma melanopus. Großen Schaden verursachen die Insekten dem Reps; wo dies nicht der Fall ist, hat derselbe gut abgeblüht und verspricht stel- lenweise eine ausgezeichnete Ernte. Die land- wirtschaftlichen Arbeiten sind noch im Fluße. Mais und Erdäpfel werden ausgepflanzt, stellenweise auch der Tabak. Den Frühkartoffeln hat die frühe Witterung namhaften Schaden zugefügt. Flachs, Hanf, Mohr und Hopfen stehen ziemlich gut. Alles steht im Allgemeinen mittel. Das Gras auf den Weiden ist in drei Vierteln des Landes zufriedenstellend. Die Weingärten versprechen günstigen Erfolg, wenn ihnen der Reif nicht geschadet hat. Obst hingegen wurde durch den Reif gestreift.

(Der Birnenath) hat die amtliche Notirung der auf 100 Gulden Nominale lautenden Aktien der Sissler Lagerhäuser A.-G. angeordnet.

(Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Von der ungarischen Direktion dieses Transport-Unternehmens erhalten wir folgende Zuschrift: „Nachdem die Tendenz der im „Westungarischen Grenzboten“ und im „Pester Lloyd“ (am 19. April l. J. Nr. 95) über die Regu- lirung der oberen Donau veröffentlichten Artikel der Muthmaßung Raum gibt, daß diese Artikel von einem Organ der ersten k. k. priv. Donau-Dampf- schiffahrts-Gesellschaft geschrieben oder inspirirt wurden und diese Auffassung auch schon in amtlichen Kreisen (S. „Nemzet“ Nr. 117 vom 28. April) Glauben findet, überdies „Pester Lloyd“ die fragliche Angelegenheit lesthin (am 7. d.) neuerdings berührte, finden wir uns veranlaßt, zu erklären, daß die Gesellschaft den Ein- gangserwähnten Artikel ganz fern steht, indem dieselben weder von der gesellschaftlichen Direktion, noch von irgend einem ihrer Organe, also auch nicht von dem Hafenkapitanat Preßburg, geschrieben oder inspirirt wurden.“

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditoren- Verein meldet folgende Ansolvenzen: Hilda Vesic, Handelsfrau in Meran; J. Deutsch, Handelsfirma in Großwardein; Vocsanczy und Haragai, Handelsfirma in Dees; Herß Romis, Rührergewerwaarenhändler in Lemberg; Leon- hard Kupfa, Gemüthwaarenverarbeiter und Schneider- meister in Wien, VII., Neubaugasse Nr. 62; Libor Lichy, Kaufmann in Botenwald; Sebastian Stra- gan, Lederhändler und Schuhmachermeister in Junsbrud.

**Wien, 10. Mai. (Spiritus.)** Die Preise haben sich heute weiter gedrückt. Bronpter Kontin- gent-Spiritus notirt 15 fl. 50 kr. Geld, 15 fl. 70 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 10. Mai.) [Privat-Telegramm.] Herbstweizen und Herbst- roggen, ebenso die nahen Sichten der Woodstoffe erlitten heute weitere und nicht unwesentliche Verluste, trotzdem die Berichte vom Auslande etwas freundlicher lauteten. Dagegen haben Herbsthafer und Mais sich behauptet, wogegen Mai-Juni-Hafer in Folge besseren Angebotes effektiver Waare sich flauer aussprach. Reps war flau und rückgängig.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original- Bericht von Philipp Fischl, Sohn und Neu- hauer.) Der Auftrieb am 10. Mai betrug 2750 Stück, und zwar: 1466 Stück ungarische Ochsen, 600 Stück ungarische Kühe, 446 Stück ser- bische Ochsen, 85 Stück serbische Kühe, 152 Stück Büffel, 19 Stück Stiere, 19 Stück Zü- gochsen. Trotz des bedeutenderen Auftriebes be- haupteten gute Qualitäten vorwöchentliche Preise fest, nachdem viele fremde Käufer erschienen sind. Mindere Sorten notiren um 50 kr. bis 1 fl. per Meterzentner billiger. — Preise waren folgende: Mastochsen gute Qualität von 30 fl. bis 32 fl. ausnahmsweise 33 fl. bis 34 fl., mittlere Mastochsen von 27 fl. bis 29 fl., mindere Ochsen von 24 fl. bis 26 fl., serbische von 25 fl. bis 31 fl. — fr., un- garische und farbige Kühe von 25 fl. bis 30 fl., ausnahmsweise 31—32 fl., Büffel von 20 fl. bis 23 fl., Stiere von 26 fl. bis 30 fl., ausnahmsweise 32 fl. bis 33 fl. Alles per Meterzentner Lebendgewicht. — Schaafmarkt am 8. Mai 1894. Auftrieb 1141 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität von 18 bis 22 kr., mindere von 16 kr. bis 17 kr. per Kilo Lebend- gewicht. — Stechviehmarkt vom 8. Mai. Zugesührt wurden 1194 Stück lebende Kälber, 468 Stück lebende Lämmer. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 35 kr. bis 40 kr., ausnahmsweise 42 bis 43 kr., mindere 32 kr. bis 34 kr. per Kilogramm un- versteuert. Saug-Lämmer 4 fl. 50 kr. bis 6 fl. per Paar.

(Wiener Stechviehmarkt vom 10. Mai.) [Privat-Telegramm.] Dem heutigen Markte wurden zugesührt: 5227 Stück Kälber, 2309 Stück lebende Schweine, 1156 Stück Weidner-Schweine, 120 Stück Weidner-Schafe, 3095 Stück Lämmer. In Folge des großen Feiertagsbedarfes sind die Preise von Kälbern bei lebhaftem Geschäftsgange um 2 kr. bis 4 kr. ge- stiegen. Weidner-Schweine tendirten bei Erhöhung der letzten Notirungen um 2 kr. ebenfalls recht fest. Es wurden verkauft: Lebende Kälber von 40 kr. bis 46 kr., Prima von 48 kr. bis 52 kr., Hochprima von 54 kr. bis 58 kr., Weidner-Kälber von 46 kr. bis 56 kr., Prima von 58 kr. bis 64 kr., Jungschweine von 35 kr. bis 45 kr., Weidner schwere Schweine von 46 kr. bis 50 kr., Prima-Frischlinge von 50 kr. bis 54 kr., Weidner-Schafe von 22 kr. bis 34 kr. per Kilo- gramm, Lämmer von 4 fl. bis 10 fl. per Paar.

Paris (La Villette), 10. Mai. [Schaafmarkt.] Auftrieb 9832 Stück; Tendenz flauer.

**Budapester Waaren- und Effektenbörse.**

Effektengeschäft. 10. Mai. Die Tendenz der heutigen Börse war von den Nachrichten über die poli- tische Lage des Landes beeinflusst, und wenn auch das bekanntgewordene Resultat der Abstimmung im Magna- tenhause ohne besondere Emotion aufgenommen wurde, so war doch die Börse während ihres ganzen Verlaufes lustlos gestimmt und es konnte auf keinem Gebiete zu nennenswerthen Umsätzen kommen. Bloß Kommerzial- bankaktien wurden favorisirt und schliehen mit einem ansehnlichen Kursvorprung. Oester. Kreditaktien bleiben 352.80, Goldrente 119.20.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Oester- reichische Kreditaktien zu 352.80 bis 353.80, ungarische Kreditaktien zu 429.10 bis 431, Eskompte- und Wechsel- bank zu 247.80 bis 248.60, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 341.40 bis 342, Südbahn zu 103.50 bis 104, Stadtbahn zu 219 bis 219.90, Kommerzialbank zu 1150 bis 1140, Asphalt-Aktien zu 270.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Regale-Obligationen zu 100.10, Kommerzialbank zu 1135 bis 1140, Asphalt-Aktien zu 271 bis 274, Draische zu 665 bis 667, Somodier zu 99 bis 100, Keramische zu 173 bis 174, Nima-Muränger zu 237, Salgó-Tar- janer Kohle zu 721 bis 723, Ziegel- und Cementfabrik zu 166.50 bis 170, Budapester Elektrizitäts-Aktien zu 120.50 bis 121.50. — Auf Lieferung wurden ge- schlossen: Ungarische Kreditaktien zu 430 bis 431, österreichische Kreditaktien zu 352.80 bis 353.50, Hypo- thekenbank zu 234.50 bis 235.50, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 248, Stadtbahnaktien zu 219 bis 219.75, Südbahn zu 103.50 bis 104.20, öster- reichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 341.50 bis 342.25. — Zur Erklärungszeit notirten: Oester- reichische Kreditaktien 353.20, ungarische Goldrente 119.10. — Prämiengehalt: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., auf acht Tage 5 fl. bis 6 fl., auf einen Monat 10 fl. bis 11 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz ruhig. Oesterreichische Kreditaktien wurden zu 353 bis 352.55, ungarische Kreditaktien zu 429.60 bis 430.20, öster- reichisch-ungarische Staatsbahn zu 341.70 bis 341.50, elek- trische Stadtbahn zu 219.50 bis 220.25 gemacht. — Schlus: Oesterreichische Kreditaktien 352.80.

Getreidegeschäft. Der Verkehr bewegte sich heute in den allerengsten Grenzen. Weizen war schwach ausge- boten, die Kauflust eine sehr geringe und so wurden nur einige ganz geringe Posten bei weichen Preisen ab- gegeben. In anderen Getreidearten war ebenfalls sehr schwacher Verkehr.

Auch Termine zeigten heute matte Ten- denz und rückläufige Bewegung. — Vormittags wurden verkauft: Weizen per Herbst zu fl. 7.21 und fl. 7.18, Weizen per Mai-Juni zu fl. 6.95 und fl. 6.90, Mais per Mai-Juni zu fl. 4.85 und fl. 4.88, Mais per Juli-August zu fl. 5.00 und fl. 5.06, Hafer per Herbst zu fl. 5.85 und fl. 5.82, Roggen per Herbst zu fl. 5.80 und fl. 5.83, Kohlraps per August-September zu fl. 10.50 und fl. 10.40. — Nachmittags wurden ge- macht: Weizen per Herbst zu fl. 7.19 und fl. 7.21, Weizen per Mai-Juni zu fl. 6.90 und fl. 6.92, Mais per Mai-Juni zu fl. 4.87 und fl. 4.88, Mais per Juli-August zu fl. 5.05 und fl. 5.06, Hafer per Herbst zu fl. 5.81 und fl. 5.82, Roggen per Herbst zu fl. 5.82 und fl. 5.84. — Abends schliehen: Weizen per Herbst fl. 7.20 G., fl. 7.21 W., Weizen per Mai-Juni zu fl. 6.90 G., fl. 6.92 W., Mais per Mai-Juni fl. 4.87 G., fl. 4.89 W., Mais per Juli-August fl. 5.05 G., fl. 5.07 W., Hafer per Herbst fl. 5.81 G., fl. 5.82 W., Roggen per Herbst fl. 5.82 G., fl. 5.84 W. und Kohlraps per August-September fl. 10.40 G., fl. 10.50 W.

Offiziell gekündigt wurden: 8000 Mtr. Weizen und 14,000 Mtr. Mais zur Ueber- nahme per 15. Mai.

Produktengeschäft. Fettwaare unverändert. Abschüsse gelangten nicht zur Notirung. Blaumen per Oktober-November flau; gehandelt wurde serbische Wancawaare zu fl. 11.71, 100stüdtige zu fl. 12.50. Wflaumenmus geschäftlos.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen

Qualität Banater, neu:		Deßl, neu:	
77 R.	fl. 6.85—6.90	fl. 6.90—6.95	
78 "	fl. 6.95—7.00	fl. 7.00—7.05	
79 "	fl. 7.05—7.10	fl. 7.10—7.15	
80 "	fl. 7.10—7.25	fl. 7.15—7.25	
81 "	fl. 7.25—7.30	fl. 7.25—7.30	
Pester Boden, neu:		Weidenburger, neu:	
77 R.	fl. 6.85—6.90	fl. 6.85—6.90	
78 "	fl. 7.00—7.05	fl. 7.00—7.05	
79 "	fl. 7.10—7.15	fl. 7.10—7.15	
80 "	fl. 7.15—7.25	fl. 7.15—7.25	
81 "	fl. 7.25—7.30	fl. 7.25—7.30	
Bacskauer, neu:			
77 R.	fl. 6.95—7.00		
78 "	fl. 7.05—7.10		
79 "	fl. 7.15—7.20		
80 "	fl. 7.20—7.30		
81 "	fl. 7.30—7.35		
Roggen . . . . .	70—72 R.	fl.	5.45—5.60
Gerste, Futter . . . . .	60—62 "	fl.	5.95—6.30
" Brenner . . . . .	62—64 "	fl.	6.55—7.40
" Brauer . . . . .	64—66 "	fl.	7.90—9.00
Hafer, neu . . . . .	39—41 "	fl.	6.85—7.35
Termine:			
Weizen per Herbst . . . . .		fl.	7.18—7.20
" per Mai-Juni . . . . .		fl.	6.89—6.91
Roggen per Herbst . . . . .		fl.	5.78—5.80
Mais per Mai-Juni . . . . .		fl.	4.87—4.88
" per Juli-August . . . . .		fl.	5.06—5.08
Hafer per Herbst . . . . .		fl.	5.78—5.80
Kohlraps per August-September . . . . .		fl.	10.40—10.45

**Budapest, 10. Mai. (Spiritus.)** [Privat-Telegramm.] Die Preise sind unverändert, fl. 15.50 Geld, fl. 15.75 Brief.

Der Nachlaß einer Künstlerin.

Zu Ende des vergangenen Monats hat in Paris, an der Stätte, wo so oft die Pracht und Herrlichkeit, die ein Menschenleben geschmückt hat, endet und in alle Windrichtungen zerfliehet, also im „Hotel Drouot“, eine bemerkenswerthe Versteigerung stattgefunden. Sie währte volle acht Tage und der Katalog hatte den Umfang einer recht ansehnlichen Broschüre. Es handelte sich um den Nachlaß der Schauspielerin Leonide Leblanc.

Es gibt sehr zahlreiche galante Damen, die das Theater nur als einen Vorwand benutzen, nicht zuletzt, weil sie wissen, daß ihnen in dieser Eigenschaft eine namhafte Surtaxe — von Werthschätzung seitens gewisser Lebemänner sicher ist. Man kann als Herzog von Numale nicht gut mit einer Griselette ein Verhältnis haben, aber mit Leonide Leblanc, mit einer Schauspielerin, mit einer Künstlerin — ah, das ist etwas Anderes. Und wenn sie auch nur in der ersten Scene des ersten Actes vorkommt, mit dem Abhäuber über die Möbel und Bilder fährt und nichts zu sagen hat, als etwa: „Ah, ich glaube, man hat geklingelt!“ Sarah Bernhardt wird sich nicht dagegen anfechten können, wenn sich eine solche Bühnentänzerin als ihre „Kollegin“ bezeichnet.

Indes, ein bißchen weiter hat es Madame Leblanc bei der Bühne, der sie sich seit ihrem 15. Lebensjahre gewidmet hatte, doch gebracht. Sie gehörte nacheinander dem Variété, dem Vaudeville, dem Porte St. Martin, dem Odeon, dem Gymnase und zuletzt dem Gaitétheater an, richtige Erfolge hat sie wohl nirgends gehabt. Ihre zahlreichen Mißgeschickten boten ihr außerdem Gelegenheit, sich schriftstellerisch zu versuchen; so erschien unter Anderem das mit ihrem Bildniß versehene Buch „Die kleinen Komödien der Liebe“ und ein Roman „Die Spielerinnen“. Aber das war in den Sechziger-Jahren, sie hat diese höhere Art weiblicher Handarbeit bald aufgegeben und sich auch schon vor zehn Jahren vom Theater zurückgezogen. Zu den Verehrern, die zu ihren Füßen lagen, gehörte der Herzog von Numale. Sie hat mehr als einen „Anbeter“ gehabt, sie mußte mehr als einen haben; sie war eine Art Cora Pearl, eine Lola Montez, wenn sie es auch nur bis zu einem Herzog gebracht hat — eine Virtuosa der Liebe. Der Katalog, der vor mir liegt, ist ihre Lebensbeschreibung, ihre Monographie, es ist nicht nötig, ein Wort mehr darüber zu verlieren. Sapi tu sa!

Wenn man das Verzeichniß dieses Ueberflusses durchblättert, sieht man — so lesen wir im „Wiener Tagblatt“ — Juwelen und Brillanten blitzen und funkeln, glaubt man die eigenthümliche Duftatmosphäre eines warmen, üppigen Liebesnestes einzuathmen, meint man Spitzen flattern und Seidenröcke rauschen zu hören, erhebt vor unserm Blick die verführerische, männerberückende Frau, die nun auch, arm wie Lazarus, starr und mit gebrochenem Auge in der dunklen Modergrube liegt und Alles zurücklassen mußte, was ihr Liebeswahnsinn und Abgötterei zu Füßen gelegt haben: Diamanten, Perlen, Gold und Juwelen, Glanz und Luxus, und sogar ihre Verehrer, die sich vielleicht gelegentlich mal ihrer Reize erinnern und sich nach dem Dimer bei der Cigarette untereinander davon unterhalten.

Es kam Alles zur Versteigerung. Die Pretiosen, das Silber, die Gemälde, Plakaten, das Porzellan, die Möbel, die Spitzen, Kleider, die Wäsche, die Weine ihres Kellers, sogar Bücher. Denn Leonide Leblanc war eine Französin und besaß Bücher. Aber die Hauptsache ist der Schmuck: ein halbes Duzend kostbare Perlenkolliers mit Brillanten, ein Duzend „Broschen“, Perlen oder Edelsteine, mit Brillanten umgeben, achtzehn Ringe, zumeist Solitaires, Rubine, Saphire, Türkise, ein Duzend Plaques, gleichfalls mit Diamanten besetzt; dann Bracelets, Ketten und Kettchen, Nadeln, Borsen, Flacons, Cuits, Knöpfe, Medaillons,

Uhren, Broquets, Alles aus Gold mit Steinen geziert — zum Beispiel ein Zahnstocherfingerring aus Gold mit Perlen besetzt! — man kann diese Kostbarkeit — es sind weit über hundert — nicht einzeln beschreiben. Dann führt der Katalog mehr als zwanzig Bonbonnièren und Puderbüscheln, zumeist aus der Zeit Ludwig XVI., auf, Cuits, Cigarettentaschen! — die Bonbonnièren tragen zum Theil die Bildnisse von Prinzen und Herzoginnen — es sind durchaus Kostbarkeiten, vielleicht Familienerbstücke. . . .

Nach etwa 150 „goldenen“ Katalognummern folgt das Silberzeug. Leonide Leblanc war auch damit versehen. Da gibt es Cafetière und Chokoladieren, nemabe ohne Ausnahme im Stil Ludwig XIV. oder Ludwig XVI., Karaffen, Körbe und Körbchen aus Silber, kostbare Arbeit, Zunderbüscheln in der Gestalt von Fächer oder einer Spinne, Becher, Platten, Teller, Mischeln, Saucieren, Bierbecher, Spargel- und Zuckerzangen, Kannen und Krümmchen, Obis- und Dessertbesteck, ein silbernes Service für achtzehn Personen — schade, ein Aufsteckmesser fehlt, es sind nur siebenzehn verzeichnet. Nebenbei Vöföseln, Messer und Gabeln zu Duzenden. Ein Toiletteservice aus Krystall mit Silber, aus sechzehn Gegenständen bestehend, vergoldete Karaffen für den Waschtisch, und nun kommen wir zu den Intimitäten der intimsten Räume. Der Katalog kennt keine Rücksicht, er beschreibt es ungenirt — Alles von Silber, Stil Louis XV., eisilirt, mit Wappen versehen, in zwei Exemplaren, und dann noch viel Intimeres — von gleich prunkender Kostbarkeit.

Zurück in die Salons. Da hingen gute Bilder, vier- und dreißig an der Zahl, ein Duzend Fächer mit werthvollen Malereien. Dann standen kostbare Porzellanfiguren herum, „Vieux Saxe“, ein Duzend Gruppen, Tassen aus Sèvres, Meißner, Wien, China, vor Allem große japanische Vasen, Wandteller. Einige Thee- und Kaffee-Services von hohem Werth waren in den Schränken vergeschlossen. Jedes Service besteht aus ungefähr sechzig Gegenständen. Dann kommen die Leuchter und Kandelaber in allen Formen, aus Bronze, vergoldet und eisilirt, Bronzestatuetten, chinesische Lampen, Marmorstatuetten und eine Marmorbüste der Leonide Leblanc, Japanen, Delfter, Wanduhren u. d. d. Die Möbel! Eine Saloneinrichtung mit Bildhauerarbeit und vergoldet, im Stil Ludwig XVI., die Stoffe zeigen ländliche Szenen und Allegorien nach Lafontaine'schen Fabeln, dann Stühle, Fauteuils, Kanapés, Tabourets, Puffs in allen Formen, Bibliothek- und andere Schränke aus Rosenholz mit eisilirter Vergoldung, orientalische Tische, Spieltische, japanische Silbergeschänke, einer in Form einer Pagode, Alles in Allem das reiche, überreiche Meublement einer ganzen Etage, achtzig Möbelstücke, und jedes derart, daß es im Katalog eine Beschreibung von zwei bis acht Zeilen erfährt. Den Beschluß machen die Teppiche, die Vorhänge u. s. w., die Spitzen und dann die Stoffe und Kleider u. s. w.

Der Katalog verräth das Geheimniß, daß die Künstlerin ungefähr zweihundert mit Valenciennes garnirte Tag- und Nachthemden besaß, ungefähr dreihundertundfünfzig gestickte Battisttaschentücher, eine große Anzahl Seidenstrümpfe, Jupon's u. s. w. . . . Ihre nachgelassene Garderobe umfaßt einhundertundfünfzig Roben, Kostüme, Röcke, Leibchen in Seide oder Sammt, zwanzig Mäntel, Redingotes u. s. w. Mit der „Wirtschaftswäsche“ schließt das interessante Verzeichniß. Auch daran fehlte es nicht im Hause Leblanc, es war Alles in genügender Menge da, z. B. sechzig Paar gestickte und garnirte Leintücher und hundert Kopfkissenbezüge. . . .

Das ist der Aufwand einer Frau, die sich für die Geberden der Liebe wahrhaft fürsichtlich beholten ließ. Man braucht über die Schwäche und Thorheit der

Männer keine Abhandlungen und keine Bücher zu schreiben, der Katalog des Nachlasses jener Leonide Leblanc sagt genug.

Allerlei.

(Grafire Taufpachen.) Erzherzog Franz Saluator und Erzherzogin Valerie sind eingeladen worden, die Bathenstellen bei dem Erzdöbling eines Briefträgers in Blozow in Galizien zu übernehmen. In das Oberhofmeisteramt kam nämlich in der letzten Woche ein Schreiben, in dem ein Briefträger jenes Städtchens die Mittheilung machte, daß seine Gattin just an demselben Tage und um dieselbe Stunde wie die Erzherzogin Valerie eines Knabchens genesen sei und daß er nun um die Erlaubniß bitte, das Kind ebenso wie den neugeborenen Erzherzog taufen zu lassen, gleichzeitig auch antragend, ob das erzherzogliche Paar nicht Bathenstelle bei dem jungen Weltbürger vertreten möchte. Das sehr ehrfurchtsvoll verfaßte Schreiben wurde dem Erzherzog Franz Saluator übermittelte, der nun dem Briefträger ein namhaftes Geldgeschenk übermitteln ließ und gleichzeitig die Erlaubniß ertheilte, daß des Briefträgers Söhnchen Hubert getauft werde, da er und Erzherzogin Valerie gerne die Bathenstelle übernehmen. Die Freude der Eheleute in Blozow über diesen Bescheid wird wohl keine geringe gewesen sein.

(Das Abenteuer des Herrn Ministers.) Wir lesen in der Wiener „Deutschen Zeitung“: Se. Erzszellenz geht in tiefstem Inognito mit seiner Gemahlin gegen 9 Uhr Abends in die Ausstellung und setzt sich zum Beschorbräu, das dem Erzszellenzherrn und seiner Ehehälfte gar wohl zu munden scheint. Der Minister ist ganz entzückt von den Schönheiten der Ausstellung, so weit sie sich von hier aus überblicken lassen, lacht herzlich über die vorübergehenden, zur Type gewordenen Nachtgängerin und scherzt in gewohnter Liebenswürdigkeit mit der braunen Kellnerin, die das gute Naß freundlich kredenzt. Die Tische werden leer und nur neben dem Tische des ministerlichen Ehepaares sitzt ein alterer Herr mit gutmüthigem Gesichtsausdruck. Auch Erzszellenz beschließt mit seiner Gattin endlich heimzukehren. Er ruft „Zahlen!“ — aber es bleibt beim guten Willen; Erzszellenz hat nicht einen Kreuzer Kleingeld bei sich; er sieht im Porteuille nach, aber, o Schreden! er muß es beim Toilettewechsel zuhause vergessen haben. Ihre Erzszellenz sieht die Verlegenheit des Eheherrn, sie will ihm zu Hilfe kommen; doch, welches Unglück, Erzszellenz hat ihr letztes Vermögen für zwei Ausstellungslose ausgegeben. Der Minister will soeben lächelnd bei der schon ungeduldig harrenden braunen Schönen um einen Kredit anfragen, der ihm zweifellos bewilligt worden wäre, als plötzlich der Herr vom Nebenisch, der die Unterhandlungen der Koalition bemerkt haben mußte, herantritt, einen Guldenstettel vor Erzszellenz hinlegt und seine Karte behufs richtiger Retournirung dem Minister übergibt. Erzszellenz nimmt das Angebot an, will sich vorstellen; der biedere Retter in der Noth überhebt ihn jedoch der Mühe, indem er zur Kellnerin bemerkt: „Wissen S', Fräulein, wann unsrer net zahlt, nachher is' g'fehlt, aber wann's dem Herrn net mit die Finanzen z'sammgeht, dös wär ka klans Malheur!“

(Aus Monte Carlo) schreibt man: „Die Generalversammlung der Aktionäre der Gesellschaft der Seebäder von Monaco trat am 30. April d. J. zusammen. Die Geschäftszeit war sehr ruhig und die Bank hat darunter viel gelitten. Die Gesamtsumme der in den Spielstätten betrug kaum 22 Millionen Francs, d. h. 2 Millionen weniger als im vorigen Jahre. Das Gesellschaftskapital beträgt 30 Millionen Francs. Im vorigen Jahre standen die zu 500 Francs ausgegebenen Gesell-

14.] Die zweite Frau.

Roman nach dem Englischen. Von Ceta v. Starckenstein.

Da hörte Frau Rogers plötzlich leichte Schritte in der Nähe ihres Lagers, und eine sanfte Stimme sprach:

— Sie leiden Schmerzen, kann ich nichts für Sie thun?

Und ehe Frau Barrett antworten konnte, legte sich eine weiche Kinderhand auf ihren brennenden Kopf. Gerie war die geborene Krankenwärterin, sie pflegte und wartete Frau Barrett mit rührender Sorgfalt, und that Alles so still und geräuschlos, daß diese ihre Gegenwart kaum ahnen konnte.

— Ich danke Dir, mein Kind, Du bist sehr gütig, ich brauche jetzt aber wirklich nichts weiter!

— Ich bleibe gerne da und pflege Sie, erwiderte die Kleine lächelnd. Ich bilde mir dann ein, daß ich meine Großmutter pflegen darf; ich habe nämlich irgendwo auf der Welt eine Großmutter, aber sie muß mich nicht leiden können, denn sie kümmerst sich gar nicht um mich!

— Dich nicht leiden können, Kind? Wie mag das möglich sein, meinte Frau Barrett verwundert.

— Sie kennt mich gar nicht; vielleicht hätte sie mich lieber, wenn sie mich kennen würde! Sind Sie mir gut?

Die Frage wurde schüchtern gestellt, und das kleine Gesichtchen blickte ernst drein, bis ihm die Antwort zutheil wurde:

— Ja, sehr gut!

Dann aber leuchteten die blauen Augen freudig auf, und ein Paar frische Kinderlippen pressten sich auf Frau Barrett's Wangen, während die Kleine rief:

— Das freut mich so sehr! Ich möchte immer ganz gewiß sein können, daß alle Leute mich gerne haben!

Ein ausgeprägtes Liebesbedürfnis war ein jederzeit zu Tage tretender Charakterzug Gerie's, und fast machte es den Eindruck, als besäße sie die Fähigkeit, sich die Liebe aller Leute zu erzwingen. Selbst Frau Barrett, die Kinder grundsätzlich nicht leiden mochte, war von diesem Tage an voll Zärtlichkeit und Liebe gegen die Kleine, und empfand es gar nicht mehr peinlich, daß das Kind Edith's Zimmer bewohnte. Daß irgend eine Geschichte mit Gerie in Zusammenhang stehe, dünkte ihr ganz unzweifelhaft, nur begriff sie alsbald, daß Frau Rogers zurückhaltend sein wollte und auch dem Kinde aufgetragen haben mußte, über seine Verhältnisse nichts zu reden, denn als Edith's Mutter wieder einmal eine Frage an die Kleine stellte, wo denn ihr Vater lebe und weshalb er sie nie besuche, erwiderte diese schüchtern:

— Tante kann Ihnen all' das sagen, ich weiß nichts!

Mit Frau Rogers zu reden verspürte aber Mama Barrett keine Lust, und so geschah es, daß sie nichts Positives über die Herkunft der kleinen Gerie Westbrook wußte, als ihre Tochter kam, um sie zu besuchen, und ihr gleichzeitig die Kunde brachte, daß sie die Werbung des Oberst zurückgewiesen.

14. „Oakwood, 25. Mai 18. . .

Herr Oberst!

Ihre Schwester ist schwer erkrankt und hegt den lebhaften Wunsch, Sie so bald als möglich sehen zu können!

Ihre ergebene Edith Lytle.

In Florenz fand der Oberst dieses kurze Schreiben, welches ihn dazu veranlaßte, seine Rück-

kehr nach England unverzüglich anzutreten. Während des Winters und des Frühlings war es mit Frau Sinclair's Gesundheit merklich bergab gegangen, und als der Monat Mai anbrach, hatte die Wandlung so bedeutende Dimensionen angenommen, daß die Kranke selbst Edith bat, doch ihrem Bruder zu schreiben, damit sie ihn noch sehen könne. Der Gedanke, ihre Herrin zu verlieren, war für das junge Mädchen geradezu entsetzlich, denn abgesehen davon, daß sie dieselbe von ganzem Herzen liebte, wußte sie auch, auf welch' unsicheren Füßen nun ihre Zukunft stand.

— Was werden Sie thun, mein Kind, wenn ich nicht mehr bin? fragte Frau Sinclair sie eines Tages, während sie von ihrem herannahenden Ende sprach, und Edith hatte Mühe, ihre hervorbrechenden Thränen zu unterdrücken.

— Sie sind mir lieb geworden wie eine Tochter während der Zeit unseres Zusammenlebens! Sie haben mit mir, der Kranken, nicht ein einziges Mal die Geduld verloren, Sie haben mich nie durch den leisesten Widerspruch gereizt, und der Gedanke, Sie allein zurückzulassen, ist mir schmerzlich; und wenn es in meiner Macht liegen würde, möchte ich Sie gerne unabhängig stellen, aber nach meinem Tode fällt mein ganzer Besitz an einen Neffen meines verstorbenen Vaters, und ich habe kein Verfügungsrecht darüber! Etwas aber kann ich doch für Sie thun, und ich möchte dessen jetzt erwähnen. Hat nicht mein Bruder, als er bei mir auf Besuch weilte, um Ihre Hand angehalten?

— Ja, flüsterte Edith leise.

— Und Sie haben ihn, wenn ich nicht irre, zurückgewiesen, sich jedoch eine endgiltige Entscheidung bei seiner nächsten Hieherkunft vorbehalten?

— Nein, ich habe ihn ein für allemal zurückgewiesen!

Schaffsaktien auf 2500 Francs; die Verringerung der Dividende hat sie auf 2125 Francs fallen lassen, die Direktoren haben angekündigt, daß für jede Aktie eine Dividende von 175 Francs verteilt werden würde, das macht mit dem im November gezahlten Zinscoupon von 25 Francs für jede Aktie 210 Francs Zinsen. Unter die Aktionäre wird demnach eine Summe von 12 Millionen Francs verteilt werden, 10 Millionen werden für die Betriebskosten in Reserve gestellt werden. Von dieser letztgenannten Summe werden 1.125.000 Francs dem Fürsten von Monaco gutgeschrieben und eine Million wird dem Reserfend überwiehen, der bestimmt ist, die Gesellschaft in den Stand zu setzen, an dem Tage, an welchem die Konzession abläuft (im Jahre 1913), zu liquidieren und den Aktionären ihre Einzahlung wieder zu erstatten. Eine Summe von 875.000 Francs ist für die Unterstüzung der Presse (?) bestimmt.

**(Londoner Mai-Meetings.)** Man schreibt aus London, 5. Mai: Im Monat Mai, oder genauer gesagt von Mitte April bis Mitte Juni, kann man in der Menge, die sich in den Straßen von London drängt, mit Leichtigkeit ein Clement erkennen, das durch Kleidung und Gebahren sich von der gewöhnlichen stereotypen Straßenbevölkerung unterscheidet. Die Männer und Frauen, jung und alt, die zu den Mai-Meetings nach London gewallfahrtet sind, kommen meistens aus der Provinz, viele stammen aus Landstädten, und allen fehlt man eine gewisse Unbehilflichkeit an, die der Göttheit nicht im Entferntesten hat. Die Mai-Meetings sind eine alte Institution; sie datiren aus der Regierung des Königs Georg III., und zwar kann man den Schluß des letzten Jahrhunderts als den Anfang der Jahresversammlungen dieser halb religiös, halb philanthropisch inspirierten Gesellschaften ansehen. Einmal oder zweimal in einem Jahrhundert wird die englische Nation von einem Anfall religiös-philanthropischer Begeisterung geschüttelt. Das Ende des achtzehnten Jahrhunderts war Zeuge der Geburt der großen Missionsgesellschaften, die ihre Thätigkeit noch jetzt über alle Welttheile erstrecken. Diese Missionsgesellschaften hielten ihre Jahresversammlungen in London im Frühjahr ab; ihrem Beispiel folgten mit der Zeit alle religiösen und sonstigen gemeinnützigen Gesellschaften, da natürlich die Besucher der einen auch für die anderen Bewegungen ein lebhaftes Interesse hatten. So ist es gekommen, daß der Mai der Mittelpunkt des geistigen Lebens für das ganze Jahr geworden ist und es ist ein gut gewählter Zeitpunkt, der von der Schaulust und praktischen Menschenkenntniß der hiesigen Engländer einen guten Beleg abgibt. Im Mai fängt die Londoner Saison an; alle Welt ist in der Hauptstadt: die Theater bringen neue Stücke, die Gemäldegalerien öffnen ihre Thore für die Privatsstudien, an denen man die neuesten Sommer-Toiletten studiren und nebenbei ein vielbesprochenes Gemälde betrachten kann — wenn die Menge es erlaubt. Auch der Hof ist in London, d. h. die Königin ist in Windsor, aber an ihrer statt halten der Thronfolger und seine Gattin Drawing-Rooms im Buckinghampalast und Verées im St. Jamespalast. Den guten, frommen, begeisterten Leuten, die nach London gekommen sind, um ihr Scherlein für die Befehlung von Heiden, Juden und Türken auf den Altar zu legen, kann man es nicht verargen, wenn sie sich, von den langen Meetings in Greter Hall ermüdet, im Theater, und wäre es auch nur in Corney Grains Vorstellung in Langham Place, erholen wollen. So sind auch für diese Saison allein ungefähr 350 Meetings angekündigt, an einigen Tagen finden 12 bis 16 statt; eine ganz erschöpfende Arbeit für die fünf ersten Wochentage. Das Hauptquartier für die meisten Versammlungen ist Greter Hall, auf der Nordseite des Strand. Wer ein paar Stunden in diesem dem evangelischen Jünglingsverein gehörigen Gebäude zubringt, wird die Richtigkeit des Lord Beaconsfield zugeschriebenen Ausspruches erkennen, daß die Engländer das begeistertste Volk unter der Sonne seien. Benjamin Disraeli mußte das an besten wissen. Mit der Jahresversammlung der zur Erinnerung an ihn gegründeten Primeln-Viga fangen ja

die Mai-Meetings an und gehen erst zu Ende, wenn der letzte Quäler vom Devonshire-Haus in Bishopsgate Street im Juni Abchied genommen hat.

**(Der Kaiser und sein Schulfamerad.)** So oft Kaiser Wilhelm in Frankfurt a. M. berührt, verjährt er es nie, einen Schulfameraden, zu dem er in Kassel schon sich einigermaßen hingezogen fühlte, zu begrüßen und zu sprechen. Dieser, Namens Sommer, ein kleiner, schüchtern und zurückhaltender Mann, ist jetzt Doktor und Gerichtsassessor. Als der Kaiser in der vorigen Woche sich von Schütz nach Kronberg zu seiner Mutter begab, hatte er seinen Schulfameraden nach Homburg, der Frankfurt nächstgelegenen Station, die der Train dort Aufenthalt hatte, benützte der Kaiser, um sie mit dem Kasseler Schulfreund in seinem Salonwagen zu verplaudern. Jedenfalls ein charakteristischer Zug für die Unhänglichkeit des Monarchen.

**(Die Einrichtung Emil Henry's) in Paris** ist verschoben worden. Der Scharrichter Deibler hat nämlich in Lille, wo er vor Kurzem Banenvenhoye hingerichtet, sich eine Lungenentzündung zugezogen und ist schwer erkrankt. Er hat starkes Fieber und in seiner Phantastie sieht er drohende Köpfe ihm gräßliche Gesichter schneiden. In der Gerichtsstube des Generalprokurators ist man über den Zustand des „Monsieur de Paris“, wie man hier den Scharrichter nennt, sehr besorgt, umso mehr, da man nicht leicht einen Anderen an seine Stelle setzen kann.

**(Ein originelles Monument.)** Die Bildhauer Lambeau und Julius Lagae in Antwerpen sind von der Liebig-Gesellschaft mit der Ausführung eines originellen Monuments betraut worden, das für die Weltausstellung in Antwerpen bestimmt ist. Eine halbe Erdkugel — die beiden Amerika und Europa — die in einem Rahmen von kostbarem Holze eingefügt ist und von drei eleganten Fußgestellen getragen wird, bilden die Basis des Monuments. Oberhalb des Fußgestelles halten drei in erstaunlicher Weise modellirte Ochien auf ihren Schultern das riesige Sinnbild der Liebig-Gesellschaft, und dieser ganze Unterbau wird von der Wüste des berühmten Chemikers überragt. An dem Monumente schwärzt der künstlerische Theil durchaus nicht die Reklame ab, sondern gibt ihr vielmehr noch größeren Schwung, was zweifellos in der Absicht des Auftraggebers lag.

**(Die Widmungsette.)** Man schreibt aus Paris vom 5. d.: „Fast so bequem wie den Kölner Handwerker zur fröhlichen, seltsamen Heimgeländchenzeit wird gegenwärtig die Pariser Weltedamen die Beurtheilung der neuesten Roman-Erscheinungen gemacht. Einen eben erschienenen Roman lesen, um wenige Stunden nach dessen Erscheinen darüber „mitsprechen zu können“ — veraltete Methode! Man erreicht seinen Zweck, Inhalt und Tendenz des Wertes kennen zu lernen, weit rascher und sicherer. Der Autor, selbstverständlich ein berühmter, sendet für den Tag des großen „anancement“, d. i. für die Auslieferung des neuen Wertes, Einladungskarten aus, welche die distinguirten Damen seiner Bekanntschaft zum Eintritt in den sehr beaglich eingerichteten „Widmungstraum“ des Verlegermagazins berechtigen. Da sitzt nun der illustre Verfasser an dem imponirenden Ministerische und „widmet“. Ein hüner Druckerburche reicht dem Meister einen der gelben Bände nach dem anderen, und während der Herr Sekretär von einer langen, langen Liste die Namen der mit Widmungen zu bedenkenden Notabilitäten und einflussreichen Kollegen abliest, bedeckt die Feder des Autors die Respektblätter mit den üblichen Phrasen: „A mon cher confrère, Souvenir amical“ zc. Weil aber diese Manipulation ohne Begleitung geistvoller Rede gar zu langweilig verlief, hält der Verfasser, ohne sein Geschäft auch nur eine Sekunde lang zu unterbrechen, den ihm im Kreise umgebenden Damen eine die neueste Literatur-Erscheinung betreffende „Conférence“. Wer nicht lesen will, muß hören. Selbstverständlich sind es nur die allerhervorragendsten Autoren, welchen die großen Verleger die Auszeichnung gestatten, in solcher Widmungsette die Honneurs zu machen. Heute war die Reihe an Geor-

ges Ohnet, den Verfasser des bei Ollendorff erschienenen Romans „Droit de l'enfant“. Seiner Conférence entnehmen wir Folgendes: „... Das Unrecht des Kindes auf die Liebe und Fürsorge der Eltern, das ist, wenn Sie wollen, meine These. Sie erwidert Ihnen vielleicht banal; aber halten Sie ein wenig Umschau in der modernen Gesellschaft: Wer ist das bedauerenswerthe Opfer der unglücklichen Ehe? Der Mann, der sich tröstet? Die Frau, welche sich trösten läßt? Nein, das schuldlose Kind ist es, welches dem schönsten Egoismus geopfert wird. Jene Anarchie, welche nur gegen den materiellen Besitz ankämpft, begegnet dem verzweifeltsten Widerstande der um ihre Obligationen zitternden Bourgeois; aber mit Beschämung müssen wir uns eingestehen, daß der zweite und weitaus wichtigere Theil der anarchistischen Bestrebungen: der Kampf gegen die Familie, weit mehr Aussicht hat, den Bankrott des Bestehenden herbeizuführen. Ich weiß nicht, ob es die selige Furcht vor dem ungewissen Morgen ist, welche dem häßlichen Verrath an Liebe und Treue in der Ehe zum Vorwande dient. Die Philosophen mögen sich mit der Lösung dieser brennenden Frage beschäftigen; ich, der Romancier, hatte keinen anderen Ehrgeiz, als in der mir geläufigen Form das große Problem zu streifen. Wenn einige Junggesellen durch mein Buch sich vielleicht sollten abschrecken lassen, den entscheidenden Weg in die Matric zu betreten, so wird es Ihre Sache sein, meine Damen, mich durch Ihr Beispiel zu widerlegen und die allzu schlimmen Konsequenzen meiner Roman-Prosa zu verhindern...“ Die zweihundertste Widmung war mittlerweile geschrieben und die vornehmen Damen durften sich mit dem Komplimente: „Droit de l'enfant“ ist ein entzückendes Buch, lieber Meister, vielleicht das beste, was Sie geschrieben haben“, ins Bois de Boulogne begeben, um andächtig lauschenden Freunden den eben „in einem Athemzuge“ gelelenen neuesten Ohnet weiter zu erzählen.

**(Zur Warnung)** für Besitzer neuer Hüte wollen wir folgenden Fall mittheilen: In Mainz setzte sich kürzlich in einer Wirthschaft ein junger Mann aus Versehen auf einen neuen Hut, der auf einem Stuhl lag. Der Eigentümer des durch dieses „Attentat“ völlig unbrauchbar gewordenen Hutes klagte auf Schadenersatz, wurde aber vom Gericht abgewiesen und in die Kosten verurtheilt unter Hinweis darauf, daß ein Stuhl kein Aufbewahrungsort für Hüte sei; wer ihn als solchen benütze, müsse dies natürlich stets auf seine Gefahr thun.

**(Judenheze in Rußland.)** Aus Jekaterinoslaw kommt die Meldung, daß dort am Ostermontag eine Judenheze stattfand, die große Dimensionen anzunehmen drohte, da die Tumultuanten für den nächsten Tag tausend Arbeiter von der nahen Brjansker Fabrik erwarteten. Am Ostermontag begannen um 4 Uhr Nachmittags Ausschreitungen gegen einzelne jüdische Händler. Erst als die Menge bei einbrechender Dunkelheit von berittenen Polizisten auseinandergetrieben wurde, gingen Erpässe in verschiedenen Straßen an. Ein jüdisches Wirthshaus und mehrere Buden wurden demolirt, sowie die Fensterheben jüdischer Wohnungen zertrümmert. In einer Straße zerklühten die Tumultuanten ein Petroleumfaß und zündeten das Petroleum an. Einem Revierausseher wurde durch einen Steinwurf der Schädel gespalten. Schließlich machte das Erscheinen von Militär dem Unfug ein Ende. Am folgenden Tage, für welchen die Tumultuanten laut die „Hauptaktion“ ankündigten, wurde die Brjansker Fabrik von Soldaten umstellt und kein Arbeiter in die Stadt gelassen. In Folge dessen unterblieben weitere Unruhen. Von hundert am Ostermontag verhafteten Ruhestörern wurde eine große Zahl einer körperlichen Züchtigung unterzogen und sodann freigelassen.

**(Der Sohn Carnot's.)** Ernst Carnot, der zweite Sohn des Präsidenten Carnot, verlobte sich mit der Tochter des Senators Chiris. Ernst Carnot ist gleich seinem Vater Ingenieur.

Bücher zu schreiben Leonide Leblanc

2000 Franz... die sind ein... dem Sprößling... alizien zu über... nämlich in... ein Briefträger... te, daß seine... dieselbe Stunde... bleins genesen... itte, das Kind... aufen zu lassen... erzogliche Paar... rüger vertreten... ste Schreiben... berrmittelt, der... es. G e l d... zeitig die G... schüchen H... rogin Valerie... r n ä h m e n... ber diesen Be... n... nisters.) Wir... Se. Erzellenz... mahlin gegen... fest sich zum... seiner Ehe... Minister ist... usstellung, so... n, lacht herze... gewordenen... benswürdigkeit... Naß freundlich... e neben dem... n älterer Herr... ellenz beschließt... rnt „Zahlen!“... lenz hat nicht... reiseinülle nach... wechsel zuhause... berlegenheit des... doch, welches... gen für zwei... r will soeben... nden braunen... hm zweifellos... r vom Neben... tion bemerkt... ettel vor Er... ftiger Retour... immt das An... Netter in der... n er zur Kell... ann unserner... s dem Herrn... eht, das wär...

en. Während... s mit Frau... gangan, und... Wandlung so... uf die Kranke... schreiben, da... bedanke, ihre... Mädchen ge... daß sie die... ste auch, auf... st stand. Kind, wenn... ir sie eines... ehenden Ende... vordredenden... e eine Toch... einseins! Sie... einziges Mal... ie durch den... Bedanke, Sie... und wenn es... ch Sie gerne... ode fällt mein... verstorbenen... cht darüber!... un, und ich... mein Bruder... bre Hand an...

— Nicht an mir ist es, liebes Kind, Sie in Ihren Entschlüssen umzustimmen, aber ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß Sie gut daran thun würden, die Sache nochmals zu überlegen! Ich weiß, daß Hubert Sie glücklich machen kann, und wenn er auch viele Jahre älter ist als Sie, so wären Sie an seiner Seite doch viel besser versorgt, als wenn Sie den Gefahren der Welt allein preisgegeben sind!

— Ich weiß das, erwiderte Edith ernst und traurig.

Es hatte sie in letzter Zeit oftmals eine so furchtbare Angst vor der Zukunft befallen, daß sie sich unwillkürlich die Frage gestellt hatte, ob sie nicht vielleicht doch berechtigt wäre, die Werbung des Oberst anzunehmen. Ihre Stimme beherrschend, so gut es gehen wollte, sprach sie jetzt ernsthaft:

— Ich möchte allerdings lieber sterben, als noch einmal durchmachen, was ich im Leben schon Alles durchgemacht hatte, bevor ich das Glück hatte, Sie kennen zu lernen! Meine Mutter ist arm und alt, ich sehe ein, daß ich irgend einen Weg einschlagen muß, daß ich sie vor Noth schütze.

— Weshalb nicht das Heim annehmen, welches sich Ihnen bietet? fragte Frau Sinclair, und Edith erbläbte bis in die Lippen.

Als sie sich endlich hinreichend gefaßt hatte, um sprechen zu können, überraschte sie Frau Sinclair, indem sie vor ihr in die Knie sank und schluchzend stammelte:

— O, Sie wissen, Sie ahnen nicht, wer und was ich bin, sonst müßten Sie auch einsehen, daß dies nie sein kann! Verzeihen Sie mir! Ich war all diese Jahre hindurch eine Betrügerin, nun aber muß ich sprechen und Ihnen Alles sagen, damit Sie beurtheilen mögen, ob Ihr stolzer Bruder, wenn er es

wußte, noch immer den Wunsch hegte, mich zu seinem Weibe zu machen.

Edith erzählte nun Alles; sie hielt nichts zurück von der Geschichte der heimlichen Trauung angefangen bis zum Tode des Kindes. Frau Sinclair war überrascht und entrüftet gewesen, sie tabelte die Mutter mehr als die Tochter, welche, wie sie recht gut erkannte, nur ein Werkzeug in den Händen des ehrgeizigen und herzlosen Weibes war; als sie aber endlich sprach, da klang ihre Stimme ebenso liebevoll und sanft wie früher.

— Mein armes Kind, sagte sie, eine seltsame Erfahrung ist es, die Sie da gemacht haben; an der Wahrheit zu halten dünkt mir immer das Beste, und wenn mein Bruder wieder um Sie wirbt, wie ich glaube, daß es der Fall sein wird, so müssen Sie ihm Alles sagen, vielleicht macht es in seinen Empfindungen einen Unterschied; ich weiß es nicht, so viel aber steht fest, daß, wenn er es nach der Hochzeit erfahren sollte, er nie im Stande wäre, die Täuschung zu verzeihen! Verlassen Sie mich jetzt, Kind, ich bin sehr müde und Ihnen wird nach der großen Aufregung die frische Luft gut thun!

Am folgenden Tage kam Oberst Schuyler an; aber er kam allein, denn Gottfried besand sich in Rußland. Frau Sinclair fühlte sich zu schwach und angegriffen, um viel sprechen zu können, aber die Anwesenheit des Bruders erfreute sie; drei Tage später starb sie, ihr Haupt im Arme des Obersten gebettet. Edith kniete an ihrer Seite; im letzten Augenblicke erfaßte sie die Hand des Mädchens und legte sie in diejenige Hubert Schuyler's.

— Ich habe sie geliebt gleich einer Tochter, behüte sie Hubert, sie ist dessen werth!

— Das will ich! erwiderte er fest und bestimmt, während er Edith's Hand umschloß, und sie

fühlte, daß es ihr an Kraft gebreche, dem Schicksale auf die Dauer Widerstand entgegenzusetzen. Unmittelbar nach der Beerdigung kehrte sie in das Haus ihrer Mutter zurück; vorher aber hatte Oberst Schuyler sie um ein Gespräch bitten lassen, und sie war seinem Ansuchen nachgekommen, weil sie fühlte, daß es nutzlos wäre, dem Schicksale noch länger zu widerstehen. Hubert Schuyler sagte ihr, daß er sich bemüht habe, sie während seiner Reise zu vergessen, daß er aber bald einsehen gelernt habe, wie unmöglich dies wäre! Seine Schwester habe seine Wahl gebilligt und er wiederhole seine Werbung.

Edith fühlte sich hilflos seinen Worten gegenüber; sie begriff, daß sie mit der Wahrheit nicht länger hinter dem Berg halten könne und ihm Alles offenbaren müsse.

— Edith, sprach er in seiner etwas steifen und förmlichen Art. Als ich im August zuletzt hier in Oakwood gewesen bin, hatte ich ein Gespräch mit Ihnen, in dem ich Sie bat, mein Weib werden zu wollen. Sie fragten mich damals, ob ich Sie liebe, und ich konnte Ihnen nicht mit einer Bejahung antworten, denn obzwar ich Sie bewunderte und verehrte, hegte ich doch keine jener überschwänglichen Empfindungen, von denen wir in den Büchern lesen und die zumeist nur ein Vorrecht sehr junger Leute sind; vielleicht hege ich auch jetzt noch nicht die Gefühle, die jenen eines jungen Mannes gleich kommen können, aber wenn ich Ihnen sage, daß es während der ganzen Zeit unserer Trennung kaum eine Stunde gegeben, in der ich an Sie nicht gedacht, daß ich Tag und Nacht von Ihnen träumte, daß ich keinen höheren Wunsch hege, als jenen, Sie mein Eigen zu nennen, so glaube ich, daß dies Ihnen doch Ueberzeugung meiner Aufrichtigkeit und Neigung beibringen muß!

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 11. Mai 1894.

Beilage des „Neues Pester Journal.“

Seite 14

**Nemzeti színház.**  
Havi bérlet 1. szón.  
**Férjek iskolája.**  
Vígjáték 3 felvonásban. Irta Molière. Fordította Szász K. Sganerette Vizvári  
Artiste Egressy  
Izabella Csillag  
Leonora Alszegi  
Liza Gaál  
Valère Mihályfi  
Fürge Sántha  
Először:  
**Képzelt beteg.**  
Vígjáték 3 felvonásban. Irta Molière.  
Argar Gabányi  
Béline Helvey  
Angolika Tolnai  
Louison Nyiregyházi  
Beralde Hetényi  
Cleante Dező  
Dioforus, orvos Mátrai  
Dioforus Tamás Császár  
Purgon Szigeti  
Fleurant Latabár  
Toinette, eseléd Nagy I.  
Kezdete fél 8 órakor.

**Magy. kir. operaház.**  
**Zárva.**

**Népszínház.**  
**Klári.**  
Operette 4 felvonásban. Irta Raymond és Mats. Zenéjét szerzette Roger Viktor.

Vivarel Gibard  
Michonnet Benoit, cukrász  
Huszárkapitány Ujvari  
Pepin Szabó  
A vicomte Nánási  
Rendör Mihályi  
Poireau Fenyéri  
Klári Kury  
Berenice Pauli  
Michotte Csongori  
Oktavia Bárdy  
Sarolta Székely  
Kezdete fél 8 órakor.

**Budai szinkör.**  
**A párisi rongyszedő.**  
Drama 5 felvonásban. Irta Pyat Félix  
Jean Szathmáry  
Grousse Berky  
Didier Thury  
Berville Henry Csiky  
Didier Mari Tóvölgyi  
Hoffmann Klára Haraszthy  
Potard asszony Berzenyi  
Mazgrain Várnay  
Louise Sárosy  
Pauline Csiky  
Turturotte Melezer  
Kezdete 7 órakor.

**Városligeti szinkör.**  
Compagnia Comica Goldoniana olasz színhársulat vendégjátéka.  
**I quattro rusteghi.**  
Vígjáték 3 felvonásban. Irta Goldoni Károly.  
Kezdete 7 órakor.

**Folies Caprice.**  
30jähriges Jubiläums-Benefiz  
**R. A. Schönberg.**  
Etablissement  
**IMPERIAL,**  
Váci-körút 48.  
Aufreten der reisenden comique excentrique

**Cirkus Ed. Wulff.**  
Heute, Freitag, den 11. Mai, Abends 8 Uhr:  
**Grosse Vorstellung.**  
Aufreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen. Spezialitäten ersten Ranges. Vorführung der besten Schul- und Freiheits-Pferde. Preise der Plätze wie gewöhnlich. — Karten sind von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags bei Frau Kerék, Trautl, Servitenplatz, zu haben. Morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr: Große Vorstellung.

**Joie di Diaz.**  
Spezialität ersten Ranges. Präzise 11 Uhr:  
**Turandoterl.**  
Tageskaffe: Theresie Kottler, Váci-körút, Hotel Paris

**Sci. Lukasbad Restauration!**  
Jeden Tag grosses Militär-Musikkonzert.  
Jeden Freitag Fisch-Suppe.  
Täglich diverse Spezialitäten.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
**Ludwig Bereczky,**  
Gastwirth der Lukasbad-Restauration und Pächter des „Hotels Elisabeth“.

**Etablissement Somossy Mulató**

Vornehmstes Unterhaltungslokal der Haupt- u. Residenzstadt  
Nagymező-utca 17. szán.  
Eigentümer: **KARL SOMOSSY.**  
Unter zunehmendem Interesse tritt täglich auf dem

**Baronin v. Bahden**  
in ihren bravourösen Reiterproduktionen. — Heute:  
1. Schreitritten auf dem Schulpferde „Samlet“, 2. Springen u. Hindernisritten auf dem Springpferde „Steiger“. Gegenstand ungetheilten Beifalls sind ferner

**Geishwister Barrison**  
seit ihrem kurzen Séjour in Budapest beim Publikum so beliebt, daß ihnen der Name  
„Die tanzenden Engelsköpfe“ beigelegt wurde.  
Auftreten des gesammten Artistenpersonals.

„Restaurant Somossy“ im Café-Wintergarten. Jeden Abend von 9 Uhr ab beim Souper Konzert der Kapelle **Munczy Lajos.** Vorzüglicher Mittagstisch ebendasselbst.

**HERZMANN'S ORPHEUM,**  
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.  
Heute und täglich sensationeller Erfolg des  
**Mai-Programmes**  
40 engagirte Kunstkräfte ersten Ranges. Besonders zu bemerken: Auftreten der Budapester Lieblinge  
**Fräulein Cécilie Carola**  
und Herr  
**Ferdinand Rück.**  
Costs Auftreten der Prima Primadonna

**Signora Marina Marini**  
vom Scala-Theater in Mailand, die größte Gefangs-Spezialität der Jetztzeit. Auftreten des  
**Mr. D. Duveneck,**  
der Operettenmägerin  
**HANSI REICHSBERG**  
und des Hunde-Dompteurs  
**A. DAWONS.**  
Große Schönheits-Konkurrenz von  
**30 der schönsten Damen.**  
Täglich abwechselndes Komödien-Repertoire.  
Heute: „Der Allerwelts-Meschores“, „Die Wäscherprinzessin“. Samstag, den 12. Mai, zum ersten Male:

**SEMIRAMIS, die Königin der Satrapen.**  
Großes Ausstattungsspiel.  
Am 16. Mai Auftreten der deutsch-englischen Sängerin  
**Elly van Smith**  
Beauté I. Ranges, welche bei der Chicagoer Ausstellung den I. Preis der Schönheitskonkurrenz erhalten hat.  
Café Herzmann neben dem Orpheum, wo auch den Tag über Logen für die Vorstellung zu haben sind.

**Schön's Café National,**  
Váci-körút Nr. 45.  
Heute und täglich Konzert der rühmlichst bekannten National-Kapelle

**Miskolczi Géza és Jónás**  
aus Pécs, welche beide ausgezeichneten Musiker in den meisten Haupt- und Residenzstädten Ungarns und auch vor mehreren Souveränen mit großem Erfolge konzertirt haben. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**J. Schön, Cafétier.**

A n. é. közönség becsé; tudomására hozom, hogy a Svábhegyen a fegyskerékü vasuti állomás közvetlen közelében: **újjonnan épült elegánsan berendezett központi kávéházi kioszkomat**

c. hó 12-én, délután, megnyitom.  
Kiváló kávéházi italok, valamint fagyalt, hideg büfét, bor és sör palackokban pontosan és gyorsan kiszolgáltatnak. 62965  
Bel- és külföldi napilapok, úgy hetilapok vendégreim rendelkezésére állanak, valamint felhívom a n. é. közönség becsé; hogy tekeasztal, úgy jáékszobákról is gondoskodom. Tisztelettel

**Fränkel Bertalan,**  
a „Központi kávéház“ tulajdonosa,  
**Ferencziek-terén.**

Täglich! Beim Täglich!  
**Armen Greisler**  
im Garten „Wier's net höher geht“,  
Ofen, Neustift, Wienerstrasse 16,  
das Wiener Terzett

**D'Lerchenfelder.**  
Hochachtungsvoll Leop. Hermann,  
Weinschänker à la Heurigen Wiens.

Passendste und schönste  
**Hochzeits- u. Festgeschenke.**  
Eigene Erzeugnisse. Whantafie-Möbel, Majolika-Tische, Rauch-, Cigarren- u. Salontische, Violinpulte, Konjole, grosses Lager von Natur- und Silberstücken etc., Regal- und echte Lian-Sanctum-Ringeln bei Drechslermeister  
**Schindler S.** Waitzner-Boulevard Nr. 21. fl. 4.—

Nur kurze Zeit. **Thiergarten.** Nur kurze Zeit.  
Heute und täglich von 9 Uhr Morgens bis Abends zu sehen:

**Ein Dinka-Dorf aus dem Sudan**  
nebst seinen Einwohnern, genannt  
**Die Riesen des dunklen Erdreiches,**  
bestehend aus 50 Personen, Männer, Frauen und Kinder, nebst Kameelen, Gazellen und Ziegen.  
Entrée wie gewöhnlich 30 kr.

**Ein Spezereigeschäft**  
in einer der größten Provinzstädte Ungarns, das sich trotz des kaum zweijährigen Bestandes eines regen Verkehrs erfreut, sehr schön und zweckentsprechend eingerichtet, in Verbindung eine bequeme Wohnung, ist wegen Uebernahme eines Besitzes aus freier Hand zu verkaufen. Anträge sind unter Chiffre „Gesicherte Existenz“ an die Expedition dieses Blattes zu richten. 62838

**Privat-Detektiv**  
übernimmt diskrete Aufträge in  
Ausforschungen, Beobachtungen, Heirathsangelegenheiten etc. für Budapest und auswärts.  
Adresse: „Privat-Detektiv“, Budapest, VIII., Vas-utca 12.

**Haupttreffer**  
550.000 Kronen sind zu gewinnen mit  
1 Stück Ungar. Prämien-Los-Promesse  
Ziehung 15. Mai. Haupttreffer 240.000 Kronen. Preis fl. 5.—  
1 St. Ungar. Hypotheken-Los-Promesse  
Ziehung 15. Mai. Haupttreffer 100.000 Kronen. Preis fl. 2.50  
1 St. Oestr. Bodenkredit-Los-Promesse  
Ziehung 15. Mai. Haupttreffer 90.000 Kronen. Preis fl. 2.50  
1 St. Oest. Staats-Wohlfähig.-Los  
Ziehung 22. Juni. Haupttreffer 120.000 Kronen. Preis fl. 2.—  
fl. 12.—  
Alle 4 Stück zusammen bloß fl. 10.50.  
Mit voller Nachnahme wird nichts versendet.  
Bank- und Wechselgeschäft der „Mercur“  
Administration des  
**S. POLTZER**  
Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 12

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**M. J. M.**  
Dein Letztes hätte mich, wenn es überhaupt möglich wäre, noch trauriger gestimmt, als ich bin. Ich suche und unterhandle fortwährend, will mich in etwas Kleines und Unsicheres nicht einlassen und zu Anderem fehlt es mir. Schreibe unter meinem Namen Magini-**lianplatz 16. C. d. D. 17062**

**Ein Vult,**  
4 Meter lang, für Kurzwarengeschäft geeignet, wird gekauft. Adresse in der Exped. 97491

**Teppich-Reparatur.**  
Ein Konstantinopeler Teppich-Reparateur übernimmt alle Sorten Teppiche zum Reparieren ganz nach orientalischem Muster; alle Arbeiten werden vom Hause abgeholt und billig berechnet. **Theresienring 34. 97486**

**2 Teppich-Divane**  
sind staunend billig sofort zu verkaufen. S. Deutsch, **Lapeyterer, Arany János-gasse 34. 97485**

**Ein junger Mann**  
sucht per 15. Mai ganze Verpflegung. Am liebsten mit Badezimmersbenützung. Anträge mit Preisangabe unter „**Angenehmessein**“ an die Expedition erbeten. 97501

**Lehrkräfte**  
jeder Art, als: ungarische und deutsche Erzieherinnen mit Sprachen und Musik, Kindergärtnerinnen, tüchtige ungarische, norddeutsche u. französische **Bonnen empfindlich und placirt** bestens das Bureau für Lehrfach **H. Fekete, Kerepeser-straße 13. 97484**

**Elise.**  
Durch Unwohlsein verhindert, beide Briefe früher zu beantworten. Danke bestens für ersteren; bitte weitere Nachrichten über Befinden. Herzliche Grüße. 97482

**Wegen Vergrößerung**  
ist aus freier Hand zu Champagner- oder Cognac-Fabrik geeignetes Haus, Brezhaus, Kellereien und Obhgarten zu verkaufen. Näh. bei **Louis François & Co., Champagner-Fabrikanten, Promontor. 17057**

**Geübte Schneiderinnen**  
und ein Lehrling gegen Bezahlung gesucht. Adresse in der Exp. 97492

**Ein Mädchen,**  
das deutsch spricht, kochen und waschen kann, wird als Mädchen für Alles zu zwei Leuten aufgenommen. Lohn 7-8 fl. Adr. in der Exp. 97487

**10 kerek asztal,**  
**50 Thonet-szék,** jó karban, megvételre keresetetik. Czim a kiadóhivatalban. 47902

**Der Maria Dorothea-Verein**  
empfiehlt und placirt **Erzieherinnen,** Kindergärtnerinnen, Gesellschaftlerinnen und Stundengeberinnen. Die Stellensuchenden zahlen nur 1 Prozent nach der jährlichen Bezahlung Placirungs-Gebühren. IX., **Pipa-utca 33. 97493**

In der nächsten Nähe von Budapest ist eine schön gelegene **einstöckige Villa,** gut gebaut, mit Garten, unter günstigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen, eventuell als Jahres- oder als möblierte Sommerwohnung zu verpachten. Adr. in der Exped. 97495

**Ein Laufbursche**  
mit guten Zeugnissen wird aufgenommen. Näheres in der Exped. 97502

**Ungarisch-deutsche Bonne**  
zu 2 Kindern, 4 u. 6 Jahre, gesucht. Zärtlicher Umgang. Mithilfe bei häuslicher, leichter Arbeit verlangt. Eintritt sofort. **Bad Buziás, Stamer Wilhelm. 97504**

**Spezereigeschäft**  
mit jährlich 40,000 Gulden Detailverehr, scharfen Geposten, elegant eingerichtet, ist unter sehr günstigen Bedingungen Krankheit des Eigentümers halber zu verkaufen. Näh. bei **Niemetz Gyula, Rök Szilard-utca 25. 87476**

**Ein Werkführer**  
für eine größere Bau- und Kunstschlosserei wird aufgenommen, der in diesem Fache tüchtig und ein guter Zeichner, ferner der ungar. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Dr. unter Chiffre „**J. J.**“ an die Exp. 97461

**Ein Witwer**  
sucht eine pensionirte kinderlose Beamtenswitwe ohne Möbel; für Bedienung erhält dieselbe freie Wohnung. Antr. unter „**R. R.**“ an die Exp. 97508

**Schön möbliertes Zimmer,**  
Börösmartygasse, in der Nähe der Andrássy-straße, zu vermieten. Adresse in der Exped. 97507

**Praktikant**  
aus guter Familie, mit schöner Handschrift, wird in einem **Produkten-Geschäft** aufgenommen. Offerten unter „**Mercur 888**“ an die Exped. 17068

**Kompagnon**  
des Kaufmannshandes mit 5 bis 10,000 fl. Kapital wird zu einem Konjunktur-Artikel, der bereits schon eingeführt ist, gesucht. Eigene Mitwirkung wird erfordert. Offerte unter „**Reell B.**“ an die Exp. 97499

**Budafest.**  
„**Villa Olga**“, staubfrei u. herrlich am Waldestrand gelegen, möblierte Wohnungen zu vermieten. Näheres **Juwelier Grünberger, Budapest, Stadthausplatz 9. I. Stock. 97506**

**Gebrauchte**  
Zer Kaffe wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. 97497

**Bürgerliches Bräuhaus Bilsen.**  
Vertretung für Budapest u. Proving

**W. Löffelmann,**  
**Bilsener Bierhalle, Budapest, 5. Bez. Thonet-udvar. 97503**

**Tüchtiger Kommiss**  
der Manufakturbranche, selbstständiger Verkäufer, rascher Arbeiter, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird acceptirt. Gehalt nach Uebereinkommen. Zeugnisse und Photographien zu richten an **Jakob Roth, Liptó-Rosenberg. 17072**

**Staubend billig**  
nächst dem Stadtwaldchen möblierte Wohnung mit Badezimmer zu vermieten. Näheres in der Exp. 97518

**Drága Gyöngyöm!**  
Szivem hiába vágyódik csak egy sorod után, nincs többé számomra szerelmes szavad. Nem érdemlem meg-hidegüled, sorsunk kegyetlen, de bár messze ragadott egymástól, egymást hátorítani szeretni kellene. Ha ellenem szól is a látszat, ha bármit tennék is, hidd el, szivem, sz-relemem tied marad. Mindig áhitott boldogságom lesz téged szivemre ölölhetni. Csokol mihiom-szor Sévgrae. 97505

**Henteskocsi eladó.**  
**II. ker. Királyhegy-utca 9, Ganz-gyar mellett. 97511**

**Kezelő erdeszi állás**  
van üresedésben nagyobb erdőbirtokon. Reflektálók kéretnek címüket és bizonyítvány másolatokat! Magyar gazdatisztek és erdőtisztek országos egyesületnek irodájába Budapest Lónyay-utca 7 beküldeni. 97509

**Staubend billig**  
nächst dem Stadtwaldchen möblierte Wohnung mit Badezimmer zu vermieten. Näheres in der Exp. 97518

**Panzerkaffe,**  
Wertheim, gebraucht, zu kaufen gesucht. Gest. Offerte mit Preisangabe unter „1894“ an d. Exp. 17063

## Grosser Ausverkauf in Kunstgewerbe-Artikeln bei TESTORY Budapest, váci-utca Nr. 24, vis-à-vis dem „grossen Christoph“.

Die **Kommerzial-Bank** 61057 hat das Lokal kunstgewerblicher Neuheiten von **Theodor Kertész** gekündigt.

Es bietet sich jetzt Gelegenheit zum billigen Einkauf von 1000 und 1000erlei Gegenständen.

**Rückzahlbares Geld**

auf Lose u. Werthpapiere von fl. 5.- aufwärts. Der Vorbehalt kann in kleinen Blaten zurückgezahlt werden.

**Darlehen auf Grundbesitz**  
auf Budapest Häuser und Baugründe von fl. 500 aufwärts werden unter vortheilhaften Rückzahlungsbedingungen prompt effectuirt.

**MAX LUSTIG, Bankgeschäft, BUDAPEST, Váci körút 43.**  
Gegründet 1885. Telephon.

**SPORA's** weltberühmte **Klattauer Pracht-Neiken.** Heberall, wo ausge-stellt, mit allerersten und höchsten Preisen prämiirt.

10 St. in 10 Sorten fl. 3.-
20 " " 20 " " 5.50
50 " " 50 " " 13.-
100 " " 100 " " 25.-

**Garten-Neiken** in prächtigem Farbenspiel, alle gefüllt, 10 St. 1 fl., 100 St. 9 fl., Remontur-Neiken 10 St. 4 fl., 100 St. 30 fl. offerirt. Kataloge gratis versendet

**Fr. Spora,** Export-Gärtnerei und Neiken-fabrik an gros. **Klattau, Böhmen.** Gegründet 1848.

**Budapester Dampfmühle**  
sucht verlässlichen Saldo-Kontisten u. stinken Komp-toiristen. Kenntniß der italienischen oder böhmischen Sprache erwünscht. Anträge unter „**Dampfmühle**“ an die Exped. 97290

**Ich erlaube mir,**  
dem geehrten Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mit erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer, 7. Bez., Sip-utca 8, 2. St., 2h. 16.** Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

**!! Günstige Gelegenheit !!**  
zum Ankauf einer **landwirthschaftlichen Spiritusfabrik** in bestem Betrieb, in einer lebhaften deutschsprachigen Stadt Siebenbürgens, auf produktiver Gegend, unter günstigen Handels- und Absatzbeziehungen gelegen, ist unter sehr günstigen Bedingungen Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Die Fabrik befindet sich in nächster Nähe (tumm 150 Schritte) des Bahnhofes, am städtischen Bachkanale und nur 200 Schritte vom Hauptplatze entfernt, äußerst rationell und neu eingerichtet (2 Cornwall-kessel, Dampfmaschine, Schwarz'scher Brennaparat etc. etc.), auch sind die Baulichkeiten in bestem Zustande, umfangreiche Keller- und Magazinaräumlichkeiten vorhanden, wodurch das Unternehmen ohne besondere Kosten mit einer Dampfmühle, Bierbrauerei, Treber- oder Cognac-brennerei etc. verbunden werden kann. Vortheilhafte Lokal- und Absatzverhältnisse. Erforderliches Kapital verhältnismässig gering. Günstige Zahlungsbedingungen. Reflektanten belieben sich an die Annoncen-Expedition der Herren **Daasenstein & Wegler, Budapest, Dorotya-utca 9,** unter „**Landwirthschaftliche Spiritusfabrik D. P. 5774**“ zu wenden. 62966

**JODKAL-SYRUP**  
vorzüglich wirkendes **Blutreinigungs- u. Blutverbesserungs Mittel.**

**Aerztlich empfohlen**  
gegen von Faulkitt vererbte und von Blutvergiftung herrührende Leiden. Besonders zu empfehlen bei: **sypilitischen Leiden** und von deren Vernachlässigung entstehenden **Nachkrankheiten**, ferner bei **Skropheln**, wenn **Driüsengeschwülste** und alte **Skrophelgeschwüre** vorhanden sind. Bei **schwerheulenden Wunden** und **chronischen Hautauschlägen**. Unschätzbare Mittel gegen **Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Mitterkrämpfe, sowie Leber- und Milz-Anschwellungen.** Preis einer Flasche **1 fl. 20 kr.**

Central-Verendungs-Depot:  
**Alexander v. Kovács,**  
Apotheker in Gr. Beckerek.  
Depots in den Apotheken: in Budapest **Apothek Josef v. Török, Königsgasse 12;** G. Kriegner, Galvaplaz; **Stuhlweissenburg:** G. Jürich; **Lemesvár:** G. Jürich; **Arad:** M. Rosinai; **Gyeghin:** A. Barcsay; **Debrecin:** Dr. G. Rothmann; **Kaschau:** Dr. Csányi; **Frankfurt:** G. Böbel; **Gyarmat:** J. Köllin; **Miskolc:** Dr. J. Szabo; **Ofegag:** J. J. Szabo; **Ugram:** Ant. Kögl; **Wien:** S. Wittelsch, Hoher Markt 8, und in jeder größeren Apotheke.

Man verlange stets ausdrücklich: **LIEBIG** Company's **Fleisch-Extract**

**Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.**  
Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.  
Als Bürgschaft für die **Echtheit** und Güte achte man besonders auf den Namenszug des **Erfinders** in **blauer Schrift.**

*J. Liebig*

Anerkannt guten und echten **Tiroler Gesundheits-Kranzfeigen-Kaffee**  
versendet in 5 Kilo-Packet à fl. 2.- franko per Nachnahme

**ERNST RASIM,**  
Tiroler Feigen-Kaffee-Fabrik,  
**Innsbruck (Tirol).**  
Kleine Kostproben gratis und franko.

Der **Rüben Samen**  
zum zweiten Male anbauen muß, deckt seinen Bedarf in **Haldek's** Samenhandlung (Budapest, Ferenciek-tere), weil erwiesen, daß Haldek's Rübenamen trotz Dürre vorzüglich aufgegangen.

**VINDOBONA-FAHRRADER**  
sind die besten u. billigsten. Preise listen gratis. **Adolf Lang,** Wien, I., Kärntnerstraße 19. **Vindobona** Nr. I u. II Preis 230 fl., Nr. III Preis 170 fl., Nr. IV Preis 150 fl.

**Sodawasser-Fabrik**  
sucht einen Flaschenfüller. Adr. in der Exp. 97446

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen**  
offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 96299

**Möbel, Schlaf- und Speisezimmer,**  
wie auch andere neue Einrichtungsstücke werden wegen Räumung billigt verkauft.  
Neugasse Nr. 1, 1. Stocf. 16944

**Zwei Gründe,**  
je 200<sup>o</sup>, 10 Klafter Gassenfront, in der Nähe des Volkstheaters, sind aus freier Hand zu verkaufen.  
Adr. in der Exp. 97384

**Kunstformer,**  
tüchtige, reine, flinke Arbeiter für Holz- und Kerndruck werden aufgenommen bei Beschornor A. M. és fia, Károly-váci-ut 119 (Neußer Waignerstraße 119). 97432

**Fiatal orvos**  
2 szobát keres, előszoba használatra, butorozva vagy butor nélküli. Ajánlatok «Orvosi lakás» czimén a kiadóhivatalba kéretnek. 97426

An einem unbedingt sichern, lebensfähigen Geschäft oder Unternehmen wünscht sich ein Geschäftsmann mit 10,000 fl. zu betheiligen. Bedingungen: eigene Mitwirkung u. Sicherstellung des Kapitals. Anträge unter „Neell 15“ an die Exp. 97419

**Komptoirist,**  
der deutschen u. ungarischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, wird aufzunehmen gesucht. Stenographie erwünscht. Offerte unter „Stenograph“ an die Exp. 97401

**Southernlokalität,**  
licht und geräumig, sofort oder per August zu verlassen; für Werkstätte, Fabrik oder Magazin sehr geeignet. Näheres beim Hauseigentümer, Leopoldstadt, Jägergasse 14. 17052

**Okievelés**  
**gyermekkeresés**  
ki a magyar és német nyelvet bírja felvételre kerestetik. Czím a kiadóhivatalban. 97386

**Komptoirist,**  
Christ, ungarisch-deutscher Korrespondent, per 1. Juni a. c. gesucht. Offerte unter „A. G.“ an die Exp. 97411

**Gazdatiszli**  
allást keres kitűnő praxissal egy meg nölten segédtségt. Jelenlegi állomásán öt éve van aika mazva. Czím a kiadóhivatalban. 97414

**Demolirung**  
Davidgasse 12, Mondgasse 1, Deutschgasse 9 werden stänend billig verkauft: Mauerziegel, Dachziegel, Mauersteine, Dachholz, Zippelböden, Bretter, Thüren, Fenster, 30 Stück Kachelöfen, Plastersteine und sonstige Gegenstände. Näheres auf den Demolirungsplänen 97404

**Vorteilhafte Kapitalanlage.**  
Ein gut situierter Beamter sucht 7000 fl. in Wertpapieren zur Rationierung gegen vollste Sicherstellung mittelst Intabulation auf einige Jahre. Anträge unter Chiffre „T. M. 185“ an die Exp. d. Blattes. 97389

**Wohnungen,**  
große und kleine, mit Komfort eingerichtete, für 1. August zu vermieten im vornehmsten, gesündesten Stadtteil. Neubau. Ofen, Heizung, Landhausgasse Nr. 12. Preise billig. 96885

**Tüchtige Agenten,**  
die sich mit dem Verkauft von gesetzlich getatteten Loosen auf Karten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit ihres Gehalts. Offerten an das Bankhaus J. Löwy, Budapest, 4. Bez., Ludwig-Kosuthgasse 15. 16872

**Zu vermieten**  
per 1. August ein zu allen Zwecken geeignetes **Parterre-Haus** mit großen Fabriklokalitäten, Stall für 15 Pferde (kanalisiert), großem Keller und schöner Wohnung zc. Näh. D. b. utca 107. 16953

**Mehrere billige Sommerwohnungen**  
zu vermieten in gesunder Gegend, Königin Elisabeth-Strasse, mit Benützung eines großen Gartens. Separater Eingang zu sämtlichen Wohnungen von der Königin Elisabeth-Strasse, nächst dem Gasthaus „zum weißen Storch“. Auch sind billige Baugründe für jede Fabrikhaus-Einrichtungen, Eisen- und Gartenmöbel sofort billig. **Neuer Marktplan Nr. 6.** 16777

**Praktikant,**  
Christ, gut erzogener Jüngling von 14 bis 15 Jahren, wird gegen freie Station auf 3 Jahre in einem Komptoir sofort aufgenommen. Kaufmännische Vorbildung nöthig. Näheres in der Exp. 97279

**Großer Möbelverkauf. Mehrere 100 Zimmerprachtvolle Möbel,**  
auch einzelne elegante Salongarnituren seine Teppichböden, Ottomane und viele einfache Möbel für jeden Preis erhältlich. Im **Gasthaus Ede Rosenplatz und Leopoldgasse,** I. Stocf. 17019

**In Buda-Cörs**  
ist ein schöner Weinkeller sammt Brekhaus nebst 400 Hektol. Fassgehir und 60 Hektol. alten Prima Rothwein Todesfall halber billig zu verkaufen. Der Wein wird auch fahweise, die Fässer partieweise abgegeben. Näh. in der Exp. 16973

**Reines, unangefaschnittenes Matulaturpapier á 9 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner á 8 fl. Näh. in der Exp. 16957**

**Komplete Kaffeehaeinrichtung**  
wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 97306

**Ein Schlaf- und Speisezimmer**  
elegant, fast noch neu, sind zu verkaufen. Adr. in der Exp. 97464

**Bruteier**  
von orig. importierten Gezügeltämmer:  
Cochin Stück 45 fr.  
Brahma Stück 85 fr.  
Plymouth-Rocks St. 30 fr.  
Langshan Stück 30 fr.  
Italiener Stück 25 fr.  
Wyandotte Stück 30 fr.  
Pekingenten Stück 25 fr.  
Nylesburn-Guten St. 30 fr.  
Verlangt gegen Nachnahme. May Duller, Importeur, Budapest, Alliansgasse 3. **Bruteier!!!** 16403

**Egy szépírásu fiatal leány,**  
ki az irodai teendőket jártas és két éve, hogy állami irodában van, állomását ohajjja változtatni. Czím: Herminijelleg aalt a kiadóhivatalba. 97495

**Prima Dachpappe**  
in Rollen á 10 Meter lang und 1 Meter breit, per Rolle á 1 fl. 95 fr. bei Bofor J. János, Budapest, Vambázorut 11. 97309

**Ein wenig gebrauchter, von Hifort-Holz erzeugter amerikanischer Gig**  
ist zu verkaufen. Näheres Doh-utca 37, beim Hausmeister. 97349

**Komplete Schlaf- und Speisezimmer,**  
neue u. gebrauchte, auch Garnituren, Stellungen für jede Branche, Gasthaus- u. Kaffeehaus-Einrichtungen, Eisen- und Gartenmöbel sofort billig. **Neuer Marktplan Nr. 6.** 16777

**Ein Haus,**  
Parterre, in Ofen, 2. Bez., am Rothenbügel, mit schönem schattigen Garten, auch für zwei Parteien geeignet, ist zu verkaufen. Näheres Franz Jánosgasse 10, 3. Stocf. 7. 97297

**Ein im Herzen der Leopoldstadt gelegener 550<sup>o</sup> Klafter großer Grund**  
mit drei Gassenfronten von zusammen 67 Klafter Länge zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Bewohtmächtige Herman Frankl, Königsgasse Nr. 10. 97293

**Sommer-Engagement**  
sucht eine Engländerin, die französisch u. deutsch sehr gut spricht. Vorzüglichste Reise ernen. Briefe unter „B. A. K.“ an die Exp. 97368

**Halbes Lokal**  
mit halber Einrichtung und halbem schönem Portal ist auf dem Karlsring, Karlsbajerna, sofort oder per August zu vermieten. Billiger Zins und geeignet für Verkauf von Meerschamwaaren, Juwelen, Handschuhe zc. Zu erfragen in der Exp. 97397

**Wechsel-Kredite und Intabulations-Darlehen,**  
jeden Betrag, besorgt Komptoir-Agentur, **Budapest, Fürst-utca 4.** 16957

**Gassenlokal,**  
für Wirth oder Café sehr geeignet, per November zu vergeben. Adr. in der Exp. 97429

Eine hübsche **gebildete Frau**  
sucht Stelle als Hausrepräsentantin. Adresse in der Exp. 97442

Egy tisztességes **vidéki izr. leány**  
aki a háztartás minden ágazatában tökéletesen járassá gal bír, szerény költségek mellett zc. családnál állást keres. Czím a kiadóhivatalban. 97514

**Ein Haus**  
in **Erzsébetfalva,** bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und einem 300 Quadr.-Klafter großen kultivierten Garten mit Salet. ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exp. 97515

**Geld-Darlehen**  
für Kavaliere, Beamte, Offiziere, Pensionisten, Haus- u. Grundbesitzer von 4<sup>o</sup>/<sub>2</sub>-5<sup>o</sup>/<sub>2</sub> gegen **Intabulation** gibt ferner auf Erbschaften, Legate gegen 4<sup>o</sup>/<sub>2</sub> auch auf 6. Sas, auf Versicherung, Aktien-Depotscheine jeder Art unter größter Diskretion. Detvös J. J., Budapest, IV, Kalap-utca 7. 97090

**Gassenwohnung.**  
Wegen Ueberfluthung ist eine schöne Gassenwohnung in der Nähe der Andrássy-Strasse, bestehend aus zwei dienstrigen Gassenzimmern mit Alfofen, zwei Sofzimmern, Badezimmer, per 1. Mai billig zu vermieten. Näh. bei Schön und Lustig, Waignergasse 2. 17055

**Photographie.**  
Ein tüchtiger Gehilfe, in beiden Retouchen und in Aufnahmen bewandert, wird sofort oder per 1. Juni dauernd acceptirt. Alexander Singer, Szolnok, Hauptgasse. 97440

**Eine Partie neuer Dachziegel**  
zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 97513

**Olcsón eladó:**  
egy ki eob keménylaportal szep karkatokkal, két nagy tükör, két csillár légszesz és villamos világításra, nagy légszeszlamppak, irodaszal, pénztárszalt, állványok, székek s egyebek. Czím a kiadóhivatalban. 97520

**Komptoirist,**  
der hauptsächlich ungarisch und deutsch gut korrespondirt, wird in einem Großhandlungshause ersten Ranges zum sofortigen Eintritte gesucht. Offerte unter „M. 89“ an die Exp. 17071

**Kompagnon**  
mit 15 bis 20 Mille zur Gründung eines nachweisbar rentablen Geschäftes (Konsum-Artikel) von einem tüchtigen Fachmanne (Christ) gesucht. Gewinn 45<sup>o</sup>/<sub>2</sub>, Risiko gänzlich ausgeschlossen. Gest. Offerte unter „Zukunft“ an die Exp. erbeten. 97512

**Eine schöne große Gassenwohnung**  
ist sehr billig zu vergeben und sofort zu beziehen. Näh. in der Exp. 97510

**Sommerfrische Trofaia,**  
Obersteiermark. Sommerwohnungen sind zu vergeben. Auskunft ertheilt **Fremdenverein Trofaia,** 95918

Ki volna hajlandó két t revó nölten **fiatal embernek**  
önállósiság czéljából 1500-2000 frt hat havi idöre kellő kamara jó garancia mellett kölcsönözni. Válasz Tökévö czim alatt kia óhivatalba. 97517

**Einträgliches schönes Geschäft**  
ist eingetretener Familienverhältnisse wegen unter **vorteilhaften Bedingungen sofort** zu übernehmen; erforderliches Kapital 1500 fl. Adr. in der Exp. 97519

**Ein Kommiss**  
der Spezerei-, Kolonialwaaren- u. Mehlhandlung, der ungarischen, deutschen u. slowakischen Sprache mächtig und der Militärschrift enthothen, wird sofort mit entsprechendem Gehalt acceptirt. Offerte sind zu richten an **lg. Friedler in Nagy-Bittse,** Trencsiner Komitat. 17064

**Für Freunde einer spanischen und interessanten Lektüre ist ein Gustav**

**Alinger'scher Roman ganz besonders zu empfehlen. Zu haben in noch:**  
„Der Todtengräber aus der Franzstadt“, 3 Bände stark, broschirt 40 fr., mit Postverendung 45 fr. Zu beziehen durch die Expedition des „**Pöitischen Volksblattes**“, V., Waignerboulevard 34

**Welcher Tischlermeister**  
möchte mit einem tüchtigen, guten Tapeziermeister in Kompagnie gehen; hat reichen Kundenkreis, aber kein Vermögen, dadurch gebindert, Geschäfte auszuführen. Gefällige Anträge bitte unter Chiffre „A. J. 9“ an die Exp. dieses Blattes. 97472

**Nebenbeschäftigung.**  
Für administrative schriftliche Arbeiten in einer Budapest. Maschinenfabrik, die in einigen Nachmittagsstunden zu verrichten sind, wird ein technisch verurter Mann gesucht. Honorar monatlich 20-25 fl. Offerte unter „K. J. 3. 2000“ an die Exp. 97376

**Französische Dame**  
mit perfekt Klavier sucht per Juni Stunden auf dem **Schwabenberg.** Zuschriften unter „Pansenne 33“ an die Exp. 97425

Zur Zahl 54,362/1894. **Offertauschreibung.**  
In dem in Budapest, Andrássystrasse Nr. 25, gegenüber dem Opernhaufe gelegenen Palais des Pensionsinstitutes der Beamten, Unterbeamten und Diener der kön. ung. Staatsbahnen sind die bisher durch Herrn Ferdinand Reitter zu Kaffeehaus- und Restaurationszwecken in Miete gehaltenen ausgedehnten prachtvollen Southern-, Parterre- und Mezzaninlokalitäten ab 1. Mai 1895 zu vergeben und wird behufs Pachtung der selben hiemit eine Offert-Verhandlung ausgeschrieben. Die Kaffeehaus- und Restaurationslokalitäten können zusammen oder gefondert gemiethet werden u. die Offertstellung kann demnach auf sämtliche oder nur auf die eine oder andere Gattung der Lokalitäten erfolgen. Die Dauer des Pachtvertrages wird vom 1. Mai 1895 an auf 10 Jahre bestimmt und ist als Kaution der offerirte Pachtbeitrag eines Jahres entweder in Baarem oder in für Staatsdepositen geeigneten Wertpapieren zu erlegen, welche nach dem Tageskurs gerechnet, jedoch über dem Nominalwerth nicht angenommen werden. Diejenigen, die diese Lokalitäten zu pachten wünschen, werden ersucht, ihre Offerte schriftlich einzureichen. Im Offerte ist deutlich anzugeben, ob dasselbe sich auf sämtliche oder bloß auf eine Gattung der Lokalitäten und auf welche bezieht. Im Offerte ist ferner der jährliche Pacht-

betrag sowohl mit Zinsen, als auch mit Worten deutlich anzugeben, und zwar mit der bestimmten Erklärung, daß Offertant in Bezug auf das Pachtverhältniß sich allen in dieser Ausschreibung enthaltenen Bestimmungen unbedingt unterwirft. Desgleichen ist dem Offerte der bei der Haus-Administration des Pensionsinstitutes erhaltliche, vom Offertanten in Gegenwart zweier Zeugen unterfertigte Entwurf des Pachtvertrages mit der Erklärung beizuschließen, daß Offertant im Falle Erlöschung des Pachtverhältnisses selbst enthaltenen Bedingungen ansunehmen geneigt ist. Offertanten auf die Kaffeehauslokalitäten haben 5000 fl. ö. W., solche auf die Restaurationslokalitäten desgleichen 5000 fl., endlich jene, welche auf das ganze Pachtobjekt festsetzen, 10,000 fl. ö. W. in Baarem oder in für Staatsdepositen geeigneten Wertpapieren nach dem Tageskurs, jedoch nicht über dem Nominalwerth gerechnet, bei der Central-Kassakasse der kön. ung. Staatsbahnen als Kaution zu erlegen. Das Offert ist versiegelt, mit der Aufschrift: „Offert für die Pachtung der in dem auf der Andrássystrasse Nr. 25 gelegenen Palais des Pensionsinstitutes der Beamten, Unterbeamten und Diener der königl. ung. Staatsbahnen befindlichen Kaffeehaus- (Restaurations-)Lokalitäten“ zu versehen und spätestens bis zum 30. Juni l. J. bei der Direktion der kön. ung. Staatsbahnen einzureichen; über die Offerte wird der Ausschuss des oben genannten Institutes entscheiden und behält sich derselbe das Recht vor, unter den Offertanten frei wählen und über die Offerte nach eigenem Ermessen entscheiden zu können. Die Offertanten werden von dem Resultate bis 1. August l. J. verständigt und haben bis zu diesem Termine mit ihren Offerten im Worte zu bleiben. Jene, deren Offert nicht angenommen wurde, können ihr Kaution zurücknehmen; Derjenige hingegen, dessen Offert angenommen wird, hat bei Gefahr des Verlustes seines Kautiones binnen acht Tagen von der Verabreichung gerechnet den Betrag zu unterschreiben und einen jährlichen Pachtbetrag als Kaution bei der Budapest. Hauptkasse der kön. ung. Staatsbahnen zu erlegen. Die Pläne der Lokalitäten können bei der Hausadministration des Pensionsinstitutes (Andrássystrasse Nr. 25) eingesehen werden, woselbst auch betreff des Pachtvertrages nähere Auskunft ertheilt wird.

Budapest, am 2. Mai 1894. Das Pensions-Institut der Beamten, Unterbeamten u. Diener der königl. ungar. Staatsbahnen.

**Serrenkleider**  
Schafwollstoffe in guten Qualitäten. 16955

**Kinder-Kleider**  
Stoffe zu sehr billigen Preisen.

**Damen-Kostüme**  
Stoffe in geschmackvollen Farben für **Strassen, Reise, Bäder,** Gelegenheiten zu staunend billigen Preisen. **Jeden Samstag Restenverkauf bei Braun Dezsö,** Budapest, Marokkoi utca 2. 82